Merkwürdiges Leben
der
Georgia Anna Bellamy,
vormahliger Schauspielerin auf der Bühne
zu Coventgarden.

Von ihr selbst verfasset.

Nebst einem Original-Schreiben derselben
an
John Calcraft, Esq.

Aus dem Englischen übersetzt.

Dritter Theil.

Hamburg.
Bey Benjamin Gottlob Hoffmann.
1787.

Das Gewebe unsers Lebens ist von vermischtem Garn, von gutem und schlechten unter einander; unsre Tugenden würden stolz werden, wenn sie nicht von unsern Fehlern gepeitschet würden; und unsre Fehler würden in Verzweiflung gerathen, wenn unsre Tugenden ihnen nicht wieder Muth machten.

Shakespear. Ende gut, alles gut. Act. 4, Sc. 3.

Vorbericht.

Die günstige Aufnahme, die meiner Lebensbeschreibung von einem großmüthigen und nachsichtsvollen Publicum wiederfahren ist, macht mich nicht allein zu dem wärmsten Danke verbindlich, sondern auch zur möglichsten Anstrengung meiner Kräfte, um die Empfindungen, die ein so schmeichelhafter Vorzug in meinem Busem erreget hat, an den Tag zu legen; und da verschiedene Correspondenten mich seit der ersten Bekanntmachung derselben an eine Menge Anekdoten erinnert haben, die damahls, weil ich gänzlich aus dem Gedächtnisse schrieb, meinem Erinnerungsvermögen entwischten: so weiß ich nicht, wie

ich meiner Pflicht besser ein Genüge thun kan, als wenn ich diese Anekdoten einem Werke beyfüge, welches so günstig aufgenommen worden ist. Ich bin es gleichfalls denenjenigen Freunden, die so gütig gewesen sind, meinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, schuldig, ihren Wünschen einige Aufmerksamkeit zu widmen.

Ich werde in meinem Vorhaben noch mehr bestätiget, da sich, wider mein Wissen und Willen, einige Versehen eingeschlichen haben, welche ich, ob sie gleich in einer ausführlichen Erzählung der Vorfälle in einer so langen Reihe von Jahren, wovon weder ein Tagebuch gehalten, noch das geringste aufgezeichnet worden, unvermeidlich sind, zu verbessern wünsche. Sie sollen also, nebst allem, was zu Zweifeln Anlaß geben kan, in folgenden Blättern, wie ich mir schmeichele, deutlich erläutert werden. Nichts konnte einen schmerzhaftern Eindruck auf mich machen, als der Verdacht, daß ich mich, auch nur in den geringsten Puncten, einer absichtlichen Hintergehung dererjenigen schuldig gemacht, die sich so freundschaftlich und groß-

müthig gegen mich bewiesen, und mich so freygebig mit ihrem Beyfalle beehret haben.

Mein Werk würde einförmiger und zusammenhängender geworden seyn, wenn ich die hinzukommenden Umstände nach der Zeitordnung, in welcher sie vorgefallen sind, in meine Lebensbeschreibung verwebet hätte; da aber die vorigen Ausgaben dadurch an ihrem Werthe verlieren würden, und es das Ansehen haben könnte, als wenn man durch ein nicht ganz zu vertheidigendes Mittel den Verkauf der neuen Ausgabe befördern wollte: so hat der Herausgeber mir den Rath ertheilt, einen besondern Band davon zu machen, so daß diejenigen, welche eine der vorigen Ausgaben besitzen, ihn selbiger beyfügen können, und nicht die ganze neue Ausgabe kaufen dürfen, um ihrer Neugierde ein Genüge zu thun.

Ich werde aber doch, weil einige Verbindung nöthig ist, obgleich die Vorfälle von einander unabhängig sind, jedem eine kleine Einleitung vorsetzen, und in einer Note zu Ende der Seite die Stellen nachweisen, wo sie hätten erzählet werden sollen.

Dieß ist alles, was ich vorgängig zu sagen habe. Ich bitte das Publicum wegen des folgenden Versuchs, es zu unterhalten, um dieselbe Gefälligkeit und Nachsicht, womit meine vorigen Bemühungen beehret worden sind, und habe die Ehre, mich zu nennen

Desselben

stets dankbare
und verbundenste Dienerin,
Georgia Anna Bellamy.

Merk-

Merkwürdiges Leben der Georgia Anna Bellamy.

Hundert und Dritter Brief.

Den 10. Februar 1785.

Die Geschichte *), die ich von dem unempfindlichen Zustande und der kritischen Erholung der Frau Godfrey erzählt habe, hat einige Zweifel über ihre Authenticität veranlasset. Es ist mir daher lieb, daß die Wahrhaftigkeit meiner Mutter von keinem geringern Manne, als dem jetzigen Vicekanzler von Cambridge bestätiget wird. In einer der periodischen Schriften vom verwichenen Februar **) ist unter einem Artikel, worin von den vorigen Bänden meiner Lebensbeschreibung die Rede ist, eine Anmerkung befindlich, worin dieser Umstand durch eine Autorität bestätigt wird, die nicht in Zweifel gezogen werden kan; und wovon ich, um ihnen, Madame, und meinen Lesern einen Gefallen zu thun, folgenden Auszug gemacht habe.

Ich will nur noch vorher anführen, daß die Dame, die zu diesen Anmerkungen Anlaß giebt, die berühmte Frau Arabella Churchill, eine Schwester Johns, des großen Herzogs von Marlborough war, und die, ehe sie

 mit

*) Erster Band. S. 9.

**) European Magazin vom Februar S. 97.

mit dem Obersten Godfrey verheyrathet ward, zween Söhne und eine Tochter mit dem Könige, Jakob II. nämlich James Fitz = James, Herzog von Berwick, Grande von Spanien, Marschall von Frankreich, und Ritter vom goldnen Vlies; Henry Fitz=James, gemeiniglich der Großprior genannt, General=Lieutenant und Admiral der französischen Galeeren; und Henriette, die mit dem Lord Waldgrave verheyrathet ward. — Doch nun zu meinem Auszuge.

„Von dieser Dame (Frau Godfrey) erzählt Frau Bellamy einen außerordentlichen Vorfall, den man für fabelhaft gehalten hat! Wir wollen gleichwohl zur Vertheidigung ihrer Wahrhaftigkeit in diesem Puncte hinzusetzen, daß sie für die Wahrheit ihres Berichts keinen geringern Zeugen hat, als den jetzigen Vicekanzler von Cambridge, welcher den Vorfall mit diesen Worten erzählt. Eine gewisse Dame befand sich nicht wohl, und ihr Gemahl, welcher sie sehr liebte, war beständig um sie. An einem Sonntag Morgen um die Zeit, da man zur Kirche geht, hielten ihre Bediente sie für todt, und waren im Begriffe, den Leichnam zum Begräbnisse zu bereiten. Dieß wollte ihr Gemahl nicht erlauben, und beschloß, auf den Leichnam selbst so lange Achtung zu geben, bis einige fernere Veränderungen ihm untrügliche Merkmaale von ihrem Tode gäben. Am folgenden Sonntag Morgen ward er gewahr, daß seine Gemahlin sich regte, und Athem holte. Als er bald darauf merkte, daß sie ihrer Sinne vollkommen wieder mächtig war, sagte er zu ihr, sie hätte lange geschlafen. Sie versetzte: „So lange eben nicht; denn ich hörte die Glocken, ehe

„ich einschlief, zur Kirche läuten, und sie haben noch „nicht aufgehört zu läuten.“ Sie ward nachmahls Mutter von verschiedenen Kindern, welche die Wahrheit dieses Vorfalls bezeugen können *).“

In einer andern Anmerkung **) der oben angezogenen Monatsschrift rüget man ein Versehen in Beziehung auf mein Alter. Ich will dieselbe, da ich jeden Punct, welcher irrig zu seyn scheint, zu berichtigen wünsche, hier einrücken, und alsdann die nöthige Erläuterung darüber geben. Ich habe gesagt, daß ich am St. Georgs Tage ***) 1733 geboren worden bin. Der Herausgeber machte hierüber folgende Anmerkung:

„Da dieß beynahe der einzige Datum in dem ganzen „Werke ist: so müssen wir bemerken, daß er gewiß nicht „richtig angegeben ist. Diejenigen, welche sich der Frau „Bellamy erster Erscheinung in der Rolle der Monimia „erinnern, (und deren sind verschiedene noch am Leben) „sind überzeugt, daß sie damahls fünf bis sechs Jahr äl„ter war, als sie nach diesem Datum seyn würde. Sie „spielte die Monimia im November 1744, und nach ihrer „Berechnung konnte sie damahls erst eilf Jahr alt seyn.“

„Der Soufleur Chetwood erwähnt der Frau Bellamy „in seiner Geschichte der Schaubühne, die 1749 in Duodez „erschienen ist, S. 113. mit folgenden Worten: „Diese

 „junge

*) Farther Obſervations on the Doctrine of an intermediate State, in Anſwer to the Rev. Dr. Mortons Queries. By Peter Peckhard. M. A. 1757. Pag. 32.

**) S. 98.

***) 1. B. S. 25.

„junge und vortrefliche Schauspielerin ward in diesem „Reiche (in Irland) im Jahre 1727 geboren. Sie hat „eine vortrefliche, sich noch immer mehr ausbildende „Anlage; und es wird also kein Wunder seyn, wenn sie „in kurzem den Gipfel der Vollkommenheit erreicht. Sie „hat ein großmüthiges und redliches Herz, fühlt den Kum„mer unglücklicher Personen, und erleichtert ihnen den„selben. Wie liebenswürdig muß eine blühende Schönheit „erscheinen, die ihre Seele mit jeder moralischen Tugend „zu zieren sucht! Sie hat dieß Reich zum Leidwesen aller „Freunde des Schauspiels verlassen.“ — „Des Herrn „Chetwoods Datum würde verschiedene Zweifel heben, „die man in Ansehung der Authenticität dieses Werks „gemacht hat, worauf man sich doch, wenn man einige „Gedächtnißfehler abrechnet, wie wir glauben, verlassen kan.“

Um diesen Zweifel zu heben, habe ich neulich den Herrn Batten, von Hare-Court, im Tempel, ersucht, sich bey dem Versicherungs-Amte, wo mein Leben einmahl bey einer gewissen Gelegenheit versichert war, nach dem genauen Dato meiner Geburt zu erkundigen. Dieser Herr stellte dem zufolge die Untersuchung an, und fand daß ich mich in der angegebenen Zeit um zwey Jahr gegeirret hätte; und daß das Datum den Directoren des gedachten Amtes richtig angegeben worden, ist aus folgenden Umständen zu ersehen.

In einen der vorigen Bände habe ich erwähnt, daß man in meinen frühen Lebensjahren geglaubt hat, mir wäre der Name Georgiane beygelegt worden, welchem zufolge ich mich denn auch immer so schrieb. Da ich den

Alder-

Alderman Cracraft eine Summe von dreyhundert Pfund schuldig geworden war, die er mir geliehen hatte, um verschiedene Schulden zu bezahlen, in welche ich durch die Verschwendung meiner Aufwärterin, wie ich berichtet habe, gerathen war: so verlangte er, daß ich mein Leben versichern lassen möchte. Ich willigte darein, und der Aldermann wendete sich zu dem Ende an das Versicherungsamt. Zu unserm beyderseitigen Erstaunen ward die Police in einigen Wochen nicht ausgefertiget; und während dieser Zeit brauchte man, wie ich glaube, die Vorsicht, nach Irland zu schreiben, um das eigentliche Datum meiner Geburt zu erfahren; denn bey der Auslieferung der Police sah man, daß mein Name nach dem Kirchenbuche nicht Georgiane, wie ich ihn gemeiniglich geschrieben hatte, sondern Georgia Anna (George Anne) hieß; und aus der neuerlich angestellten Untersuchung ersehe ich, daß ich das Datum meines Eintritts in diese Welt auf St. Georgs Tag 1731, statt 1733 gesetzt haben sollte. Nach diesem Zeugnisse, welches keinem Zweifel unterworfen ist, hat sich also Herr Chetwood eben sowohl, als ich, in meinem Alter geirret.

Es ist wohl nicht, wenn man meine Jahre in Betrachtung zieht, zu glauben, daß der Unterschied vielmehr aus einem Wunsche, mein Alter zu verhehlen, als aus einem Versehen entstanden ist. Wenn eine Frau über funfzig Jahr alt ist: so ist es ein Umstand von geringer Wichtigkeit, wie viele Jahre sie zählt, wenn sie nur gesund und guter Laune ist. Die letzte werde ich, wie ich hoffe, während meines Verweilens in diesem sublunarischen Zustande behalten.

Ich

Ich bitte denjenigen, welcher die Anmerkung über mein Versehen gemacht hat, um Erlaubniß, ihn zu versichern, daß es keinesweges meine Absicht ist, eine Ninon de l'Enclos *) von England zu seyn. Die Abweichung entstand bloß aus einem Versehen; denn wenn ich auch siebenzig Jahr alt gewesen wäre: so würde ich mein Alter gewiß angegeben haben. Der größte Theil meiner Leser wird diese Nachricht als eine Sache von geringer Wichtigkeit, wie ich glaube, ansehen, und ich muß diesen Brief mit der Anmerkung beschließen, daß ich befürchte, man werde aus verschiedenen andern Beyspielen

*) Die berühmte Ninon de l'Enclos machte in einem Alter von siebenzig Jahren eine Eroberung an ihrem eignen Sohne. Er wußte nicht, daß sie seine Mutter war, und hatte sich auf das heftigste in sie verliebt. Eines Tages, da er ihr seine Leidenschaft mit der ganzen Beredsamkeit der Liebe vortrug, sagte sie ihm, sie wollte ihm an einem gewissen von ihr bestimmten Tage eine Antwort ertheilen. Als die bestimmte Stunde ankam, eilte der Liebhaber auf Flügeln der Ungedult hin, sein Urtheil zu empfangen. Allein wie groß war sein Erstaunen, als er den Gegenstand seiner Liebe im Bette fand, und von ihr vernahm, daß gerade auf den Tag, den sie angesetzt hatte, ihm ihre Gesinnungen bekannt zu machen, sein Geburtstag einfiele, und daß sie ihn vor vierzig Jahren in demselben Bette, worin sie nun lag, zur Welt gebracht hätte. Diese unerwartete Entdeckung brachte den jungen Mann dermaaßen aus seiner Fassung, und machte eine solche Reihe schrecklicher Vorstellungen in seinem Gemüthe rege, daß er sogleich das Zimmer verließ, und sich erstach.

len sehen, daß es in Ansehung der Chronologie nur schlecht mit mir bestellt ist.

G. A. B.

N. S. Nachdem ich obiges geschrieben hatte, habe ich mir eine Abschrift von dem Certificate, worauf ich mich oben berufe, verschafft. Es setzt das richtige Datum meiner Geburt außer allem Zweifel, und lautet folgendermaßen:

„Erklärung des Taufscheins der Georgia Anna „Bellamy, daß besagte Georgia Anna Bellamy drey „und dreyßig Jahr alt, und am drey und zwanzigsten „April im Jahre tausend siebenhundert und ein und „dreyßig gebohren worden ist.“

Hun-

Hundert und vierter Brief.

Den 16. Februar. 1785.

Unter den gegen meine Absicht begangenen Versehen*), die sich, wie ich mich bereits deswegen entschuldigt, in die vorigen Theile meines Werks eingeschlichen haben, ist auch dieses, daß ich nicht erwähnet, daß ich vor meiner Erscheinung in der Rolle der Monimia, der von mir davon ertheilten Nachricht gemäß, bereits auf der Bühne in Coventgarden gespielet hatte. Dieser Umstand hatte einen so schwachen Eindruck auf mein Gemüth gemacht, daß ich mich desselben, wie ich glaube, auch jetzt nicht erinnert, woferne nicht ein unbekannter Correspondent ihn mir wieder ins Gedächtniß gebracht hätte. Indessen erinnere ich mich jetzt, daß ich die Rolle der Miß Prue in Liebe für Liebe zum Benefice des Herrn Bridgewater spielte. Gegen das Ende der Theater-Jahrszeit vor derjenigen, da ich in den Dienst der Melpomene trat, bat dieser Schauspieler meine Mutter, daß ich die komische Rolle der Miß Prue für ihn spielen möchte, welches ich denn auch that. Ich bin demjenigen, welcher mich dieses Umstandes erinnert hat, dafür verbunden, da mir dadurch eine auf diesen Schauspieler sich beziehende Anecdote wieder ins Gedächtniß gekommen ist, welche vermuthlich dem Leser Unterhaltung gewähren wird, und ihm zugleich einen Begriff von des Herrn Bridgewater Verdienste als Schauspieler geben kan.

Herr

*) I. B. S. 53.

Herr Bridgewater, seinem Gewerbe nach ein Kohlerhändler, war in Rollen von einer gewissen Gattung ein guter Schauspieler, aber ungemein gleichgültig, und dabey besaß wohl nie jemand größere Neugierde, als er. Frau Horton, die sehr schön, aber in Rücksicht auf die Hauptrollen, welche sie übernahm, nur eine mittelmäßige Schauspielerin war, kannte diesen Fehler ihres Mitschauspielers, und gerieth eines Abends auf den Einfall, einen Versuch zu machen, zu welchem Grade er die letzte treiben, und sich zugleich bemühen würde, die erste, nämlich seine Gleichgültigkeit, zu verbessern. Sie sagte ihm also, als er eben im Begriffe war, als Leontine im Theodosius auf die Bühne zu treten, daß sie ihm etwas von großer Wichtigkeit zu sagen hätte, wenn er von der Bühne käme.

Bridgewater hatte dieß nicht so bald gehöret, als der ihm so natürliche Hang sogleich rege ward, und ihn bewog, die Schauspielerin inständig zu bitten, ihm zu sagen, was es wäre, ehe er aufträte. Ehe er eine Antwort erhalten konnte, ward ihm gemeldet, daß er unverzüglich auftreten müßte. Allein sein Verlangen, das Geheimniß zu wissen, war so heftig, daß, obgleich der Gang des Stücks durch sein Zögern unterbrochen ward, und zu vermuthen war, daß die Unterbrechung der Vorstellung den Zuschauern mißfallen würde, er dennoch selbst in einem so kritischen Zeitpuncte nicht umhin konnte, seine Bitte zu wiederholen, daß die Schauspielerin seiner Ungedult willfahren möchte. Frau Horton versetzte hierauf lächelnd: „Bridge, wären sie immer in

„solcher

„solcher Eile, so würden sie ein vortreflicher Schauspie-„ler seyn.“

In dem ersten Bande *) hatte ich Gelegenheit, des Herrn Ryan zu erwähnen. Ich meldete Ihnen daselbst, daß dieser Schauspieler in einer Probe des Trauerspiels, die Waise, worin ich auf dem Theater in Coventgarden zuerst auftreten sollte, den Polydore gepfiffen habe. Um eine Ursache dieses Ausdrucks, dessen ich mich damahls bediente, anzugeben, machte ich Ihnen ferner bekannt, daß der Schuß, den er von Räubern in den Mund bekommen hatte, ihm eine bebende Stimme verursacht habe, die so lange, bis man sich daran gewöhnte, sehr unangenehm war; weil er aber alle Abend spielte und dadurch der Bühne sehr nützlich ward: so ward das Ohr des unharmonischen Tons gewohnt, so daß er nicht so sehr mißfiel. Diese Wiederholung ist hier nothwendig, da sie demjenigen, was ich von diesem Schauspieler noch anführen will, gleichsam zur Einleitung dient.

Herr Ryan hatte beständig auf der Bühne zu thun, und spielte fast in jedem Stücke, welches aufgeführt ward, eine Rolle. Dieß gab oft Anlaß, daß er spät aufs Theater kam. Ich erinnere mich, daß er bisweilen kam, wenn das Orchester schon das letzte Stück spielte; da er alsdenn den Schuputzer vor der Thüre zur Schaubühne in seinem gewöhnlichen bebenden Tone (wovon man denen, die ihn niemahls hörten, auf dem Papiere unmöglich einen Begriff beybringen kan, dessen sich aber diejenigen, die ihn gehöret, leichtlich erinnern werden) mit den Worten: Junge, putze mir die Schuhe, anredete.

Sobald

*) I. B. S. 57.

Sobald diese nöthige Verrichtung vollendet war, eilte er in sein Ankleidezimmer, zog eiligst einen alten abgetragenen mit Tressen besetzten Rock und Weste an, setzte eine Knotenperücke auf, die ihm tief über die Stirne gieng, und gab in denselben schwarzen, gestrickten Strümpfen, mit welchen er von der Gasse kam, Befehl, den Vorhang aufzuziehen. In diesem Putze trat er alsdann in der Rolle des Lord Townley auf die Bühne, und rief in demselben Tone, mit welchem er seinen vertrauten Freund mit der Schuhbürste angeredet hatte, aus:

„Warum heyrathete ich; war es nicht augenscheinlich u. s. w." Und dieselbe harte Monotonie herrschte in allen Rollen, in welchen dieser Schauspieler auftrat.

Ich habe obige Umstände nicht angeführt, um den Herrn Ryan lächerlich zu machen, da Herr Garrick ihm, wie ich in gedachter Stelle erwähnet, das Zeugniß gab, daß er richtig spielte, und ein brauchbarer Schauspieler wäre; sondern habe ihrer bloß erwähnet, um den wahren Zustand der Schauspieler-Gesellschaft, zu der Zeit, da ich ein Mitglied derselben war, zu schildern.

Man wird gleichfalls daraus sehen, daß die Kleidung der komischen sowohl, als tragischen Schauspieler eben so abgeschmackt war, als der Anzug der Schauspielerinnen. Die Kaiserinnen und Königinnen erschienen in schwarzen sammetnen Kleidern, wozu noch bey außerordentlichen Gelegenheiten ein Unterrock von einem goldnen oder silbernen Stücke oder auch von Stickwerk kam; die jüngern Schauspielerinnen aber trugen Kleider, die

Personen vom Stande abgelegt hatten, oder auch verän-derte, ziemlich beschmutzte Kleider. Der männliche Theil der in einem Stücke vorkommenden Personen trat in abgetragenen mit alten Tressen besetzten Röcken und Westen, Stutz- oder Knoten-Perücken, und schwarzen wollenen Strümpfen einher.

Folgender Vorfall *) kan Ihnen zu einem kleinen Beyspiele von einigen Eigenheiten meines würdigen Freundes, des Herrn Quin, dienen, und dasjenige bestätigen, was ich vormahls von ihm angemerkt habe, daß er bey den großmüthigsten Gesinnungen, und bey einem wohlwollenden Herzen gleichwohl seine Grillen, vorgefaßte Meynungen und Vorurtheile hatte.

Garrick setzte sichs einmahl in den Kopf, den Othello, und zwar in mohrischer Kleidung zu spielen; eine Veränderung, die nicht allein äußerst abgeschmackt war, da man natürlicherweise annehmen mußte, daß ein venetianischer General sich auch der gewöhnlichen venetianischen Tracht bedienen würde, sondern auch Garricks Person noch kleiner machte, als sie in der That war, welches gänzlich unnöthig war.

Nach der Vorstellung sprach ein gewisser Herr bey Herrn Quin vor, um ihm Bericht davon abzustatten, worüber dieser in der lustigsten Laune ausrief: „Sie „müssen sich geirret haben, mein lieber Freund; der „kleine Mann konnte nicht als der Mohr auftreten; er „muß vielmehr das Ansehen des kleinen schwarzen „Knaben der Desdemona gehabt haben, welcher ihren „Theekessel besorgt.“

*) I. B. S. 59.

Diese Anmerkung des Herrn Quin war auch in der That kein bloßer witziger Einfall, sondern auf Wahrheit gegründet; denn der große Roscius, welcher sich dem Charakter nicht gewachsen fühlte, und sich seiner verkleinerten Figur in demselben bewußt war, wagte es nie wieder, diese Rolle zu spielen.

Niemand besaß mehr Witz und Laune, als dieser mein würdiger Freund; und seine Vergleichungen waren immer richtig und auffallend, wie folgendes Beyspiel beweisen wird, dessen Mittheilung ich Ihnen unmöglich vorenthalten kan, wiewohl Sie mich vielleicht, da ich auf diese Weise von einer Geschichte zur andern überhüpfe, der Schwatzhaftigkeit beschuldigen werden.

Als ich mich eines Abends zu Bath aus den öffentlichen Zimmern wegbegeben wollte, eilte er mir nach, und bat, daß ich zurück kommen möchte. Ich konnte nicht begreifen, was ihm Anlaß gäbe, mich auf diese Weise von meinem Vorsatze abzuhalten, bis ich ihn sich darüber erklären hörte: Kehren sie um, mein liebes Kind, sagte er, und sehen sie eine Menuet auf breiten Rädern tanzen. Durch die wunderliche Vergleichung bewogen willigte ich in sein Verlangen, und sah eine Dame, die eine Menuet mit vorzüglichem Anstande tanzte, dabey aber eine Größe hatte, die des Herrn Quin Einfall rechtfertigte, weil sie noch vielmehr besaß, als das, was gewöhnlich Embonpoint genannt wird.

Zu der Nachricht *), die ich Ihnen von der Verschwendung und den Ausschweifungen des wohlbekannten Zacharias Moore gab, will ich zu Ihrer Unterhaltung noch

*) 1. B. S. 88.

eine Grabschrift, wenn ich sie so nennen darf, hinzusetzen, die auf ihn bey seinem Leben verfertiget ward.

Z. M.
ein lebendes Denkmaal
der Freundschaft und Großmuth der Großen.
Nach einer vertrauten Freundschaft von dreyssig Jahren,
mit den meisten
großen Herren dieser Reiche,
die ihm die Ehre erwiesen,
ihm bey der mühsamen Arbeit
das Ende eines großen Vermögens zu erreichen,
erhoben diese edeln Freunde,
aus Dankbarkeit
für die vielen glücklichen Tage und Nächte,
deren sie durch seine Veranstaltung genossen,
ihn durch ihren Einfluß
im sieben und vierzigsten Jahre seines Alters;
zu einer Fähndrichsstelle;
die er wirklich jetzt
in Gibraltar
bekleidet.
1756.

G. A. B.

Hundert

Hundert und fünfter Brief.

Den 21 Febr. 1785.

Während der Zeit*), da ich mich in den Hütten von Clontarf aufhielt, eräugete sich ein lustiger Vorfall, welcher, ob er gleich damahls beynahe ernstliche Folgen für mich gehabt hätte, doch noch immer, wenn ich mich dessen erinnere, so lächerliche Vorstellungen in meinem Gemüthe erregt, daß ich nicht umhin kan, ihn zu erzählen.

Die schöne Wittwe Madden, nachmalige Lady Ely, kam eines Tages zum Besuche zu mir. Es war gerade ein heiliger Tag, welches Umstandes sich diese Dame nicht erinnert hatte, und sie war frühzeitig zu mir gekommen, um den ganzen Tag bey mir zuzubringen. Sie begleitete mich also zu einer ein paar Meilen entfernten Scheune, wo der Gottesdienst unsrer Kirche, zur Bequemlichkeit der benachbarten Bauern, gewöhnlich gehalten ward.

Der Ort lag am Strande des Meers, und die Versammlung, welche sehr zahlreich war, bestand meistens aus Fischern und ihren Familien. Unglücklicher Weise eräugeten sich einige Umstände, die unsere Ernsthaftigkeit auf die Probe stellten, und unsern andächtigen Absichten, mit welchen wir in die heilige Hütte gingen, entgegen arbeiteten.

Da das Wetter sehr warm, und die Scheune voll Volks war; so wurden die Wirkungen davon auf dem Gesichte des Priesters, welcher das Amt verrichtete, gar bald sichtbar. Das feine Fluidum, welches durch die

*) 1 B. S. 136.

Ausdünstung entsteht, strömte reichlich über sein Angesicht herab, weswegen er sich denn seines Schnupftuchs zum öftern bedienen mußte, und da dieses blau und vorher nie gebraucht war, so ward sein Antlitz gar bald mit vielen Streifen von selbiger Farbe gezieret, und stellte einen Anblick dar, welcher auch den strengsten Anachoreten zum Lachen gezwungen hätte.

Meine schöne Begleiterin, die, im Vorbeygehen gesagt, lieber lachen als beten mochte, und Scherz und Lustigkeit einer Predigt vorzog, stieß mich mit dem Ellenbogen, und machte mich auf die lächerliche Figur, die sich uns darstellte, aufmerksam; allein, da ich mich immer bemühet habe, und, wie ich hoffe, stets bemühen werde, mich in Oertern, die dem Gottesdienste gewidmet sind, mit derjenigen Ehrerbietung und Feyerlichkeit, die ihnen gebühret, zu betragen: so konnte mich nichts in die Versuchung führen, zu vergessen, wo ich war.

Nach geendigtem Gebete hielt der Geistliche eine Ermahnungsrede an seine Zuhörer; und verursachte durch einige drolligte Ausdrücke, daß meine Gefährtin der lustigen Laune, worin sein bemahltes Gesicht sie versetzt hatte, nun weiter keinen Einhalt thun konnte. In der Fortsetzung seiner Rede nahm er Gelegenheit des Falls unsrer ersten Aeltern zu erwähnen. Er wandte sich an den weiblichen Theil seiner Versammlung, welcher, wie ich bereits gesagt habe, in Fischerweibern bestand, und rief in einem noch gemeinern irländischen Dialecte, als selbst einige unsrer jetzigen Prediger, aus: "Eure Mutter Eva verkaufte ihre unsterbliche Seele, und mit derselben das „ganze menschliche Geschlecht für einen Apfel; allein euer

„Verderb-

„Verderbniß, ihr Unglücklichen, ist so groß, daß ihr eure „Seelen für eine Auster, ja sogar für eine Muschel ver„kaufen würdet.

Bisher hatte zwar meine schöne Freundin ihre Neigung zum Lachen mit genauer Noth in den gehörigen Gränzen erhalten; allein nunmehr konnte sie einem so niedrigen und in der That lächerlichen Ausdrucke nicht länger widerstehen. Sie schlug ein lautes und heftiges Gelächter auf, verließ in größter Eile die bäurische Kapelle, und überließ mich der Wuth des beleidigten Priesters und seiner enthusiastischen Zuhörer.

Es war ein Glück für mich, daß ich gerade zu der Zeit in den Ruf einer Andächtigen*) gekommen war, da der Geistliche seine Ermahnungsrede sogleich unterbrach, und sich besonders an mich wandte. Er sagte zu mir, daß, wenn ihn nicht mein Betragen überhaupt, und mein bekannter Charakter überzeugt hätten, daß ich nicht im Stande wäre, einer so himmelschreyenden Beleidigung der Gottheit Vorschub zu thun, er mich aus dem Schooße unsrer Mutter, der Kirche, heraustreiben lassen wollte; da er aber hoffte, daß dieß der Fall nicht wäre: so wollte er es mir verzeihen, daß ich eine Person mitgebracht hätte, welche, da es ihr selbst an Andacht fehlte, sich un-

*) Unter einer Andächtigen verstehe ich eine Person, die der Religion, in dem wahren Sinne des Worts, ohne Praleren, Enthusiasmus, Heucheley oder Intoleranz ergeben ist, da diese Fehler unserm barmherzigen Schöpfer so wenig gefallen können, daß sie ihm vielmehr mißfallen. Eine solche Andächtige bin ich, wie ich demüthig vertraue, und werde es auch immer bleiben.

terstanden hätte, andere in ihrer Andacht zu stören, wenn ich ihm den Namen derselben melden wollte. Um den beleidigten Priester zu besänftigen, gab ich ihm mein Wort, daß ich zu ihm senden wollte, und so ward der Gottesdienst ohne weitere Unterbrechung beschlossen.

Was die Frau Madden selbst betraf, so war sie so klug, sich sogleich zu Pferde zu setzen, und in größter Eile wieder nach meiner Wohnung zurück zu kehren; sie hätte sonst Gefahr laufen können, in den Fall des armen Orpheus zu gerathen, da der Pöbel selbigen Landes, wenn er glaubt, daß man von seinen Religionsgebräuchen verächtlich denkt, eben so rachbegierig ist, als die thracischen Damen wegen der Gleichgültigkeit, die der Sohn des Apollo gegen ihr Geschlecht bewies, nur immer seyn konnten.

Meinem Versprechen gemäß schickte ich bald hernach zum Priester, zwar nicht um ihn dem Namen meiner unvorsichtigen Begleiterin zu melden, sondern nur um mich zu bemühen, ihr Vergehen zu beschönigen. Glücklicher Weise war Herr Crump sein Beichtkind, durch dessen Vermittelung die Sache endlich beygelegt ward; und diese Vermittelung war in Beziehung auf mich der einzige Umstand in seinem Betragen, welcher mir je zum Vergnügen gereichte.

Da ich dieser Dame einmal Erwähnung gethan habe: so kan ich mich nicht enthalten, Ihnen noch eine andere Anekdokte von derselben zu erzählen, welche deutlich darthut, daß, wenn die Gelegenheit es, wie in den ersten

Zeiten

Zeiten des Christenthums erfodert hätte, sie eben nicht geneigt gewesen seyn würde, als eine Märtyrerin für ihre Religion zu sterben.

Der hochzuehrende Herr Loftus, nachherige Graf von Ely, bewarb sich um sie während ihres Wittwenstandes, ward geneigt von ihr aufgenommen, und sie wurden mit einander vermählt. Allein, wie Juba*) sagt,

„Der Liebende wird der Schönheit bald gewohnt,
„sein Auge glaubt sie welk werden zu sehen, und
„seinen Sinnen gewährt sie kein Vergnügen.„

Die Dame war unbesonnen, und der Herr hatte keine Grundsätze. Nachdem dieser sich an dem wollüstigen Gastmahle völlig satt gegessen hatte, wünschte er die Verordnung der irländischen Gesetze zu nutzen, nach welcher eine Ehe zwischen einem Mitgliede der herrschenden und der katholischen Kirche als unverbindlich angesehen wird. Allein die Dame, die eben so wenig Eyfer für ihre Religion hegte, als sie Vertrauen auf die Beständigkeit ihres künftigen Gemahls setzte, hatte dafür gesorgt, einem Schritte von der Art vorzubeugen; denn sie hatte rathsam befunden, am Tage vor der Vollziehung ihrer Vermählung, die Religion, zu welcher sie sich bekannte, öffentlich abzuschwören; und diese Vergeltung seines hinterlistigen Verfahrens machte ihn auf seine ganze Lebenszeit unglücklich.

Einige haben zu glauben geschienen, daß dieß keine Verbindung von ernsthafter Art gewesen sey; allein meiner

*) Cato, Act I. Sc. 4.

ner Meynung nach ist es kaum glaublich, daß eine muntere, schöne und mit vielen Vorzügen ausgerüstete Frau, die ein unabhängiges Vermögen besitzt, sich einem groben unverständigen Manne aufopfern, sich auf dem Lande einsperren und mit ungewöhnlicher Strenge behandeln lassen würde, wenn die Verbindung nicht den Gesetzen völlig gemäß gewesen wäre.

G. A. B.

Hundert und sechster Brief.

Den 28. Februar 1785.

Der Erzählung*), die ich Ihnen im ersten Bande meiner Lebensbeschreibung von der übereilten Beerdigung des Doctors Walker mittheilte, will ich, mit ihrer Erlaubniß, hier noch einen Umstand von gleicher Art, welcher mir neulich bekannt geworden ist, beyfügen.

Eine Dame, Namens Chaloner, die in einer gewissen Gegend in Yorkshire wohnte, ward für todt gehalten, und ihr Leichnam ward eben so eilfertig, als der Leichnam meines Freundes, des Doctors, begraben. Sie ward, ehe sichtbare Zeichen derjenigen Veränderung da waren, welche zu erkennen giebt, daß das Aufleben unmöglich ist, in einen Sarg gelegt, welcher zugemacht und ins Familien Begräbniß gebracht ward.

Als die Umstände es nothwendig machten, dies geheiligte Behältniß der Todten wieder zu öfnen, fand man zum Erstaunen und zur größten Betrübniß der Verwandten der unglücklichen Dame, daß sie den Deckel des Sarges aufgesprengt hatte, welches ohne unglaubliche Anstrengung der Kräfte nicht hätte geschehen können, und aufgerichtet im Sarge saß. Diese schauerliche Begebenheit hat, wie es scheint, die Familie zu der Entschließung gebracht, wenn ein Mitglied derselben stirbt, nur einen schwachen Deckel auf den Sarg zu legen, und ihn nur ganz leicht zu bevestigen.

Allein diese Vorsicht kan wahrlich keinen Nutzen haben, denn die unglückliche Person, deren Schicksal es wäre,

*) I. B. S. 179.

wäre, auf diese Art wieder aufzuleben, würde dadurch nur in noch schrecklichere Umstände, wo möglich, versetzt werden. Sie würde, wie Juliet im Grabe ihrer Ahnen, aus ihrem angeblichen Todesschlummer erwacht, ihre fürchterliche Lage empfinden, und der Umstand, daß sie allein, unbekleidet, des Lichts und der Nahrungsmittel beraubt, in den engen Gränzen eines Gewölbes unter den Todten eingeschlossen wäre, ohne die geringste Möglichkeit daraus errettet zu werden, würde diese fürchterliche Lage noch mehr erhöhen, und den Zustand der Dame, welche die Vorsicht veranlaßte, beneidenswürdig machen.

Nachdem ich Ihnen die Umstände von des Doctor Walkers plötzlichem Tode und übereilten Beerdigung, seinem ausdrücklichen Verlangen und beständigen Wünschen zuwider, bekannt gemacht hatte, ward ich natürlicherweise zu Betrachtungen *) über die Unschicklichkeit veranlasset, diejenigen, für welche wir Achtung hegen, aus falscher Zärtlichkeit der Fürsorge der Wärterinnen und Bedienten zu überlassen, die, wie ich damahls bemerkte, gegen alles, die Foderungen ihrer Bequemlichkeit oder ihres Eigennutzes ausgenommen, unempfindlich sind.

Zur Bestätigung der Anmerkung, die ich damahls machte, will ich Ihnen die Umstände von des wailand Herrn Hollands Tode erzählen; eine Begebenheit, welche deutlich zeiget, wie nothwendig es ist, daß ein zärtlicher Freund, oder liebreicher Verwandter bey dem Kranken sey, um demselben in dieser Stunde der Versuchung die so nothwendigen Labsale und Erleichterungen zu verschaffen,

*) I B. S. 183.

fen, und die Nachläßigkeit, nebst den unverschämten Räubereyen zu verhüten, deren gemiethete Aufwärterinnen sich gemeiniglich schuldig machen.

Dieser Herr lag an den Kinderblattern, welche zurückgetreten waren, so gefährlich krank, und die Natur schien durch die Heftigkeit der Krankheit so ganz erschöpft zu seyn, daß die Wärterin, welche bey ihm die Aufsicht hatte, ihn für einen Einwohner jener Welt hielt. Sie entkleidete also den Leichnam, und verfuhr mit demselben gewöhnlichermaaßen.

Der Arzt, welcher ihn in der Cur hatte, kam einige Stunden hernach, und vernahm zu seinem unbeschreiblichen Erstaunen, daß er todt wäre. Da er, als er ihn das letztemahl besuchte, nicht die geringste Besorgniß gehabt hatte, daß eine so schnelle Veränderung erfolgen würde: so verlangte er den Zustand des Leichnams zu sehen. Man führte ihn also in das Zimmer, worin derselbe lag, und er fand, daß noch einige Lebenszeichen da wären. Er gab hierauf Befehl, das Bette unverzüglich zu wärmen, und den Körper zwischen zween wollenen Bettdecken zu legen.

Dieß geschah, und nach Verlauf einer Stunde gab der unglückliche junge Mann Zeichen des zurückkehrenden Lebens von sich, bis er endlich im Stande war, die Worte zu äußern: „Ich bin im Himmel!“ Allein sein Blut war durch die Uebereilung seiner raubgierigen Wärterin, die ihn auf einen Tisch gelegt hatte, so völlig erkältet, und die böse Krankheit hatte die natürliche Wärme so gänzlich unterdrückt, daß alle Herstellungsmittel, die man gebrauchte, von keiner Wirkung waren,

und er vermuthlich ein Opfer des Uebels ward, worüber ich klage. Ich hoffe indessen, daß der Ausruf, den er sterbend äußerte, wahr geworden ist.

Da ich diesen Gegenstand nicht genug einschärfen kan, weil ich oft die unglücklichen Folgen davon gesehen habe, und der melancholischen Vorstellungen, welche die Erwähnung übereilter Beerdigungen und raubgieriger Wärterinnen in meiner Seele hervorgebracht hat, wieder los zu seyn wünsche: so will ich Ihnen einen drollichten Vorfall melden, welcher einem Freunde des Herrn Woodward begegnete, den ich ihn oft habe erzählen hören.

Dieser Herr, Namens Morgan, hatte sich durch unablässiges Studiren die Hypochondrie zugezogen, welche endlich einen so hohen Grad erreichte, daß er sich am Rande des Grabes zu befinden glaubte. Da man also glaubte, daß er einer Wärterin bedürfte: so ließ er eine von diesen fühllosen Auskleiderinnen der Todten holen.

Die Krankheit des Hypochondristen nahm indessen immer zu, bis er sich endlich einbildete, daß das grimmige Ungeheuer, der Tod, sich ihm mit schnellen Schritten näherte. Als er nun eines Tages in diesem traurigen Zustande lag, und die Arme aus dem Bette hängen ließ, fielen der Harpye, die seiner wartete, die Aermelknöpfe in die Augen, welche ihr golden zu seyn schienen; weil sie es aber doch nicht gewiß wußte, so reizte sie ihre Gierigkeit, den Herrn Morgan zu fragen, ob sie wirklich von diesem schätzbaren Metalle wären? Als er dieses bejahete, und sie sich Hoffnung machte, daß sie nun bald ihre Lieblings-Beschäftigung würde anfangen können:

so bat sie ihn, ihr zu erlauben, ihm eines seiner besten Hemder anzuziehen, damit er, wenn er stürbe, ein reinliches und anständiges Ansehen haben möchte. Thörichterweise setzte sie noch hinzu, daß alles, was er bey seinem Abschiede aus der Welt am Leibe hätte, ihr zufiele.

Dieß war schlechterdings unausstehlich. — Dergestalt auf die Probe gestellt, könnte die größte Gedult, oder aufs tiefste eingewurzelte Hypochondrie dem plötzlichen Reize der Empfindlichkeit nicht widerstehen. Seine Nerven bekamen sogleich ihre gewöhnliche Spannung wieder. — Das Blut floß mit seiner gewöhnlichen Geschwindigkeit, und seine Kräfte, die durch die Einbildungskraft nur unterdrückt waren, bekamen in einem Augenblicke ihre Elasticität wieder. — Der Kranke sprang unverzüglich aus dem Bette, schickte die Wärterin fort, vergaß seiner Krankheit, und hat seitdem, soviel ich gehöret habe, nie wieder einen Anfall von dieser Schwachheit gehabt.

Nur wenige von unserm Geschlechte können ganz gleichgültig gegen die Aufmerksamkeit seyn, die ihnen von dem andern Geschlechte gewidmet wird, und dieß war auch die Ursache, aus welcher ich Ihnen in einem meiner vorigen Briefe *) einige Nachricht von des Herrn Jephsons Zärtlichkeit gegen mich während meines ersten Aufenthalts in Irland mittheilte. Ich hätte den Umständen, die ich damahls erwähnte, auch noch folgenden beyfügen sollen, welcher mir seitdem wieder beygefallen ist, als ich einst die vergangenen Vorfälle meines Lebens über-

*) 1 B. S. 188.

überdachte, um im Stande zu seyn, ihnen alle wesentliche Umstände, die ich übergangen hatte, mitzutheilen.

Einige Jahre nach meiner Zurückkunft aus Irland gab mir Herr Mossop die Nachricht, daß dieser liebenswürdige Jüngling, mit welchem er vertraulich umgieng, meine Abreise so sehr zu Herzen genommen, daß er ganze Nächte lang vor der Thüre des Hauses, in welchem ich gewohnt, gesessen hätte. Mit einem Worte, er schien in demjenigen Zustande zu seyn, den Thomson in folgenden Zeilen beschrieben hat *).

„So lebt der brünstige Jüngling, den die Liebe auf „beblümten, reizenden Wegen in dornichte Wildnisse „gelockt hat, entweder in einem fieberhaften Ent„zücken, oder in grausamen Bekümmernissen; seine „glänzendsten Absichten sind gänzlich erloschen, und „seine ganze Munterkeit ist dahin."

Da er sich nun unbesonnenerweise den ungesunden Feuchtigkeiten der Nacht aussetzte: so gerieth seine Gesundheit in kurzer Zeit durch die öftern Erkältungen, die er sich dadurch zuzog, in einen so gefährlichen Zustand, daß eine Krankheit daraus erfolgte, die seinem Leben gar bald ein Ziel setzte.

Als er merkte, daß das Ende seines Lebens heranrückte, ließ er seinen Freund, Herrn Mossop, vor sein Bette kommen, und bat ihn inständigst, daß er ein kleines Stück Band, welches er beständig bey sich trug, ihm, wenn er todt wäre, aufs Herz legen möchte, so daß es mit ihm begraben würde. Herr Mossop, welcher mit den zärtlichen Empfindungen eines Liebenden eben nicht

*) Thomsons Frühling, Zeile 1103.

nicht bekannt war, gab sein Erstaunen über ein so wunderliches Verlangen zu erkennen, da es ihm unbegreiflich war, was für eine Kraft in einem Stücklein alten Bandes liegen könnte. Der sterbende Jüngling sagte ihm darauf, weil er nicht so glücklich gewesen wäre, eine meiner Haarlocken, um welche er oft gebeten, zu erlangen: so hätte er meine Ankleiderin bestochen, und diesen Schatz von unendlichem Werthe von ihr erhalten; und seine Achtung für diejenige, welche es besessen hätte, wäre so groß, daß, wenn er glaubte, ohne selbiges begraben zu werden, ihm seine letzten Augenblicke durch diese Besorgniß sehr würden verbittert werden.

Es ist zu glauben, daß Herr Mossop die letzte Bitte seines jungen Freundes erfüllte; und als er mir nachmahls diesen Umstand erzählte, setzte er hinzu: „Sie „sehen also, Madame, daß sie ihren Mann getödtet „haben." Die Unempfindlichkeit, die er bey dieser Gelegenheit bewieß, stimmte mit meiner weichen Gemüthsart auf keine Weise überein; anstatt also an denjenigen, was er für einen scherzhaften Einfall hielt, Geschmack zu finden, konnte ich nicht umhin, ihn deswegen zu verachten, und gab die Verschiedenheit unserer Empfindungen dadurch zu erkennen, daß ich dem unglücklichen Jünglinge, dessen Tod, wie ich fand, mir zugeschrieben ward, den Tribut meiner Thränen entrichtete.

G. A. B.

Hundert und siebenter Brief.

Den 5. März 1785.

In dem ersten Bande *) meiner Lebensbeschreibung erwähnte ich der beyden Miß Gunnings, die durch ihre Schönheit und durch die Ehre, welche sie ihnen verschaffte, so berühmt geworden sind. Jetzt bitte ich Sie um Erlaubniß, Ihnen eine sonderbare, diese Damen und mich betreffende Anekdote zu erzählen, deren ich mich neulich erinnert habe. Ich sage: Ich bitte Sie um Erlaubniß; denn weil dieser Vorfall bey mir eine große Leichtgläubigkeit vorauszusetzen scheint, so könnte die Erzählung desselben das Ansehen haben, als wenn ich erwartete, einen gewissen Grad von eben dieser Neigung bey Ihnen zu finden.

Da aber der Fall sich wirklich zugetragen hat, und ich mich für die Wahrheit desselben verbürgen kan: so will ich Ihnen die Umstände, so wie sie sich eräugeten, mittheilen, ohne mich damit zu bemühen, die Ursachen von einer Präscienz anzugeben, deren Wahrheit seitdem mit außerordentlicher Pünctlichkeit bestätiget worden ist. Ihre Gnaden, die Herzogin von Argyle, welche eine von dem Trio war, wird sich dieser Begebenheit, wie ich nicht zweifele, noch sehr wohl erinnern.

Die älteste Miß Gunning, welche sich ihrer Reize schon damahls in ihren frühern Lebensjahren bewußt war, und zu wissen wünschte, ob sie durch ihre Hülfe in denjenigen erhabenen Stand, zu welchem ihre jugendliche Eitelkeit ihr Hoffnung machte, würde versetzt werden,

*) I B. S. 194.

den, beredete mich, sie und ihre Schwester Elisabeth zu einer Sibylle, oder wie man sie im gemeinen Leben nennt, zu einer Wahrsagerin zu begleiten, die man wegen einiger glücklichen Entdeckungen, welche sie (weil sie sich vermuthlich unter der Hand eine Kenntniß der Partheyen zu verschaffen gewußt,) gemacht hatte, als ein Orakel in der ganzen Stadt Dublin betrachtete. Der Ruhm, den sie sich durch ihre vermeyntliche Kunst in Vorhersagungen erworben hatte, war so groß, daß man ihr den vorzüglichen Ehrentitel der Madame Fortuna beylegte, als wenn sie die blinde Regiererin der Begebenheiten selbst, oder ihre unmittelbare Repräsentantin gewesen wäre.

Um soviel als möglich zu vermeiden, daß wir der Prophetin kein Merkmaal geben möchten, aus welchem sie unsre wahre Lebenslage beurtheilen könnte, zogen wir alle drey schlechte Kleider an, und an statt uns eines Fuhrwerks zu bedienen, giengen wir nach ihrem Hause hin. Um die Verstellung noch weiter zu treiben, steckte ich einen Trauring an, welchen ich zu dem Ende von einer Freundin geliehen hatte.

Als Miß Maria vor die Wahrsagerin gelassen ward, sagte sie ihr ohne Bedenken, daß sie betitelt werden, (dieß war ihr Ausdruck) aber gar nicht glücklich seyn würde. — Als Miß Elisabeth erschien, erklärte sie, sie würde zu einer gewissen Größe gelangen, und in den Verbindungen, die zu dieser Größe führten, glücklich seyn; aber durch Mangel der Gesundheit, die allein dem Reichthume und der Größe einen Werth geben kan, würde ihre Glückseligkeit ansehnlich geschwächt werden. —

Als Ihre ergebene Dienerin vor sie trat, sagte sie, ich möchte den Ring, den ich trüge, nur abziehen; denn ich wäre nicht verheyrathet und würde auch nie verheyrathet werden, wenn ich nicht etwan in meinen alten Tagen eine Thorheit begehen würde. Sie setzte noch hinzu: der Reichthum würde sich mir anbieten, und die Schmeicheley mir auf dem Fuße folgen: dessen ungeachtet aber würde ich durch meine eigne Thorheit in Dürftigkeit gerathen.

Ich will mich nicht bemühen, wie ich schon oben gesagt habe, Ursachen von diesem außerordentlichen Beyspiele einer Verkündigung künftiger Begebenheiten anzugeben; allein der Inhalt der vorigen Bände meiner Lebensgeschichte beweiset, daß die alte Sibylle in ihren Prophezeyhungen von dem künftigen Schicksale meiner beyden Begleiterinnen sowohl, als meinem eignen sich nicht irrte. Allein ich achtete so wenig auf die Erinnerungen, die ich daraus hätte ziehen sollen, daß ich unbesonnener Weise an die Klippe gerieth, vor welcher ich gewarnet ward, und an derselben scheiterte.

Meine Absicht ist keinesweges durch diese Erzählung die zahlreichen Betrüger zu ermuntern, die unter dem Namen der Wahrsager und Wahrsagerinnen Leichtgläubige und Unbehutsame um ihr Geld und ihre Zeit bringen. Ferne sey von mir der Wunsch, die Leichtgläubigkeit noch zu vermehren, welche jetzt unter dem schwächern Theile meines Geschlechts herrschet. Diese Absicht habe ich bey dieser Erzählung nicht; dergleichen Wirkung wird auch nicht, wie ich vertraue, daraus entstehen, und um den Tadel zu mäßigen, den der Umstand veranlassen

könnte,

könnte, daß ich einem Werke, welches sowohl zum Unterrichte, als zur Unterhaltung bestimmt ist, etwas einverleibe, welches eine entgegengesetzte Absicht zu haben scheint, werde ich (da meine Anführungen Ihnen bisher nicht unangenehm gewesen sind) diese Anekdote mit der schönen Beschreibung beschließen, die Otway *) uns von einem Mitgliede der prophezeyhenden Brüderschaft mittheilt, und will mich durch ein so altes Beyspiel zu schützen suchen.

„Als ich durch ein enges Gäßgen meine Reise fort„setzte, erblickte ich eine runzlichte, durchs Alter ge„krümmte Hexe, die dürre Reiser auflas, und mit sich „selbst sprach; ihre Augen waren von Flüssen angefressen „und roth; ihr Kopf bebte; ihr Hände schienen verwelkt „zu seyn, und um ihre gekrümmten Schultern hatte sie „die lumpigten Ueberbleibsel einer alten zerrissenen Ta„pete geschlagen, die dazu dienten, ihr Gerippe vor der „Kälte zu schützen, obgleich kein ganzes Stück auf ihrem „Leibe war. Das Gewand, welches ihre untern Theile „umgab, war aus Lappen verschiedener Farbe, aus „schwarzen, rothen, weißen und gelben zusammengeflickt, „und schien mannigfaltiges Elend zu verrathen. Ich er„kundigte mich bey ihr nach dem Wege, welchen sie mir „zeigte, hernach ein Allmosen von mir begehrte, und „mich zu eilen gebot, um eine Schwester zu retten.“

In dem ersten Bande meiner Lebensbeschreibung erwähnte ich, bey Gelegenheit der Nachricht von des Herrn Foote Ankunft in Irland, um Thee zu geben *), daß

*) Die Waise, Act. II. Sc. 4.

*) I. B. S. 198.

ich nie hätte ausfindig machen können, was für eine Aehnlichkeit zwischen dem Thee und dem Talente der Nachahmung wäre. Jetzt kan ich Ihnen melden, daß Herr Wilkinson, Director der Schauspieler Gesellschaft zu York, seitdem so gütig gewesen ist, mir folgende Umstände davon mitzutheilen.

Unser neuer Aristophanes war einst eine Zeitlang in so bedrängten Umständen, daß er entweder, um sich Unterhalt zu verschaffen, einen kühnen Streich wagen, oder verhungern mußte. Sein an Einfällen fruchtbarer Kopf gab ihm also folgendes Mittel ein. Er ließ bekannt machen, daß er Thee geben wollte, und dieser Kunstgriff hatte die erwünschte Wirkung.

Herr Wilkinson setzte noch hinzu, daß er vor einigen Jahren zu Norwich selbst einmahl seine Zuflucht zu diesem Mittel habe nehmen müssen, und sich an dem Abend, da zu seinem Benefice gespielt ward, derselben List bedient habe. Durch eine so vortheilhafte Anreizung angelockt, und in der Meynung, daß sie, neben der gewöhnlichen theatralischen Bewirthung, auch Thee bekommen würden, kam das Volk von allen Seiten haufenweise herbey, um an der neuen Unterhaltung Theil zu nehmen.

Das Schauspielhaus ward folglich mit Menschen ganz angefüllt. Die einzige Schwierigkeit, wodurch die Erwartung der Zuschauer geschwächt zu werden schien, und die ihnen Stof zur Unterredung gab, bis der Vorhang aufgezogen ward, war, wie es dem Herrn Wilkinson möglich seyn würde, eine hinlängliche Menge Theetassen und anderes zum Theetische gehöriges Geräthe für eine so große Menge Volks anzuschaffen. In dieser Ungewiß-

heit blieben die Zuschauer so lange, bis sie sich, zu ihrem unaussprechlichen Verdrusse, in ihrer Hoffnung betrogen sahen, und gewahr wurden, daß die versprochene Bewirthung nur in einer nachgeahmten Vorstellung derselben bestand.

Die Nachahmungen wurden folglich weder gefühlt, noch verstanden, und die Zuschauer begaben sich, sehr unzufrieden mit der an selbigem Abend genossenen Unterhaltung, hinweg; wobey sie denn auch gar keine günstige Gedanken von demjenigen hegten, welcher sie auf diese Weise, wie sie glaubten, betrogen hatte. Es giebt auch noch bis diese Stunde in und um Norwich nicht wenige, welche, wenn die Unterredung auf den vermeynten Betrug fällt, nicht ermangeln, dem sinnreichen Mimiker den schimpflichen Namen eines Beutelschneiders beyzulegen.

G. A. B.

Hundert und achter Brief.

Den 10. März 1785.

Die vielen Fehler, die ich, wie ich befinde, in der Chronologie meiner theatralischen Anekdoten begangen habe, wird man, wie ich hoffe, dem Umstande zuschreiben, daß ich sie, wie ich bereits angemerkt, völlig aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben habe. Ich hege daher das Vertrauen, daß Sie und meine Leser meine Versehen in diesem Puncte entschuldigen werden, da die Vorfälle selbst Thatsachen sind, ob ich mich gleich in Ansehung der Zeit vielleicht geirret habe. Und wenn ich auch jetzt die begangenen Fehler durch eine Veränderung der angegebenen Zeit verbessern wollte: so befürchte ich doch, daß dergleichen Schritt, da viele dieser Vorfälle sich vor geraumer Zeit eräugeten, nur größere Versehen veranlassen würde.

Einige Verbesserungen von dieser Art habe ich von Herrn Wilkinson, Director der Schauspieler-Gesellschaft zu York, erhalten, für welche ich mich ihm sehr verbunden erkenne, ob ich mir gleich dieselben, aus der eben angegebenen Ursache, nicht zu Nutzen machen kan. Da ich den Namen dieses Schauspielers genannt habe: so will ich sie mit einigen Anekdoten von ihm unterhalten, die, wie ich glaube, Ihnen nicht mißfallen werden.

Vor ungefähr zehn Jahren ward Herr Wilkinson von den Directoren der Schaubühnen zu Edinburg und Glasgow engagirt, einige Abende auf jeder dieser Bühnen zu spielen. Auf der Reise von ersterer Stadt zur letztern, trat er in dem auf halbem Wege liegenden Hause ab, um

daselbst zu Mittage zu essen; und da ich Ihnen in meiner Lebensbeschreibung eine Nachricht von meiner angenehmen Reise von der Hauptstadt nach der anmuthigen Stadt Glasgow mitgetheilt habe: so kan ich ihn auch noch in Gedanken auf dieser mit so vielem Vergnügen verbundenen Reise begleiten. Als das Essen aufgetragen ward, sah er, daß ein großer Ueberfluß an Speisen vorhanden, und er nur der einzige Gast dazu war. Die verschiedenen Gerichte, welche aufgetragen wurden, waren freylich keine Leckerbischen, da die dasigen Landes-Einwohner in diesem Puncte überhaupt eben keine Umstände machen, wie der Umstand, daß man mir bey meiner Ankunft in Edinburg ein Stück von einem elenden Rochen für einen Steinbutt vorsetzte, Sie davon überzeugt haben muß.

Da nun Herr Wilkinson den Tisch auf diese Weise mit mehr Speisen, als eine Person brauchte, besetzt sah, so klingelte er, um den Wirth (da die Wirthin in selbiger Gegend selten sichtbar ist, ausgenommen für einige wenige, die besonders in Gunst stehen,) zu sich zu fodern, und sich bey ihm zu erkundigen, ob Gesellschaft im Hause wäre, welche die vielen Gerichte mit ihm verzehren, und ihn hernach auf eine oder ein Paar Stunden Gesellschaft leisten könnte.

Der Wirth versetzte, es befände sich nur ein einziger Herr im Hause, welcher, wie er wohl sagen könnte, das Anerbieten mit Freuden annehmen würde, sobald er herunter käme, welches zu thun er eben im Begriffe wäre. Als Herr Wilkinson fragte, ob der Name des Herrn ihm bekannt wäre, antwortete der Wirth sogleich: Es wäre Herr Wilkinson, Director der Schaubühne zu

York, welcher zum Vergnügen nach Glasgow gienge, wo er einige Abende zu spielen sich verbindlich gemacht habe.

Durch diese Nachricht in Verwunderung gesetzt, gab der wahre Wilkinson seinem Wirthe zu erkennen, er hätte für niemanden in der Welt größere Achtung, als für den Director der Schauspieler-Gesellschaft zu York, und es würde ihm daher ungemein lieb seyn, ihn zu sehen. Er konnte sich dabey nicht enthalten, sich zu erkundigen, aus welcher Ursache der Director so lange im Bette läge, da es schon über vier Uhr Nachmittags war. Die Antwort war: Sir John Sinclair hätte mit einigen Freunden den vorigen Abend daselbst zugebracht, und nachdem sie vernommen, daß sich ein so berühmter Schauspieler im Hause befände, hätten sie sich seine Gesellschaft beym Abendessen ausgebeten. Der Wanderer habe diese Einladung bereitwilligst angenommen, habe aber zum Unglücke so stark geraucht *), und seine Zuflucht so oft zur Weinflasche genommen, daß man große Mühe gehabt, ihn zu Bette zu bringen.

Man kan sich leicht vorstellen, wie groß des Herrn Wilkinson Ungedult war, denjenigen zu sehen, welcher seinen Namen angenommen hatte. Er bat also, daß man ihm den Fremden doch sogleich zuführen möchte, da denn zu seinem nicht geringen Erstaunen eine Figur zu ihm herein kam, die eben nicht den besten Aufzug machte, und

*) In Schottland sowohl, als in England ist es unter Leuten von einiger Lebensart sehr ungewöhnlich, sich Pfeifen geben zu lassen.

und Chalmers, Schauspieler bey der Gesellschaft zu Norwich, war.

Herr Wilkinson gab seinem Namensgenannten die Versicherung, es wäre ihm sehr lieb, ihn zu sehen; da es aber höchst unbesonnen gewesen wäre, dem falschen Sosia zu erlauben, den Betrug noch länger fortzusetzen; so erfolgte eine Erklärung, die eben nicht die angenehmste war. Da nun Chalmers sich auf diese Weise entdeckt sah: so bat er wegen der Freyheit, die er sich genommen hatte, um Verzeyhung, und sagte zu seiner Entschuldigung, er hätte geglaubt, daß der Name des Directors der Schauspieler-Gesellschaft zu York auf der Reise besser wäre, und ihm unterweges eher, als sein eigner, Credit verschaffen würde.

Herr Wilkinson', welcher von Natur sehr gutherzig war, nahm die Entschuldigung an, obgleich des Chalmers Betragen auf keine Weise zu entschuldigen war, und nachdem er seinem neuen Gesellschafter verziehen hatte, setzten sie sich beyde zu Tische. Dieß sanftmüthige Betragen zog dem wahren Director soviel Danksagungen von dem erdichteten zu, und letzterer trank auf die Gesundheit und das Glück des erstern so viele volle Gläser, die er aus Gefälligkeit erwiedern mußte, daß er anfieng zu fühlen, daß er bey der Fortsetzung seiner Höflichkeit bald in denjenigen Zustand, worin jener in voriger Nacht gewesen war, gerathen, und gezwungen seyn würde, am folgenden Tage eben so lange im Bette zu bleiben.

Chalmers hatte nunmehr schon zwo Flaschen Edinburger Ale und über eine Flasche Portwein, verschiedene Schluck Liqueurs ungerechnet, ausgeleert, und foderte

nun,

nun, wie Trapanti, mit lauter Stimme mehr; so daß Herr Wilkinson, bey so bewandten Umständen, für dienlich erachtete, die Rechnung zu fodern, und dadurch dem Dinge ein Ende zu machen.

Nachdem sie gebracht war, bat Chalmers mit großer Unverschämtheit, in Betrachtung dessen, was geschehen war, sehr gelassen, daß Herr Wilkinson die ganze Rechnung bezahlen möchte, mit dem Versprechen, ihm seinen Antheil in Glasgow zu vergüten, wo er einige Abende gegen sehr gute Bezahlung zu spielen sich anheischig gemacht hätte. Herr Wilkinson hatte schon beschlossen, ihn als seinen Gast zu betrachten, bezahlte die Rechnung, und ertheilte Befehl, daß die Postkalesche sogleich fertig gemacht werden sollte. Als sie vorgefahren war, bat Chalmers, wegen des Vergehens, dessen er sich schuldig gemacht hatte, gar nicht verlegen, daß er ihm erlauben möchte, mit nach Glasgow zu fahren.

Der willfährige Director stand ihm diese Bitte gleichfalls zu; allein als er eben einsteigen wollte, ward ihm noch eine andere Rechnung gebracht, die über zwey Pfund betrug, und worin alles, was Herr Wilkinson bekommen hatte, specificirt war. Als dieser den Chalmers fragte, woher diese Foderung komme, sagte er ihm ganz kaltblütig: Er hätte es nothwendig gefunden, sich in den beyden vorigen Tagen daselbst etwas zu gute zu thun, um sich von den Mühseligkeiten, die er auf dem Wege von Edinburg ausgestanden hätte, zu erholen, und der Schönheiten des Landes zu genießen.

Obgleich dieser Theil des Abendtheuers dem Herrn Wilkinson eben nicht anstand, so bezahlte er dennoch die

Rech=

Rechnung, weil er glaubte, daß Chalmers wirklich zu Glasgow, wie er ihn versichert hatte, spielen würde, und daß er folglich hoffen könnte, seine Bezahlung zu erhalten. Da nun ihrer Reise kein Hinderniß weiter im Wege stand, so wollte er fahren; allein sein Reisegefährte war nicht eher von der Stelle zu bringen, bis er noch zwo Flaschen Edinburger Ale zu sich genommen hatte.

Nachdem sie das Ende ihrer Reise erreicht hatten, ließ sich Herr Wilkinson, welcher eines so unangenehmen Gesellschafters herzlich müde war, in dem Wirthshause ein eignes Zimmer geben, und schickte sogleich einen Boten an den Director der Schauspieler-Gesellschaft zu Glasgow, den er zu sich bitten ließ, um mit ihm zu reden. Sobald dieser angelangt war, wünschte er, nachdem die ersten Höflichkeitsbezeugungen vorbey waren, dem Herrn Wilkinson Glück zu seiner Herstellung von der Ausschweifung, die er an dem Abend, da er mit Sir John Sinclair in Gesellschaft gewesen war, begangen hätte. Hierüber kam es zu einer Erklärung, da denn der Director zu Glasgow, über einen so unverschämten Betrug mit Recht aufgebracht, erklärte, daß er denjenigen, welcher ihn begangen hatte, weder zum spielen angenommen hätte, noch jemahls annehmen würde.

Die Folge davon war, daß Chalmers, da er nun sah, daß seine betrügerischen Entwürfe ihm mißlungen, wie es denn gemeiniglich zu gehen pflegt, seine Zuflucht zu der Menschenliebe und dem Mitleiden der Schauspieler nehmen mußte. Man stellte also eine Sammlung für ihn an, wozu mein gutherziger Freund, des Betrugs ungeach-

geachtet, welcher ihm war gespielet worden, seinen Theil beytrug, und dabey einen neuen Beweis von seiner uneingeschränkten Gutherzigkeit ablegte.

Ich bediene mich dieser Gelegenheit, Ihnen eine kurze Beschreibung von dem Alter, der Figur, den Sitten und dem Betragen dieses Schauspielers, von welchem ich Ihnen obige Anekdote erzählt habe, beyzufügen. Herr Tate Wilkinson ward den 27. Octob. 1739 gebohren. Er ist lang von Person; seine Gesichtsbildung ist mehr poßierlich, als schön, und seine Mannieren sind angenehm. Seine theatralischen Talente sind weit über die vom gewöhnlichen Range erhaben; im Lustspiele hat er ungemein viel Verdienst, und in der Nachahmungskunst ist er vortreflich.

Er betrat die Bühne zuerst zu Dublin im Jahre 1757, wo er bis im folgenden Jahre blieb. Im Jahre 1763 kam er zur Gesellschaft in Edinburg zu der Zeit, da ich an der Direction derselben Theil nahm, wo er sich durch seinen unabläßigen Fleiß und sein großes Verdienst in jeder Gattung der Schauspiele zu einem schätzbaren Mitgliede dieser Gesellschaft bildete. Er ist, um seinen ganzen Charakter in wenig Worten zusammen zu fassen, stets mit Recht als Schauspieler bewundert, als Mensch geliebt und als Freund hochgeachtet worden.

G. A. B.

Hun=

Hundert und neunter Brief.

Den 20. März 1785.

In meinem neun und zwanzigsten Briefe *) gab ich Ihnen von dem kleinen Wortwechsel, der zwischen Herrn Quin und mir wegen der Rolle der Selima im Tamerlane, die ich spielte, und von meinem Triumphe bey dieser Gelegenheit Nachricht. Allein ob ich gleich des Herrn Quin Beyfall auf diese Weise gewonnen hatte: so ward doch das Vergnügen, welches mir die Erreichung meiner Wünsche gewährte, bald hernach geschmälert. Während der Vorstellung eräugete sich ein Vorfall, welcher mich beynahe zu einem Polyphem weiblichen Geschlechts gemacht, und wie Lady Pentweazels Muhme zu einem Guckloche heruntergebracht hätte.

Herr Lee, welcher die Rolle des Aralla spielte, näherte sich mit zu vieler Heftigkeit, mich zu umarmen, und da er auf die Lage seines Schwerts, welches er in der Hand hatte, nicht aufmerksam war: so traf die Spitze desselben den Winkel meines rechten Auges. Die Schauspieler pflegen sich gemeiniglich der Rappiere auf der Bühne zu bedienen; allein aus Versehen war das, dessen Herr Lee sich damahls bediente, ein Schwert. Die Wunde war freylich eben nicht gefährlich; allein Herr Tower, dessen ich öfters erwähnt habe, bemerkte den Vorfall, und weil er besorgte, daß die Folgen davon schlimmer seyn möchten, als sie wirklich waren: so gab er mit einem entscheidenden Tone Befehl, den Vorhang nieder zu lassen, und dem Spiel ein Ende zu machen.

Der

*) I. B. S. 226.

Der Name des Herrn Lee bringet mir einen Vorfall wieder ins Gedächtniß, welcher sich vor einigen Jahren eräugete, und den ich Ihnen erzählen will. Bey dem Absterben der höchstseligen Prinzeßin von Wales wandte man sich an mich, um eine Trauerrede, die bey dieser Gelegenheit war entworfen worden, gemeinschaftlich mit diesem Schauspieler in Carlisle-Hause, welches damahls unter der Direction der Frau Cornellys stand, zu halten.

Ich willigte in dieß Verlangen, und machte alle nöthige Anstalten, um der Pflicht, die ich übernommen hätte, so gut es in meinem Vermögen wäre, ein Genüge zu thun. Aber ach! als die Stunde zum Versuche heran kam, fand ich zu meiner größten Kränkung, daß mein Gefühl mich des Vermögens, meine Pflicht zu erfüllen, gänzlich beraubte. Das Andenken an die Gnade, womit Ihre königliche Hoheit mich vormahls beehret, und an den Verlust, den das Publicum durch den Tod einer so unschätzbaren Person erlitten hatte, ward bey dieser Gelegenheit in meinem Gemüthe mit so starken Farben erneuert, daß ich nicht im Stande war, dieß traurige Geschäfte zu vollziehen.

In derselben Theater-Jahrszeit *), in welcher ich auf Ersuchen des Herrn Quin York verlassen hatte, um nach meiner Entweichung vom Theater mit Herrn Metham wieder auf der Bühne in Coventgarden zu erscheinen, brachte Herr Rich eine neue Pantomime, der Jahrmarkt betitelt, aufs Theater, das mittelmäßigste Stück von selbiger Art, was er je gemacht hatte.

Er

*) 1. B. S. 295.

Er brachte in demselben einen berühmten Drattänzer auf die Bühne; ein Umstand, welcher dem Herrn Quin sehr zuwider war. Er mißfiel diesem Schauspieler so sehr, daß er, nachdem er gesagt hatte, dieß wäre eine dem königlichen Theater zugefügte Beleidigung, es mit Sadlers-Wells auf gleichem Fuße zu setzen, erklärte, er würde in keinem Stücke, welches vorher aufgeführt würde, erscheinen, wenn dieß Stück wirklich auf die Bühne käme. Herr Rich, der, wie ich bereits bemerkt habe, der entschlossenste Mann von der Welt war, wenn seine natürliche Gleichgültigkeit ihm nur erst einmahl erlaubt hatte, einen Entschluß zu fassen, bestand gleichwohl darauf, und das Stück ward folglich aufgeführt.

Um dem großen Manne den Hof zu machen, weigerte Frau Woffington sich gleichfalls zu erscheinen. Damahls war es zwischen ihr und Herrn Quin noch nicht zum öffentlichen Bruche gekommen, der aber, wie ich Ihnen gemeldet habe, bald hernach erfolgte. Man sah die Weigerung dieser Frau für desto außerordentlicher an, und sie zog ihr einen desto größern Tadel zu, da es eine allgemeine Sage war, daß sie als Kind der Madame Violante, der ersten Drattänzerin, die je in Irland gesehen ward, zu einem gemeiniglich sogenannten Gewichtmacher (make-weight) gedient hätte.

Diese Widersetzlichkeit, die Herr Rich von zween seiner vornehmsten Schauspieler fand, flößte ihm die Besorgniß ein, daß ich ihrem Beyspiele folgen würde. Allein ich machte seiner Besorgniß, in Rücksicht auf diesen Punct, bald ein Ende. Denn da ich es immer für eine jedem Schauspieler obliegende Schuldigkeit hielt,

sich den Verfügungen des Directors in allen rechtmäßigen Befehlen zu unterwerfen: so meldete ich ihm, daß ich nie einen Gedanken von dieser Art geheget hätte. Zugleich gab ich ihm, da Herr Lee ein Mitglied unserer Gesellschaft war, den Rath, Romeo und Julier, so wie dies Stück von Herrn Sheridan nach Otways *Cajus Marius* verändert worden, wieder auf die Bühne zu bringen.

Herr Rich folgte diesem Rath, und fand, daß er seiner Absicht entsprach, da die Stücke sehr oft wieder gespielt werden mußten. Als er von mir verlangte, ich möchte in der Pantomime auf der Bühne erscheinen, war ich sogleich bereit dazu, und erhielt niemahls in irgend einer Rolle, die ich je spielte, einen so wiederholten Beyfall. Der glückliche Erfolg, welcher den Director in der Verfolgung seines Plans, der Widersetzlichkeit der beyden widerspänstigen Schauspieler ungeachtet, begleitete, machte, wie ich Ursache habe zu glauben, daß sie ihre Bedenklichkeit herzlich bereueten; denn das unaufhörliche Händeklatschen, womit die Zuschauer mein Spiel begleiteten, war ein augenscheinlicher Beweis, daß sie meine Willfährigkeit billigten. Man kan daher vernünftigerweise nichts anders daraus schließen, als daß es ihnen mißfiel, daß Herr Quin und Frau Woffington nicht erschienen.

In dem letzten Jahre *) meines Engagements bey der Bühne zu Drury-Lane ward die trauernde Braut, in welcher ich die Rolle der Almeria spielte, mit so vorzüglichem Beyfalle zu wiederholtenmahlen aufgeführt, daß Frau

*) 1. B. S. 360.

Frau Clive dadurch bewogen ward, in der Rolle der Zara aufzutreten. Und meiner Meynung nach spielte sie diese Rolle mit unendlich mehr Beurtheilungskraft, als Frau Pritchard. Allein dem Publico gefällt es aus dieser oder jener Ursache, die ich nie habe ergründen können, überhaupt selten, wenn tragische oder komische Schauspieler ihre gewöhnlichen Rollen gegen andere vertauschen, und vom Komischen zum Tragischen, oder vom Tragischen zum Komischen übergehen.

Herr Woodward gab mir hiervon einmahl einen Beweis. In seinen jüngern Jahren, erzählte er mir, wäre ihm einmahl die Rolle des Charles in dem Nonconformisten zugetheilet worden; allein, ob er gleich diese Rolle mit der größten Richtigkeit gespielet hätte: so wären doch die Zuschauer seines Spiels in spaßhaften Charakteren, z. B. des Slender, Wittol u. s. w. gewohnt gewesen, daß sie in dem Augenblicke, da sie ihn mit dem ernsthaften Gesichte, welches die Rolle verlangte, auftreten sahen, ein allgemeines Gelächter aufschlugen, womit sie auch während des ganzen Stücks, so oft er auftrat, fortfuhren. Diese Aufnahme brachte ihn zu der Entschließung, in Zukunft nie wieder in tragischen Rollen zu erscheinen, sondern bey den komischen zu bleiben, in welchen er mit so vielem Rechte bewundert ward.

Eben dieser Ursache schreibe ich es auch zu, daß die unnachahmliche Clive in der übernommenen Rolle, wie ich eben gemeldet habe, nicht so, wie sie verdiente, gefiel; denn sie verbreitete immer, als eine Lieblings-Tochter Thaliens, Freude und Vergnügen um sich herum.

Frau Pritchard besaß in gewissen komischen Rollen ein unstreitiges Verdienst, so sehr aber konnte ich doch nie für sie eingenommen seyn, als ein noch lebender berühmter Schriftsteller, welcher sie immer zur Heldin in seinen Trauerspielen vorzüglich vor der ersten tragischen Schauspielerin, welche je die Bühne betrat, nämlich der Frau Cibber, wählte, mit welcher Frau Pritchard nie in Vergleichung gesetzt werden konnte.

Allein man kan in diesem Stücke denken, wie man will, und man wählt oft Meynungen aus verschiedenen Ursachen. Bisweilen geschieht es aus Eigensinn, bisweilen aus persönlicher Partheylichkeit, und ich habe verschiedene Leute gekannt, die bey demjenigen, was sie zuerst behauptet hatten, ob es gleich ihrem eignen Urtheile gerade entgegen war, blieben, damit man sie nicht wegen ihrer Unbeständigkeit tadeln könnte.

G. A. B.

Hundert und zehnter Brief.

Den 27. März 1785.

Um diese Zeit *) eräugete sich das fürchterliche Erdbeben, welches die Stadt Lissabon verwüstete. Ich besitze noch einen Brief, von meinem Bruder, dem Capitain O'Hara, der sich zu der Zeit, als die unglückliche Begebenheit vorfiel, daselbst befand, welcher einige sich darauf beziehende interessante Umstände enthält, die meines Wissens nie bekannt geworden sind, und die ich des entfernten Zeitpuncts, da sie sich zutrugen, ungeachtet, Ihnen mitzutheilen nicht umhin kan.

Von Ihnen, Madame, bin ich versichert, daß Sie die Erneuerung eines so fürchterlichen Gegenstandes nicht für unzeitig halten werden, und eben dieß Vertrauen habe ich auch zu meinen Lesern überhaupt. Ich werde Ihnen diesen Brief also ohne weitere Entschuldigung mittheilen.

Ob man gleich bey dem Beyspiele des Thurms zu Siloah, zufolge der Anmerkung unsers Heilandes über diesen Vorfall, Ursache hat zu glauben, daß diejenigen, auf welche er fiel, dieß unglückliche Schicksal nicht mehr verdient hatten, als die Zuschauer, welche unbeschädigt blieben: so hat man doch nur gar zu viel Ursache zu befürchten, daß die bey den Portugiesen und Spaniern so gewöhnlichen Autos da Fe, und die von diesen abergläubischen Völkern an die Eingebornen ihrer Colonien ver-

*) I. B. S. 430. u. f.

übten Grausamkeiten ihnen dieß Merkmaal der göttlichen Ungnade zugezogen haben. *)

Die wahre Religion lehrt uns Barmherzigkeit, und ermahnet ihre getreuen Verehrer, die Irrenden durch Ueberzeugung, nicht durch Zwang zu gewinnen. Möchten doch alle dem liebreichen Beyspiele des Herrn Archer folgen, welcher durch Ueberzeugung und nicht durch Verfluchungen zu bekehren suchte. Jedoch ich wende mich nun wieder zu dem fürchterlichen Vorfalle, welcher zu obigen Anmerkungen Gelegenheit gegeben hat, und den mein Freund Thomson, dessen Tod ich noch immer bedaure, unter die Uebel der heißen Zone zählt, und in folgenden starken Zügen beschreibt **).

„Und in der unterirdischen Welt entsteht das sich „weitverbreitende Erdbeben, welches erhabene „Städte von ihrem vesten Grunde unwiderstehlich „losreißt, und Berge in einem feurigen Abgrunde „begräbt.

Es ist bekannt, daß die verwüstenden Wirkungen der Erdbeben verschiedenen Ursachen zugeschrieben werden.— Lächeln Sie ja nicht, meine liebe Freundin, daß ich mich mit einer Untersuchung von dieser Art abgebe. Ich meldete

*) Die Verfasserin denkt hier ein wenig zu theologisch. Die Herren Theologen wollen gern alle uns fürchterlich scheinende Naturbegebenheiten zu Strafgerichten Gottes machen, da selbige doch in den Zusammenhang der Dinge gehören, und wenn sie gleich diesen oder jenen einzelnen Geschöpfen den Untergang bringen, dennoch zur Erhaltung des Ganzen dienen. Uebers.

**) Thomsons Sommer, Z. 1068. u. f.

meldete Ihnen, wie sie sich noch erinnern werden, in einem meiner vorigen Briefe, daß ich einmal philosophische Vorlesungen besuchte, und da der Gegenstand, von welchem ich jetzt handele, einige Spuren desjenigen, was ich damahls hörte, in meinem Gedächtnisse wieder erneuert hat, und die weibliche Eitelkeit mich reizet, mich der Gelegenheit zu bedienen, und meine Gelehrsamkeit ein wenig auszukramen: so werden Sie mir erlauben, darin fortzufahren.

Erdbeben, sage ich, entstehen bisweilen aus convulsivischen Kämpfen unterirdischer Feuer, und bisweilen aus Bewegungen, die auf eine oder die andere Art im Weltmeere entstehen. Daß sie aus unterirdischen Feuersbrünsten entstehen, erscheinet aus zahllosen Beyspielen, und besonders aus einem noch ganz neuen, nämlich aus dem Hervorwachsen (wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf) der brennenden Insel, die kurz nach den schrecklichen Erschütterungen in Calabrien bey Island zum Vorschein kam. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwischen dem Berge Hecla, ob er gleich in jenen kalten Gegenden liegt, und den südlichen Feuerschlünden des Aetna und Vesuvius ein Zusammenhang ist. Indem nun bey dem innerlichen Brande das Feuer mit großer Heftigkeit von dem letztern nach dem ersten getrieben ward, und auf dem Wege dieß oder jenes Hinderniß fand: so entstand wahrscheinlicherweise eine Aufwallung, und brachte diese Insel hervor, die man bald darauf nach und nach aus dem Meere herauskommen sah.

Die Erschütterungen hingegen, die sich zu Lissabon und in allen umliegenden Gegenden eräugeten, scheinen

aus einer andern Ursache entstanden zu seyn. Die Wirkungen, die man nicht allein an der Seeküste, sondern auch auf stehenden Wassern von großem Umfange in weiter Entfernung vom Meere, und zwar in verschiedenen Ländern empfand, scheinen zu beweisen, daß sie durch eine im Wasser erfolgte Bewegung in der Natur verursacht wurden.

Da aus diesem erscheinet, daß die Seen und Teiche in inländischen Gegeuden, welche in Bewegung gesetzt wurden, vermittelst gewisser unterirrdischen Gänge, die dem Wasser durchgänglich sind, einen Zusammenhang mit dem atlantischen Ocean gehabt haben: so ist es mehr als wahrscheinlich, daß alle Plätze, die verwüstet wurden, oder sehr litten, über unermeßlichen Höhlen lagen, die mit der See Gemeinschaft haben, und da sie unter derselben Breite lagen, die Stärke des Stoßes, welche erfolgte, unmittelbar empfanden.

Allein warum, deucht mir, höre ich sie sagen, vorenthalten Sie mir den Brief so lange, welchen Sie mir mitzutheilen versprochen haben? Ich war um Ihnen, Madame, die Wahrheit zu sagen, von meiner eignen wissenschaftlichen Wichtigkeit dermaaßen hingerissen, daß ich mein Versprechen fast vergessen hätte. Ich will ihn gleichwohl jetzt, nachdem ich Sie in aller Eile um Verzeyhung gebeten habe, von dem Originale abschreiben.

Lissabon d. 12. November 1755.

Liebe Schwester,

Ich setze mich hin, Ihnen die fürchterliche Catastrophe, welche die vormahls so blühende Stadt Lissabon, die aber nun ein Schauplatz des Entsetzens und der Verwüstung ist, befallen hat. Am ersten dieses Monats Vormittags um halb Zehn, ward der Grund derselben durch ein plötzliches Erdbeben erschüttert, und die Stadt in einen Steinhaufen verwandelt. Die Kirchen waren in dieser unglücklichen Stunde voll Menschen, und da der Einsturz derselben im Augenblicke erfolgte, und sie keine Zeit hatten, sich heraus zu begeben: so wurden diejenigen, die sich darin befanden, zerschmettert.

Es ist unmöglich, die schreckenvollen Blicke der Einwohner, die nach allen Seiten hinflohen, um dem Untergange zu entrinnen, zu beschreiben. Sie flohen Haufenweise dem Flusse zu, in der Hoffnung ihr Leben in Böten zu retten. Man hielt die Caye des Zollhauses für einen sichern Zufluchtsort; allein sie ward unglücklicherweise gar bald überschwemmt, und diejenigen, die dahin flohen, entgiengen bloß dem Tode unter den Ruinen der Stadt, um ihr Grab im Wasser zu finden. Väter und Mütter suchten ihre Kinder, und Kinder suchten ihre Aeltern. Einige begaben sich hinüber nach der Seite von Algarbien, dem gegenüber liegenden Ufer, und kamen wegen des Lerms und der Verwirrung, welche erfolgten, erst nach vielen Tagen zu ihren Freunden und Verwandten zurück.

Der Graf von Drumlanrig befand sich zur Herstellung seiner Gesundheit gerade damahls zu Lissabon. Er em-

pfand eine Art von Gerumpel in seinem Zimmer, hatte aber nicht so lange Zeit, sich darum zu bekümmern, als Doctor Scrafton, ein berühmter Arzt, in dessen Hause der Lord wohnte, in sein Zimmer stürzte, und eiligst ausrief: „Mein lieber Lord, folgen Sie mir, es ist ein Erdbeben!“ Kaum waren Sie aus dem Hause, als es einstürzte, und die Staubwolken, die der Fall desselben erregte, sie von einander trennten.

Der Lord war nun allein, mußte über die eingestürzten Häuser klettern, und war alle Augenblick in Gefahr, von denen, die an allen Seiten einstürzten, zerschmettert zu werden. In diesen Umständen traf der Lord zu seinem Glücke einen Mann an, welcher, nach dem Ansehen zu urtheilen, ein Engländer war. Der Graf redete ihn an, und fragte ihn nach dem Wege nach Santa Martha, der Residenz des brittischen Gesandten, wobey er ihm zugleich seinen Namen und seinen Stand bekannt machte.

Der ehrliche Mann begleitete den Lord über die Dächer der in Trümmern da liegenden Häuser, und endlich fanden sie den Weg nach dem Ruccio, einem großen Platze, von wannen ein Weg nach Santa Martha geht. Der arme Mann, welcher ein Uhrmacher war, und alles das Seinige verloren hatte, ward von dem Lord für seine Dienste reichlich belohnt, und zwar um desto mehr, da er dem Grafen, so bald er ihn antraf, gesagt hatte, sie wollten mit einander leben oder sterben. Ich muß hier noch hinzusetzen, daß viele, welche ohne Häuser, ohne Geld und völlig unglücklich waren, bey dem edeln Herzen des Lords Hülfe fanden. Sogar Ritter empfiengen Wohlthaten von seiner Hand.

Verschiedene Personen, welche zween bis drey Tage in Gewölben und Kellern zugebracht hatten, und die man durch ihr klägliches Geschrey und Stöhnen entdeckte, wurden lebendig aus den Trümmern herausgegraben. Bey allgemeiner Verwirrung bekommen Niederträchtigkeiten und Räubereyen gemeiniglich die Oberhand. Um mit desto größerer Sicherheit zu plündern, ward die Stadt an verschiedenen Stellen in Brand gesteckt, so daß dasjenige, was das Erdbeben verschont hatte, durch die Feuersbrunst vernichtet ward. Die Klöster überhaupt stürzten ein. Einige Nonnen, die halb unter den Ruinen begraben lagen, wurden herausgegraben; viele fanden ihren Tod darunter, und andere wurden mit großer Frechheit behandelt.

Vater O'Kelly, welcher sich nachmahls als Passagier an Bord unsers Schiffs begab, um nach Livorno zu gehen, befand sich während des Erdbebens und der Feuersbrunst in der fürchterlichsten Lage. Drey Wände seines Klosters waren eingestürzt. Er entwich auf einen Balcon an der vierten, und rief lange Zeit vergebens um Hülfe. Endlich brachten einige mitleidige und entschlossene Leute eine Leiter, auf welcher er herabstieg.

Während des Erdbebens war der Tagus in der heftigsten Bewegung. Ein Kauffarthey-Schiff, welches einen englischen Steuermann, Namens Maskall hatte, war von der See, die wie ein hoher Berg anschwoll, auf die Sandbank geführt, wo es auf dem Trocknen sitzen blieb, hernach aber, als sie zurück trat, fast in einem Augenblicke ins Meer geführet ward.

Eine

Eine große Menge Silbergeschirr und Juweelen, womit die prächtigen Kirchen gezieret waren, gieng gänzlich verloren, und besonders in der St. Pauls Kirche ein großes diamantnes Kreuz, in einem porphyrnen Behältnisse, welches für unschätzbar gehalten ward. Viele Damen hatten nichts als einen Unterrock und Mantel davon gebracht, und schätzten sich glücklich, in den Schiffen auf dem Flusse einen Zufluchtsort zu finden; andere mußten in den Gärten auf dem bloßen Boden liegen. Es lautet zwar wunderbar, aber es ist doch wahr, daß das Haar ihrer Schwiegerin, welches vorher eine schöne braune Farbe hatte, vor Schrecken ganz grau ward *).

Ich muß, ob ich gleich von einer sehr ernsthaften Sache handele, Ihnen dennoch folgenden drollichten Umstand melden. Unser Zimmermann und seine Gehülfen hatten sich ans Land begeben, um dem Doctor Scrafton eine Hütte, oder ein leichtes Häußchen zu bauen. Ich erstaunte, als ich sie einst des Morgens in großer Eile zurück kommen sah. Als sie sich dem Schiffe genähert hatten, schrieen sie dasselbe mit dem lautesten Geschrey an, und als sie an Bord kamen, fragte ich, warum sie davon gegangen wären? Davon gegangen! versetzte der Zimmer=

*) Der Schrecken, den dieser fürchterliche Vorfall ihrem Gemüthe eingeprägt hatte, war so groß, daß sie, als sie schon wieder in London war, ihrer Furcht nicht gebieten konnte; denn so oft ein Hauß von einem Wagen oder Karn erschüttert ward, lief sie noch lange Zeit hernach auf die Gasse, um dem ihr drohenden Unglücke, wie sie glaubte, zu entfliehen.

Zimmermann: Ich glaube, das Land ist des Teufels; das Haus ist eingestürzt. — Eingestürzt! erwiederte ich: So müßt ihr hingehen, Zimmermann, und es wieder aufbauen. Ich muß freylich dem Befehle gehorchen, versetzte der Zimmermann; aber ich will verdammt seyn, wenn ich wieder am Lande schlafe.

Ich habe Ihnen nun, meine liebe Schwester, von diesem fürchterlichen Vorfalle eine so richtige Nachricht, als die Zeit mir erlaubte, mitgetheilt. Seyn Sie versichert, daß ich jederzeit bin,

Ihr Sie liebender Bruder
James O'Hara.

N. S. Seitdem ich obiges geschrieben, habe ich den Admiral Broderick über den größten Theil dieser wegen ihres Reichthums und ihrer Handlung vormahls berühmten Stadt begleitet. Nie sah wohl ein Auge eine schreckenvollere, fürchterlichere und feyerlichere Scene. Der volle Mond warf seinen Glanz auf den Tagus, und gewährte uns eine nächtliche Uebersicht dieser Trümmer der Natur.

Das Heulen der Hunde, der Gestank der todten Leichname, und die Finsterniß, welche sich von Zeit zu Zeit ringsherum verbreitete, weil der Mond bisweilen durch Wolken bedeckt ward, gaben mir einen schwachen Begriff von dem allgemeinen Zusammensturze, wenn Sonne und Mond nicht mehr seyn werden, und erfüllten meine Seele mit Betrachtungen, die nur dergleichen Anblick einflößen konnte.

Auf unserer Wanderschaft fanden wir ein einziges kleines Haus, eine bloße Hütte, welches dem allgemeinen Verder-

Verderben entgangen war. Es gehörte einem englischen Gärber. So bleibt der schlechte Weidenbaum stehen, dahingegen das erhabene Haupt der prächtigen Eiche dem stürmischen Hauche des Boreas unterliegt. Ein Umstand ist anmerkenswürdig. Der Mechanismus einer Uhr war um halb zehn, zu welcher Zeit des Erdbeben anfieng, unterbrochen worden, und der Zeiger stand noch auf halb zehn, und wenn der Thurm nicht seitdem wäre eingerissen worden: so hätte diese Uhr zu einem immerwährenden Denkmaale der fürchterlichen Erschütterung dienen können.

Soweit meines Bruders Brief. Erlauben Sie mir noch einige Minuten bey diesem Gegenstande zu verweilen, um zu bemerken, daß das diamantene Kreuz und der porphyrne Kasten, davon mein Bruder im obigen Briefe erwähnt, dasjenige Kreuz nebst dem Kasten zu seyn scheinen, von welchem ich folgende Nachricht irgend wo gefunden habe, und die wohl werth sind, daß man sie näher kennen lerne, da ihm die Zeit nicht erlaubte, sich genauer darnach zu erkundigen.

„In dem den Augustinern gehörigen Convento di Gratia war ein sehr schätzbares Kreuz in einem prächtigen Behältnisse. Dieß Behältniß, in welchem das Kreuz beständig lag, war ein Geschenk des großen Moguls, welches er bey folgender Gelegenheit machte. Ein portugiesischer General zu Goa hatte in den Kriegen in Ostindien einige wichtige Dienste geleistet, und verschiedene Geschenke, die ihm deswegen angeboten wurden, ausgeschlagen. Endlich aber ließ er sich doch bewegen, diesen Kasten (in welchem der Mogul gewöhnlich seine

Juwee=

Juweelen aufbewahrte) mit Goldstaub und Edelsteinen angefüllt anzunehmen."

„Der fromme Portugiese hatte dieß Geschenk nicht sobald empfangen, als er alles diesem Kloster schenkte. Aus dem Goldstaube ward ein Kreuz von purem Golde, beynahe drey Fuß lang, gemacht, und mit den Edelsteinen gezieret. Der größte Theil der Steinkenner, welche den Kasten sahen, wußten nicht, aus welcher Art von Steine er wäre, hielten ihn aber für eine Art von Crystall, welcher sonst nirgends in Europa zu finden. Er war drey Fuß lang, zween Fuß breit, und zwanzig Zoll hoch. An den beyden Seiten waren acht Säulen von Bergcrystall und sechs an jedem Ende. In demselben waren drey andere Futterale, von welchem das äußerste von vergoldetem Silber war, und zwey andere von Gold enthielt. Es ruhete auf den Armen zweener silbernen Cherubine, wovon jeder acht Fuß hoch war, und große sechs Fuß breite, und vier Fuß lange Flügel hatte, die durch ein Uhrwerk ausgebreitet und wieder zusammen gezogen wurden. — Dieß unschätzbare Stück gieng bey der allgemeinen Verwüstung verloren."

G. A. B.

Hundert und eilfter Brief.

Den 4. April 1785.

Sie haben mir Ihr Wohlgefallen an dem Briefe meines Bruders zu erkennen gegeben; dieß bewegt mich, Ihnen die Abschrift von einem andern von verschiedener Art mitzutheilen, den ich vor einigen wenigen Jahren von ihm empfieng. Jener erfüllte Sie mit Entsetzen und traurigen Vorstellungen, und es ist bloß eine Gerechtigkeit, die ich Ihnen schuldig bin, mich zu bemühen, ihr Gemüth aus eben der Quelle wieder aufzuheitern, um die Waagschaale ins Gleichgewicht zu setzen. Er lautet folgendermaaßen:

Meine liebe Schwester!

Wenn Sie gestern mit der Abendmahlzeit auf mich warteten; so war Ihr Verstand, womit Sie sonst so reichlich versehen sind, wenigstens auf eine Meile von Ihnen entfernt. Ich befand mich in Gesellschaft mit dem hochzuehrenden Herrn W. B. *) und einigen andern aufgeräumten Leuten. Sie ließen sichs, um sich eine Lust zu machen, einfallen, kleines Schrott an die Fenster und gläsernen Kramkasten derjenigen ruhigen Leute zu werfen, welche den Wohlstand beobachten, um einmal zum Lord-Mayor erwählt zu werden.

Wir machten uns folglich in dieser Absicht auf den Weg; allein während der Vollziehung unsers lustigen Einfalls bemächtigten sich die Helden der Nacht unsrer Personen, und brachten uns zu dem nächtlichen Magistrate.

Als

*) Der hochzuehrende Walsingham Boyle.

Als wir ins Wachthauß traten, redete der große Mann die von ihm abhängenden Unterbedienten also an: „Wohl, ihr Wächter, ich sehe, daß ihr wachsam gewesen seyd. Was haben denn diese feinen Herren vorgehabt? Wohl eben nichts Gutes, denke ich." Einer unsrer Hüter versetzte: „Nun, Herr Quartiermeister, sie müssen wissen, daß sie Fenster und Glasschränke eingeworfen, die Leute in der Ruhe gestöret, und des Königs Frieden gebrochen haben." „Ho! ho! Ursache genug, sagte der Quartiermeister; wir wollen sehen, was der Friedensrichter ihnen morgenfrüh sagen wird."

Als ich läugnete, daß wir Fenster oder Glasschränke eingeworfen, da wir nur Sperlingsschroot gegen selbige geworfen hätten, unterbrach er mich mit diesen Worten; „So! ihr läugnet es freylich, ihr schwarzäugigter Hund, der ihr seyd! Ihr seyd unverschämt genug, alles zu läugnen, und es hernach zu beschwören." Ich versetzte darauf: „Sie sollten mir wenigstens höflich begegnen, Herr Quartiermeister. Sagen sie mir, mein Herr, können sie denn auch lesen? — Lesen! versetzte er, ja! und auch schreiben, das sollt ihr wissen." — „Ich zweifele an ihrer Erudition (Gelehrsamkeit) gar nicht, sagte ich." — „Addition! erwiederte er; ja Bursch, ich verstehe die Addition und auch die Multiplication. Schimpft nicht auf mein Amt, sage ich euch, schimpft nicht darauf."

Ich zog hierauf einen Schlüssel heraus, und sagte: „So erweisen sie mir denn die Ehre, mein Herr, und sehen diesen Schlüssel an." — Der Schlüssel! Was ist dieß? Eine Krone, und G R?" — „Ja, mein Herr,

geben sie sich die Mühe, weiter zu lesen.“ — „Laßt sehen! Laßt sehen! Rt, oben mit einem t: was ist das?“ „Eine Abkürzung, mein Herr, für Right.“ — „Sagt mir nichts von eurem Regimente; ihr seyd mir wohl die Rechten! H, O, N, oben mit einem le! Was zum Teufel, ist dieß euer Zauberschlüssel?“ — „Nein, mein Herr, was sie gelesen haben heißt so viel als Right honourable.“ — „L und oben ein d. Was ist das für ein Kritzkratz, wie mein Nachbar Thompson es in unserm Club nennt.“ — „Sie irren sich, mein Herr! Alles zusammen heißt: Right honourable LordHenry.“ —

Hier machte mein Herr Quartiermeister große Augen, und rief: O Lord! O Lord! Wächter! Du Schurke! was hast du gethan? Ich werde dich schon dafür strafen, daß du dich unterstanden hast, einen Lord in Verhaft zu nehmen.“ — „Ja, mein Herr, sagte ich, und ich werde sie dafür strafen, daß sie sich unterstehen, einen Pair des Reichs in Verhaft zu behalten.“ — „Mylord, ich bitte eure Herrlichkeit um Verzeyhung. Ich kannte euer Herrlichkeit Gnaden Stand nicht. O! du Hund von einem Wächter! Wie tief hast du mich in den Dreck geführt! Gab es denn kein herumlaufendes Gesindel, keine Vagabunden, daß du einen Lord angreifen mußtest? Nun werde ich wohl morgen nach dem Tower, oder nach Newgate wandern müssen.“ — „Wohl, mein Herr, da ihnen nun mein Stand bekannt ist, so werde ich mich doch wohl, denke ich, hinweg begeben dürfen.“ — O, ja. Hier, Wächter, leuchte Sr. Herrlichkeit Gnaden die Treppe hinunter. Soll er Ew. Gnaden nach Hause leuchten, oder eine Sänfte holen. Ich bitte Ew. Herrlichkeit

lichkeit nochmahls um Verzeyhung." — „Mein Herr, ich nehme ihre Entschuldigung an, und bitte sie nur, ihren Leuten zu sagen, in Zukunft behutsamer zu seyn. Allein, noch ein Wort, Herr Quartiermeister: Ich gerieth mit den Leuten im andern Zimmer von ungefähr in Gesellschaft; ich hielt sie für ehrliche Leute, und ließ mich mit ihnen in ein Kartenspiel ein, und habe befunden, daß sie Spieler sind. Sie haben mich um mein Geld betrogen. Halten Sie diese Leute vest, ich bitte sie; und ich will morgen wieder kommen, und Klage gegen sie erheben. Mein Geld werde ich wohl schwerlich wieder bekommen; allein, wenn sie nicht Rede und Antwort von sich geben können; so will ich sie schon fangen." — „Verlassen sie sich darauf, Mylord, ich will sie schon vest halten." — „Gute Nacht, Herr Quartiermeister!" — „Gute Nacht, Mylord!"

Ich kam also loß, weil ich von ungefähr Lord Schlüssel vom grünen Park in der Tasche und einen glücklichen Einfall hatte. Als meine Gefährten mich vermißten, fragten sie den Quartiermeister: „Wo ist O'Hara?" — „Wer?" — „Nun, O'Hara, welcher mit uns eingebracht worden ist?" — „Seine Herrlichkeit, meynet ihr? Ich habe seine Herrlichkeit um Verzeyhung gebeten und entlassen, und der Lord hat mir das Versehen verziehen, weil er wußte, daß sein Stand mir unbekannt war."

Nach einem herzlichen Gelächter, sagten sie dem Quartiermeister, ich wäre ein Officier und versicherten dabey, ich wäre kein Lord. — „Das möget ihr denen sagen, die es nicht besser wissen; ich sah den Schlüssel,

und das G. R. und die Medaille dazu mit der Krone. Er ist königlicher Kammerherr; aber euch will ich schon vest halten, ihr falschen Spieler, die ihr seyd. Morgen werdet ihr schon mehr von dem Lord hören. Er wird hier kommen, euch zu verklagen, das versichere ich euch." — Falsche Spieler, Herr? wir sind Leute vom Stande und Vermögen. Er hat sie hintergangen. Ihre Leute hatten auch kein Recht, uns wegen einer unschuldigen Lust, die wir uns machten, anzugreifen. Es ist kein Schade geschehen; und hätten wir etwan Schaden angerichtet: so sind wir im Stande und bereit, ihn zu bezahlen; und wir bestehen darauf, daß sie, wenn sie uns nicht loßlassen wollen, den Wirth der Schenke holen zu lassen. Er kennt uns sehr wohl, und seine Herrlichkeit auch, wie sie ihn nennen." — „Er ist also kein Lord?" — „Keinesweges! er ist ein Seeofficier." — „O der Hund! bekomme ich ihn nur einmahl wieder in meine Klauen: so will ich ihn in den Kefticht setzen, daß alle Vorübergehende ihn betrachten können. Er hat mich fein bey der Nase gehabt." Nachdem ihr Bekannter angelangt war, begaben sie sich alle nach Hanse, und lachten herzlich über den Quartiermeister, und daß ich ihnen einen solchen Streich gespielt hatte. Ich bin u. s. w.

In der breiten Straße, d. 1. Dec. 1775.

James O'Hara.

Ich will Ihnen jetzt, da niemand bereitwilliger ist, seine Fehler zu bekennen, oder seine eigene Schwachheiten lächerlich zu machen, als ich, eine mich selbst betreffende Anekdote mittheilen, die ich nebst vielen andern,

welche

welche mir aus dem Gedächtnisse gekommen waren, den vorhergehenden Bänden einverleibt zu haben wünschen möchte. In einem meiner ersten Briefe habe ich Ihnen ein Beyspiel mitgetheilt, wie meine Eitelkeit gedemüthiget ward, nämlich von Pope, als ich mich nach Twickenham begab, um ihm einen Theil seiner Uebersetzung der Iliade vorzusagen. Ich will nun ein neueres Beyspiel anführen, wie sie auf eine andere Art gezüchtiget werde. Es wird Sie vielleicht zum Lächeln zwingen, wäre aber Ihrer unterthänigen Dienerin bald theuer zu stehen gekommen. Dieser Vorfall eräugete sich etwan drey Jahre vorher, ehe ich die Parlementsstraße verließ.

Ich hatte einige lächerliche Complimente über die Schönheit meiner Hände erhalten, welche meiner Eitelkeit ungemein schmeichelhaft waren. Ich beschloß daher alle Künste, die ich in meiner Gewalt hatte, zu versuchen, um die Weisse derselben noch auffallender, und sie der Lobeserhebungen, die man ihnen ertheilet hatte, noch würdiger zu machen. Um also diese große Absicht, die ich damahls für sehr wichtig hielt, zu erreichen, schickte ich zu dem Parfümeur Warrens, und ließ mir ein Paar Chicken-Handschuhe holen.

Diese Wunder wirkenden Decken zog ich an, als ich mich ins Bette legte, und beredete die Clifford mit einiger Schwierigkeit, meine Hände am Haupte des Bettes vest zu binden, um die erwünschte Wirkung zu beschleunigen. Auf diese Weise angefesselt, und in der angenehmen Erwartung mein Vorhaben gelingen zu sehen, schlief ich ein. Allein ich hatte, schrecklich ist es zu sagen, nicht

über zwo Stunden in den Armen des Morpheus gelegen, als ich erwachte, und befand, daß ich den Gebrauch meiner rechten Hand völlig verloren hatte.

Durch diesen Zufall in Schrecken gesetzt, rief ich eiligst meiner Aufwärterin, die im nächsten Zimmer schlief, daß sie kommen, und mich loßbinden möchte, und da ich, als meine Arme frey waren, fand, daß meine Besorgniß nur zu wahr war, so gab ich ihr Befehl, sogleich einen Arzt holen zu lassen. Ungefähr nach einer halben Stunde kam der Arzt, und nachdem ich ihm von dem fürchterlichen Zufalle, und von meiner fehlgeschlagenen Hoffnung Nachricht ertheilt hatte, sagte er lächelnd zu mir, er wollte solche Mittel brauchen, die meine weisse Hand zuverläßig heilen sollten. Und dieß that er auch nach dem buchstäblichen Inhalte seines Versprechens; denn er legte ein blasenziehendes Pflaster von Senf auf meinen Arm, welches sich von der Schulter bis zu Ende der Finger erstreckte; ein Mittel, welches mir nicht allein quälende Schmerzen verursachte, sondern auch zu meiner größten Kränkung gereichte; denn dem Publicum sowohl als mir ward auf lange Zeit das Vergnügen geraubt, die Schönheit, auf welche ich so stolz war, zu sehen, da ich während der noch übrigen Winterzeit Handschuhe tragen mußte.

Sie werden, wie ich glaube, gerne mit mir darin übereinstimmen, Madame, daß es wenige Schwachheiten, welchen die menschliche Natur unterworfen ist, giebt, die mit so großem Rechte bestraft zu werden verdienen, als die Eitelkeit; und es geschieht in der That

nur

nur selten, daß sie Demüthigungen von der einen oder andern Art entgeht. Diejenigen, welche den Eingebungen dieser Leidenschaft Gehör geben, finden selten, daß der Weyhrauch, den man ihr opfert, ihren Erwartungen auf einige Weise ein Genüge thut. Fehlgeschlagene Hoffnung und Mißfallen sind die Folgen, und die Strafe bleibt also nicht aus, wenn man derselben nachhängt. Wie sehr sind diejenigen elenden Geschöpfe zu bedauren, welche sich wegen des Besitzes dieser oder jener unmittelbaren Gaben der Natur Vorzüge vor ihren Nebenmenschen anmaaßen! Da diese bloß zufällig sind: so muß man, ob man sie gleich mit Dank anzunehmen hat, doch nicht stolz darauf seyn. Wenn man eine Untersuchung anstellt, so wird man, wie ich glaube, finden, daß die Natur ihre Gaben unter den Menschen ziemlich gleich vertheilet hat; man wird sehen, daß der Mangel persönlicher Vollkommenheiten, gemeiniglich durch Geistesgaben ersetzt wird, welches sich auch umgekehrt eben so verhält.

Bekenntniß, Madame, ist die demüthigendste Lage, die ich je erfahren; ich mache Ihnen daher jetzt meinen Irrthum, als eine eben so ernsthafte, als lächerliche Folge meines Fehlers, bekannt. O Güte, warum vergessen wir jemahls deinen Pfad, da doch wahre Glückseligkeit bloß dadurch, daß wir dir nachtrachten, erreicht werden kan. Sobald wir dich, sanfte Gebieterin des menschlichen Herzens, aus dem Gesichte verlieren, verfehlen wir unserer Glückseligkeit in diesem sowohl, als im künftigen Leben.

Komm also, göttliche Gewährerin der Ruhe, und nimm die Tochter der Thorheit wieder in deine Arme. Ich fühle, ich fühle deinen Antrieb, und deine Gelindigkeit, und glaube, dich sagen zu hören: „Nähere dich, die du vom Irthume verleitet bist, und finde Frieden in der Reue und in meinem liebreichen Busem." Der Stolz der Gewalt, und das Lächeln eines erhabenen Standes sind beyde gleich verächtlich; und ob ich gleich Thränen der Dankbarkeit, die mich oft wie eine schwere Last niederdrückten, vergossen habe: so bemerkte ich doch niemahls den Stolz, ob er gleich von einer Wohlthat begleitet war, daß nicht meine ganze Seele mit Verachtung gegen den Geber erfüllt ward, und sich durch die Verkehrtheit der menschlichen Gefühle beleidiget fand.

Wenn wir erwägen, daß Menschenliebe die erste und vernünftigste aller Empfindungen ist; daß wir gegen den Armen eben so sehr, als gegen den Reichen dazu verbunden sind; daß es ein Vergnügen ist, andere glücklich zu machen, und daß Höflichkeit wenigstens nichts kostet: so nimmt es mich Wunder, daß irgend ein Mensch ohne beyde seyn kan. Allein solche Leute mögen nur ihr eignes Herz untersuchen: so werden sie finden, daß ihnen diejenige Ruhe fehlt, die einem vollkommnen und gefühlvollen Gemüthe beywohnet.

Wenn diese Begriffe bloß Wirkungen meiner jetzigen Lage wären: so könnte man sagen, daß ich meine eigne Sache führe. Allein in meinen menschenfreundlichen Gesinnungen unveränderlich kan ich, ohne zu erröthen, behaup-

behaupten, daß sie immer dieselben waren; und sie würden, wenn ich auch auf der höchsten Stuffe menschlicher Herrlichkeit stünde, immer dieselben bleiben. Glücklich, dreyfach glücklich bin ich, daß ich Gunst bey wohlwollenden Herzen gefunden habe, ob ich gleich ein irrendes und unglückliches Geschöpf bin.

G. A. B.

Hundert und zwölfter Brief.

Den 12. April 1785.

Bey Erwähnung der Theater=Jahrszeit nach dem Tode des höchstsel. Prinzen von Wales hätte ich Sie mit einem Manne bekannt machen sollen, der berühmter wegen seines wunderlichen Wesens, als wegen seiner theatralischen Talente war; denn letztere würden wenig geachtet worden seyn, wenn er nicht ein Sohn des mit Recht berühmten Colley Cibber gewesen wäre.

Während der Zeit der halben Trauer für Se. königl. Hoheit eräugete sich folgende lustige Begebenheit. Der alte Cibber befand sich eines Tages im grünen Zimmer und sah seinen Sohn in einem schwarzen atlassenen Rocke und Beinkleidern, mit weissen atlassenen Aufschlägen und einer mit silbernen Quasten versehenen Weste in selbiges hinein kommen. Er fragte ihn also, was für eine Rolle er an selbigem Abend gespielet hätte; worauf der junge Mann, welcher nunmehr sein funfzigstes Jahr erreicht hatte, versetzte: „Gar keine, mein Herr!"

Durch seinen närrischen Aufzug in Verwunderung gesetzt, fragte der Vater, nachdem er mit einer so feyerlichen Mine, als sie sich für den Sir Novelty Fashion geschickt hätte, eine Prise Toback genommen hatte, was ihn denn bewöge, in einer so sonderbaren Kleidung zu erscheinen? „Geschmack, mein Herr, Geschmack," erwiederte der Jüngling mit seiner gewöhnlichen Unverschämtheit. Der Alte, welcher nunmehr über die Ungereimtheit und Unverschämtheit seines Sohns höchst

auf=

aufgebracht war, rief darauf, mit der größten Verachtung in den ihm eignen Tone und Manieren aus: „So habe ich Mitleiden mit dir!“ — „Haben Sie nicht Mitleiden mit mir, versetzte Theophilus, indem er sich zugleich mit äußerster Unverschämtheit auf dem Absatze herum drehete, haben sie Mitleiden mit meinem Schneider!“

Ich muß, um Ihnen noch einen andern Zug von dem Charakter dieses Mannes mitzutheilen, Ihnen noch melden, daß er mit solcher Leidenschaft wünschte, daß von ihm geredet werden möchte, daß er sogar seinen Bedienten fragte, was die Welt von ihm sagte? Als ihm nun sein Bedienter hierauf antwortete, daß man eben nicht die vortheilhafteste Meynung von ihm hegte, versetzte der Foppington seiner Zeit: „Wohl, wenn man nur überall von mir redet, so bin ich schon zufrieden.“

Als dieser wunderliche Mann gebildet ward, befand sich die Natur gewiß nicht in der besten Laune, da er berechtiget war, sich, wie Herr Collins *) (dessen ich, wie

*) Als ich an der Direction der Schaubühne zu Edinburg Theil nahm, wandte sich dieser Schauspieler unter vielen andern an mich, um eine Stelle bey derselben zu bekommen. Er wendete sich durch ein Schreiben an mich, welches also anfieng: „Der Freygebigkeit der Natur gegen mich mir bewußt wende ich mich an Sie wegen eines Engagements. Als ich ihm hierauf schriftlich antwortete, daß ich bereit wäre, ihn wöchentlich für zwo Guineen zu engagiren, ward ich von ihm mit der nächsten Post mit folgendem lakonischen Briefe beehrt: „Ich kan bloß mit dem Archer sagen, daß ich besser lebe, so wie ich jetzt bin.“

wie ich glaube, vormahls erwähnt habe, sich ihrer Freygebigkeit zu rühmen. Er war eine kleine, gedrungene Figur mit einem ungeheuern Kopfe, und dem fürchterlichsten Gesichte, das ich jemahls gesehen habe. Letzteres that ihm in der That oft Dienste, denn wenn er spielte, wußte er es so zu machen, daß man seine Häßlichkeit für Grimassen ansah; und überdieß ließ er Unverschämtheit und Zuversichtlichkeit die Stelle des Witzes und der Laune vertreten. Es ist wohl, glaube ich, unnöthig, Ihnen zu melden, daß dieser Mann von so außerordentlichem Charakter auf der Reise nach Irland unglücklicherweise ertrank, und daß sein Leichnam nachmahls an der Küste von Wales mit seiner vorzüglich geliebten Dulcinea in den Armen gefunden ward.

Ich muß Sie bitten, Gedult mit mir zu haben, bis ich meine Schilderung dieses wunderlichen Charakters vollendet habe. Ich will in dieser Absicht nur noch erwähnen, daß er aus Niederträchtigkeit und Ausschweifungen zusammengesetzt war. Er war verschwenderisch, ohne freygebig zu seyn, und war im Stande, von allen seinen Zeitgenossen, ob er gleich eine sehr ansehnliche Besoldung zog, Geld zu borgen, und zwar ohne die geringste Absicht, es jemahls wieder zu bezahlen.

Die Achtung, die ich für seinen Vater hegte, war der Anlaß zu meiner Bekanntschaft mit ihm; allein er sprach mich so oft um Geld an, daß ich ihm endlich, des Dinges müde, eine gewisse Summe gab, damit er niemahls mehr von mir borgen möchte. Ich muß hier die Anmerkung machen, daß die meisten Menschen, besonders diejenigen, welche zum Theater gehören, einen

doppelten

doppelten Charakter haben. Wie sehr verschieden war der Charakter des unnachahmlichen Shuter, welcher, ob er gleich ein Opfer seiner Trunkenheit ward, dennoch ein mit jeder gesellschaftlichen Tugend ausgerüstetes Herz besaß, und so großmüthig war, daß er Nothleidende nie ohne Hülfe, in so weit sie in seiner Gewalt war, von sich lassen konnte, so lange er noch einen Schilling im Vermögen hatte.

Wie liebenswürdig ist dergleichen Charakter, wenn man ihn mit dem Gemählde, welches ich so eben entworfen habe, zusammen hält! Der eine war von offenherziger, großmüthiger Gemüthsart, immer bereit, seine Hand zur Unterstützung der Unglücklichen auszustrecken, und war keines Menschen Feind, als sein eigner; der andere war niederträchtig, eigennützig, und arglistig; er war stets auf seiner Hut, um von wohlwollenden und keinen Verdacht hegenden Leuten Vortheil zu ziehen, und wickelte sich immer in Zweydeutigkeit und Falschheit ein. Da sie aber beyde dahin sind, um den Lohn ihrer Thaten zu empfangen: so würde ich den Contrast nicht so sehr ausgezeichnet haben, wenn ich nicht gehoffet hätte, daß diese Schilderung zum Unterrichte dienen könnte.

Dieser Band meiner Lebensbeschreibung, liebste Madame, wird größtentheils aus sogenannten Bruchstücken bestehen, da ich nicht im Stande bin, diejenige Verbindung beyzubehalten, die ich in den vorigen Bänden beobachtete, weil ich nur wenig zu erzählen habe, woraus sich ein Ganzes bilden ließe. Dort konnte ich, indem ich die Geschichte meiner eignen Leiden, und meine abwechselnden Lebensumstände beschrieb, von dem ebenen Pfade

abwei-

abweichen, so oft ich es für dienlich erachtete, ein Paar Gänge in dem Gesträuche der Digreßionen machen, hier eine Betrachtung auflesen, dort eine Anführung sammeln, alsdann wieder zurückgehen, und meine Reise bis ans Ende fortsetzen.

Allein hier kan ich dieß nicht thun. Ich schmeichele mir, daß Sie deswegen einige Nachsicht für mich hegen werden; und wenn Sie unter dem Einflusse derselben freundschaftlichen Partheylichkeit, welche sie bey den vorigen Theilen meines Werks verrathen haben, auch diesen mit gleicher gütigen und aufrichtigen Gesinnung durchgehen, und an dem Inhalte, ob er gleich keinen Zusammenhang hat, und sehr abwechselnd ist, einiges Vergnügen finden: so werde ich meine Zeit für wohl angewendet halten.

Nach dieser entschuldigenden Einleitung, die, wie ich hoffe, bey Ihnen sowohl, als bey meinen übrigen Lesern nicht ohne Wirkung seyn wird, will ich in meiner Erzählung fortfahren, und Ihnen noch eine andere theatralische Anekdote liefern, die, wiewohl sie mit meinen eignen Angelegenheiten in keiner Verbindung steht, dennoch einen so lustigen und in der That lächerlichen Auftritt darstellt, daß ich der Versuchung, sie zu erzählen, nicht widerstehen kan.

Miß R. White war eine Pupille des Herrn Rich, und während ihrer Vorbereitung zum Theaterleben, gab ihr Herr O'Brien, Mitglied der Schaubühne zu Drury-Lane, einigen Unterricht, um die Rolle der Sylvia im Werbofficier mit Anstand spielen zu können. Eines Tages, da er sich mit diesem Unterrichte beschäftigte, bemerkte er,

daß

daß dieß junge Frauenzimmer seine Anweisung unrecht verstand, und eine Stelle sehr unrichtig hersagte. Er sagte ihr also, sie müßte erwägen, daß die Stelle, welche sie hersagte, eine Parenthesis wäre, und einen verschiedenen Ton der Stimme, nebst einem größern Grade der Geschwindigkeit, als der Rest der Rede erfoderte.

„Eine Parenthesis!“ sagte Miß White, „was ist das?“ Als Frau White, die von ungefähr zugegen war, diese Frage ihrer Tochter hörte, und sich schämte, daß sie auf diese Weise ihre Unwissenheit verrieth, äußerte sie augenblicklich diesen höflichen und gefühlvollen Ausruf: „O was für ein höllisches Ding von Schauspielerin wirst du werden. Wie? du weist nicht, was Prentice (ein Lehrbursch) bedeutet? Prentice, Mädchen, ist der Pluralis von Prentices (Lehrburschen). O! du wirst eine verteufelte Schauspielerin werden.“

G. A. B.

Hun-

Hundert und dreyzehnter Brief.

Den 16. April 1785.

In einem meiner vorigen Briefe habe ich erwähnt, daß Herr Smith die Rolle des Lords Foppington spielte. Erlauben Sie mir jetzt zu demjenigen, was ich davon sagte, noch einige Zusätze zu machen. Seine Ausführung dieser Rolle übertraf alle Erwartung dermaaßen, daß ich mich oft darüber gewundert habe, warum er nicht fortfuhr, diese Gattung von Rollen zu spielen. Allein sein vortrefliches Spiel in dieser Rolle ist nicht mein einziger Bewegungsgrund, daß ich seiner nochmahls gegen Sie erwähne: sondern dieß geschieht gleichfalls, um ihnen eine Probe von seinem Witze, und von seiner Fertigkeit zu geben, sich eines zufälligen Umstandes zu seinem Vortheile zu bedienen, welches zu thun die Rolle ihm Gelegenheit gab.

Der Frau Hamilton Weigerung zu meinem Benefice, wie ich bereits berichtet habe, zu spielen, veranlaßte eine Unterredung im grünen Zimmer, in welcher ich thörichter Weise sagte: „Ich bin niemahls zwo Stunden lang einerley Meynung; denn der göttliche Shakespear sowohl, als Rollin haben der Cleopatra eine gleiche Denkungsart beygelegt.“

Herr Smith, welcher zugegen war, merkte sich eine so sonderbare Erklärung, und beschloß augenblicklich, den gehörigen Gebrauch davon zu machen. Er gab mir folglich, als wir die Rollen des Lords Foppington und der Lady Betty Modish zusammen spielten, und ich im letzten Auftritte meine Entschuldigung vorbrachte, mit einem

einem unbeschreiblich guten Anstande und einer Gleichgültigkeit, die zur Rolle sehr glücklich paßte, folgende Antwort. Nach einer ehrerbietigen Verbeugung sagte er mit einem Lächeln: „O Mylady, ich bitte sie, bemü„hen sie sich meinetwegen nicht mit einer Entschuldigung; „denn ich wundere mich niemahls, ausgenommen wenn „eine Dame zwo Stunden lang einerley Meynung bleibt. „Diese bezaubernde Unbeständigkeit war es, die den er„habenen Antonius einnahm, und ihm die Meynung „beybrachte, daß er, wenn er Cleopatra gewönne, wegen „des Verlustes einer ganzen Welt genugsam entschädigt „wäre.“

Ich konnte nicht umhin, über diesen launigten, schnellen Einfall zu lachen, und obgleich den Zuschauern die Umstände, die ihn veranlaßten, unbekannt waren, so bezeugten sie doch durch ihr wiederholtes Händeklatschen, daß er ihnen gefiel.

In der Theater-Jahrszeit, die auf meinen Armbruch folgte, und in welcher ich, wie ich Ihnen gemeldet habe, als Rutland die Bühne wieder betrat, debütirte Frau Gregory, nachmahls Frau Fitzhenry, ein Zögling des Herrn Sparks, in der Hermione. Sie gab Hoffnung, daß sie eine brauchbare Schauspielerin werden würde, ob sie gleich nicht mehr in der Blüthe der Jugend war, und eben nicht das zierlichste Ansehen hatte. Ihre Figur fiel in die Augen, war aber nicht fein; ihre Stimme war stark, aber es fehlte ihr an Anmuth; allein in ihrem ganzen Wesen war doch etwas, welches Ursache war, daß sie auf eine kurze Zeit die Bühne mit Ruhm betrat.

Sie spielte in selbiger Theater=Jahrszeit in des Herrn Sparks und meinem Benefice die Rolle der Alicia, und in der folgenden erschien sie als Zara, als zum Benefice ihres Lehrers gespielt ward, da ich die Almeria spielte.

Nach ihrer Zurückkunft aus Irland, einige Jahre nach der Epoche, von welcher ich hier rede, erschien sie auf dem Theater zu Drury=Lane in der Rolle der Caliste, und ich war sehr betreten darüber, daß sie nicht mit so vorzüglichem Beyfalle, wie ich hoffte, aufgenommen ward. Ich war in der That von der Zeit an, da wir in der bekümmerten Mutter zusammen spielten, in der zuversichtlichsten Erwartung, daß ihr eine günstige Aufnahme wiederfahren würde. Ihr glücklicher Fortgang lag mir so sehr am Herzen, daß, als ich im Charakter der Andromache meine königlichen Kleinodien wieder angelegt hatte, wir hinter der Scene wechselsweise einen Theil unsers Schmucks einander abgeben mußten, weil sie damahls keine Juweelen hatte. Ich habe mich oft nach dieser Schauspielerin erkundigt, bin aber Jahre lang nicht im Stande gewesen, einige sie betreffende Nachricht zu erhalten.

Ich glaube in den vorigen Bänden so, daß kein Zweifel mehr statt findet, bewiesen zu haben, daß mein Widerwille gegen Herrn Calcraft, und mein daraus erfolgtes Betragen gegen ihn hauptsächlich ihren Grund in den unverantwortlichen Betrügereyen hatten, deren er sich zur Bewirkung der Verbindung, die zwischen uns erfolgte, schuldig machte, wie auch in seinem nachherigen niederträchtigen, unedelmüthigen, ja gar unehrlichen Verfahren gegen mich.

Der

Der Inhalt aller seiner Briefe beweiset deutlich, daß unsre Zwistigkeiten nicht bloß aus der Unschicklichkeit meines Betragens gegen ihn entstanden, obgleich meine Feinde das Gegentheil auszustreuen gesucht haben; denn seine Briefe reden selbst alsdann von nichts als Zärtlichkeit und Liebe, wenn er auch die größte Ursache zur Empfindlichkeit und zu Gegenbeschuldigungen gehabt zu haben scheint, woferne dergleichen Ursache jemahls vorhanden gewesen ist.

Ich habe meinen vorigen Bänden nur einen dieser Briefe einverleibt, befinde aber, daß die Vorspiegelungen des Vorurtheils noch nicht völlig erloschen sind, (weil es immer Leute giebt, deren Liebe zur Verläumdung mächtiger ist, als ihre Aufrichtigkeit;) ich will also noch einen andern für Sie hier einrücken.

Dieser, welcher einer der letzten war, die ich von ihm empfieng, wird jenen Leuten, (denn Sie, liebe Madame, brauchen keiner Beweise) wie ich mir schmeichele, beweisen, und zwar in den stärksten und deutlichsten Ausdrücken, deren unsre Sprache nur fähig ist, beweisen, daß mein Betragen, die Unbesonnenheiten zugegeben, deren ich mich selbst schuldig erkannt habe, nicht von solcher Art gewesen ist, daß er zu Vorwürfen gegen mich berechtigt worden wäre, oder seine Achtung gegen mich dadurch hätte verringert werden können. Er ward, wie sie aus dem Inhalte sehen werden, an mich geschrieben, nachdem ich England verlassen, und meine letzte Reise nach Irland unternommen hatte, zu welcher Zeit unsre Uneinigkeit beynahe den höchsten Gipfel erreicht hatte. Er lautet folgendermaaßen:

Den 17. Januar 1761.

Meine liebste Georgina!

Ein Packetboot kommt nach dem andern aus Irland an, ohne daß ich einen Brief von Ihnen erhalte. Warum wollen Sie nicht schreiben, und recht umständlich. Ich bin nie sowohl zufrieden, als wenn ich umständliche Nachricht von Ihnen erhalte; und nie so unzufrieden, als wenn ich keine habe. — Die Kinder befinden sich beyde wohl, und sind allerliebste Kinder. Ich bin mit meinem Bruder in dieser Woche zu Poole gewesen, und habe seine Wahl, wie ich hoffe, so gewiß gemacht, daß kein Widerstand zu befürchten ist. Ich bitte, schreiben Sie doch. Sie wissen nicht, wie viel Kummer ihre Saumseligkeit verursacht

Ihrem beständigen

(Unterzeichnet) J. C.

G. A. B.

Hundert und vierzehnter Brief.

Den 20. April 1785.

Folgender drollichter Vorfall ward mir vom Foote selbst erzählt, welcher ein Augenzeuge bey dem unterhaltenden Auftritte war. Er eräugete sich während meiner letzten Reise nach dem vesten Lande, wovon ich Ihnen Nachricht ertheilt habe. Ich wünsche, daß ich meiner Erzählung desselben in diesem Briefe nur den zehnten Theil derjenigen Laune, womit dieser Lieblings-Sohn des Momus ihn mir erzählte, mittheilen könnte; da aber dieß nicht in meinem Vermögen ist, so will ich ihn, so gut ich kan, erzählen.

Der verstorbene Sir Thomas Robinson ward gemeiniglich der lange Sir Thomas genannt, nicht allein weil noch ein anderer da war, welcher gerade denselben Namen und Titel führte; sondern auch wegen seiner ungewöhnlichen Länge, die um desto auffallender ward, weil er fast so mager wie ein Gerippe war. Er bediente sich dabey einer so ungewöhnlichen und wunderlichen Tracht, als man sich nur vorstellen kan. Mit einem Worte, er war derjenigen Figur nicht sehr unähnlich, die in dem letzten Buche der schönen Allegorie, Porsena *) betitelt, so nett beschrieben wird, und ihm schien nichts als die Sichel zu mangeln, um ihn diesem Vernichter des menschlichen Geschlechts vollkommen ähnlich zu machen. Die Umstände des Baronets waren damahls eben in keiner blühenden Lage, daher er denn

*) Siehe Dodsley's Sammlung.

glaubte, daß eine Reise nach Paris, wo er eine an einen reichen Finanzier verheyrathete Schwester hatte, ein Mittel wäre, sie herzustellen. Er trat also die Reise nach Frankreich an, aber in einer eben so ungewöhnlichen und übertriebenen Kleidung, als seine Figur war. Er trug eine braune, geschnittene Perücke, ein kurzes Reitkleid, ein Paar große Reitstiefeln, und in der Hand hatte er eine lange Courierpeitsche.

In diesem Anzuge langte er vor der Thüre des Hotels an, wo sein Schwager wohnte. Als der Schweizer, welcher die Thüre öffnete, ein so außerordentliches Geschöpf sah, erschrack er, und als Herr Thomas hineingehen wollte, sagte er ihm geradezu, er könnte nicht eingelassen werden, weil seine gnädige Frau Gesellschaft hätte. Obgleich der Baronet die Sprache nicht verstand, in welcher ihm dieß Verbot bekannt gemacht ward: so errieth er doch den Inhalt aus den Gesichtszügen des Schweizers, und hatte alle Mühe in gebrochner französischer Sprache die Worte, ihr Frere, ihr Frere hervorzubringen.

Als der Thürsteher dieß hörte, lief er hin, den Kammerdiener zu rufen, welcher etwas Englisch verstand; und da Sir Thomas ihm seine nahe Verwandschaft mit der Dame des Hauses bekannt machte: so ward seine Ankunft ohne weiteres Hinderniß angekündiget. Es war gerade um die Mittagsmahlzeit, als dieß Muster der Ritterschaft ankam, und seine Schwester ließ ihn, nach einer herzlichen Umarmung, zwischen einem Abbe und einem Stutzer sich zur Tafel setzen. Er hatte sich nicht sobald gesetzt, als die beyden Herren, zwischen welchen er saß,

durch

durch seine poßierliche Figur, Kleidung und Betragen in Verwunderung gesetzt, ihn mit Merkmaalen des größten Erstaunens anstarrten. Endlich legte der letzte, welcher seine Neugierde nicht mehr bändigen konnte, seine Gabel nieder, und redete ihn folgendermaaßen an: Monsieur, ne seriez vous pas, par hazard, le fameux Robinson Crusoe, de qui on parle dans l'histoire. „Mein Herr, sind sie nicht vielleicht der berühmte Robinson Crusoe, dessen in der Geschichte gedacht wird?" Das aufgeräumte Wesen, welches eine so sonderbare und unerwartete Frage in der Gesellschaft verursachte, kan man sich besser vorstellen, als beschreiben. Die sonderbare Kleidung des Baronets und sein ganzer Aufzug rechtfertigten diese Voraussetzung gewissermaaßen, und sie hätte auch dem Sir Thomas, wenn er sie völlig verstanden hätte, welches seine Unwissenheit in der französischen Sprache verhinderte, nicht mißfallen können.

Eine kleine den Herrn Garrick betreffende Anekdote fällt mir so eben wieder ein, die Ihnen zum Beweise dienen kan, daß der geringste Tadel seiner Beurtheilungskraft in Beziehung auf irgend einen Theil des Theaterwesens dem Beleidiger eine ewige Feindschaft von ihm zuzog. Als Barbarossa zuerst zum Vorschein kam, hatte er eine so sonderbare Kleidung, daß Frau Clive, in dem Augenblicke, da sie ihn ins grüne Zimmer kommen sah, sich nicht enthalten konnte, auszurufen: „Mein Gott, was ist dieß? Ich erkläre, daß es der königliche Lampenanzünder ist."

Ein so beissender witziger Einfall reizte alle, besonders auch mich, zum Lachen; und Frau Clive verscherzte durch diesen launigten Einfall die Achtung des Directors, welcher seiner Eitelkeit alles aufopferte; und obgleich Frau Clive als Schauspielerin ein so ausgezeichnetes Verdienst besaß: so ergriff er doch nach dieser Zeit jede Gelegenheit, sie zu erniedrigen und zu kränken.

G. A. B.

Hundert und funfzehnter Brief.

Den 25. April 1785.

Unter diejenigen Vorfälle, welche ich übergangen habe, und zu ergänzen wünsche, gehöret auch eine Anekdote von Sr. höchstsel. Majestät, Georg dem Zweyten, diesem guten und gnädigen Fürsten, dessen vornehmste Glückseligkeit in dem Glücke seines Volks bestand. Während der Rebellion im Jahr 1745 ward das Trauerspiel Macbeth auf Befehl angekündigt. Die Angelegenheiten waren damahls in einer kritischen Lage. Der Herzog von Cumberland verfolgte die Armee der Rebellen, und das Schicksal des Hauses Braunschweig hieng von dem Ausgange einiger wenigen Tage ab.

In dieser Lage der Sachen war natürlicherweise vorauszusetzen, daß das Gemüth des Königs nicht in so richtiger Fassung seyn konnte, und irgend eines Zeitvertreibes mit einigen Grade der Heiterkeit genießen zu können. Der König beschloß also, an selbigem Abend im Schauspielhause nicht zu erscheinen, obgleich öffentlich war angekündiget worden, daß das Stück auf Befehl aufgeführt würde. Die Ursache, welche er denen, die um ihn waren, wegen dieser Entschließung anführte, war, weil er besorgte, daß, wenn er während der Vorstellung niedergeschlagen schiene, welches er wegen seiner Gemüthsbewegung in so kritischen Umständen nicht wohl vermeiden könnte, dieses die Zuschauer auf die Gedanken bringen möchte, daß er ungünstige Nachrichten aus Schottland erhalten hätte.

Dessen ungeachtet sah der Herzog von Grafton, welcher damahls Lord-Kämmerer war und in großen Gnaden bey dem Könige, seinem Herrn, stand, die Unschicklichkeit dieser Entschließung ein. Se. Gnaden stellte also dem Könige unterthänigst vor, daß, wenn er nicht, wie angekündigt worden, im Schauspielhause erschiene, dieser Umstand seinen Unterthanen mehr Anlaß zur Besorgniß geben könnte, als wenn sich in ihrer Gegenwart eine finstere Mine über sein Angesicht verbreitete.

Da der erste Grundsatz der Denkungsart dieses (fast hätte meine Feder gewagt zu schreiben) lieben Mannes Menschenliebe und liebreiche Sorge für das Wohl seiner Unterthanen war: so willigte er darein, lieber selbst zu leiden, als ihre Besorgniß durch sein Ausbleiben zu erregen. Se. Majestät gab also der Vorstellung des Herzogs nach, und gieng mit schwerem Herzen in die Loge, wo der Monarch während der zwo ersten Handlungen, wie man mir berichtet hat, ganz in Gedanken vertieft saß.

Gerade als der zweyte Act zu Ende war, wurden dem Könige Depeschen überliefert, welche ihm von dem Siege Nachricht gaben, den sein Sohn in der glorreichen Schlacht bey Culloden erfochten hatte. Nachdem er den Inhalt derselben eiligst übersehen hatte, stand er sogleich auf, zeigte, von dem ganzen majestätischen Anmuth, die er in einem so hohen Grade besaß, beseelt, den Brief und äußerte mit einem unaussprechlichen Lächeln der Größe und Wohlthätigkeit den Ausruf: O! — Seine Manier war so ausdrucksvoll, so rührend und anschauend, daß sie, wie ein electrisches Feuer, augenblicklich Freude

und

und Zufriedenheit über die harrenden und ängstlichen Zuschauer verbreitete, die sogleich aufstanden, Huzzah schrieen, klatschten, und vermittelst aller Merkmaale der Freude und Ehrerbietung ihrem vielgeliebten Monarchen Glück wünschten.

Nachdem ihnen die Umstände dieser alles belebenden Nachricht waren bekannt gemacht worden, ließen sie mit dem Schauspiele, ob es gleich von ihrem bewunderten Shakespear war, einhalten, geboten allen Sängern und Sängerinnen sich zu enthexen, und gaben ihnen Befehl, God ſave great George, our King (Gott erhalte den großen Georg, unsern König) zu singen. Dieser Gesang mußte so oft wieder angefangen werden, und sie wiederholten die Merkmaale ihrer Treue und Dankbarkeit so vielmahl, daß es fast Morgens um 1 Uhr, ehe alles geendigt war. Der König begab sich darauf mit der ganzen liebreichen Zärtlichkeit eines liebenden Vaters hinweg, und diejenigen, welche so glücklich gewesen waren, an einem so entzückenden Auftritte Theil zu nehmen, giengen eben so zufrieden und beglückt, als geliebte und begünstigte Kinder nach Hause.

Ich kan nicht mit Gewißheit sagen, ob folgende, den würdigen Monarchen, von welchem ich eben geredet habe, betreffende Anekdote, jemahls im Druck erschienen ist; da ich sie aber von dem verstorbenen Herzoge von Grafton selbst habe, und sie hier gerade an ihrer rechten Stelle steht: so will ich es darauf wagen und sie Ihnen mittheilen.

Als im ersten Jahre der eben erwähnten Rebellion die Subscription, die man zur Unterstützung der Regierung

tung veranstaltete, mit einer Geschwindigkeit, wovon man kein Beyspiel hatte, voll ward, wünschte der Herzog von Grafton, dem Könige, seinem Herrn, zu diesem gar nicht zweydeutigen Beweise der Liebe seiner Unterthanen Glück. Der König versetzte hierauf in den ihm gewöhnlichen gebrochenen Englischen: „Mein lieber Lord, „meine Unterthanen sind meine Frau *); ob sie gleich „selbst mit mir zanken: so wollen sie doch nicht gestatten, „daß andere es thun.

Ich muß von diesen großen und würdigen Personen, die meiner Feder Stoff zum schreiben geben, noch eine oder zwo sie betreffende Anekdoten mittheilen, die Ihnen, wie ich wohl sagen darf, keine Langeweile machen werden. — Ich habe Ihnen bereits mehr als ein Beyspiel von meiner Eitelkeit gegeben; einer Schwachheit, welcher wegen ich mich jetzt verachte, daß ich derselben jemahls ergeben gewesen bin. Ich will bloß zur Milderung meiner Vergehungen von dieser Art sagen, daß sie uns, wie die meisten andern Leidenschaften, welchen die menschliche Natur unterworfen ist, wenn man ihnen einmahl den Zügel hat schießen lassen, gar bald auf den höchsten Gipfel der Thorheit führen.

Sie werden sich also nicht darüber wundern, wenn ich Ihnen melde, daß ich zu der Zeit, da das Publicum mich mit allgemeinem Beyfalle beehrte, eitel genug war, gleichfalls nach der Erlangung des königlichen Beyfalls zu streben. Ich muß vorläufig noch berichten, daß ich vor

*) Im Englischen steht: my peoples *be my wife*, da es doch are my wife heißen sollte.

vor dem Zeitpuncte, wovon ich jetzt rede, bereits den Entwurf zu meiner vorhabenden Eroberung Ludewigs XV. gemacht hatte. Ich ersuchte also den Herzog von Grafton, Se. Majestät zu bitten, daß der Monarch ein Stück, worin ich gemeiniglich eine Rolle spielte, mit seinem Befehle beehren möchte.

Der Herzog war so gefällig, mir in meiner Bitte zu willfahren; und da der König viel von dem unnachahmlichen Roscius in der Rolle des Königs Lear gehöret hatte: so willigte er darein, diese Vorstellung mit seiner Gegenwart zu beehren. Meine ganze Aufmerksamkeit war nun mit der süßen Einbildung, mich gelobt zu hören, welches mich damahls in Mahomets Paradieß würde versetzt haben, beschäftiget, und ich stellte mich daher so nahe, als möglich, an die Loge nächst der Bühne. Allein statt dessen hörte ich, o schrecklich ist es zu sagen, den Monarchen auf die Frage des Lord-Kämmerers, wie ihm die Cordelia gefiele? antworten: „Nun, gut genug: aber ihr Reifrock ist so weit.“

Die Kränkung, die ich darüber empfand, daß mein Reifrock die Aufmerksamkeit Sr. Majestät mehr, als meine kleine göttliche Person auf sich gezogen hatte, machte einen so tiefen Eindruck auf mich, daß ich in der Rolle, die ich vorstellte, meine Pflicht gegen meinen königlichen Vater ganz vergaß, bis ich an folgende Zeilen kam, in welchen ich für ihn, nicht für mich selbst bete:

„Horch! ich höre den Trommelschlag! der alte Kent „ist ein Mann, welcher Wort hält. O! hätte ich einen „Arm, wie der mächtige Donnerer, um dieses beleidig„ten Vaters Schlachten zu fechten! Könnte ich doch „mein

„mein Geschlecht verändern, und mich ganz mit dem „Blute seines Widersachers färben. Jedoch ich will „seine Sache, wie ich kan, mit weiblichen Waffen, mit „Frömmigkeit und Gebet unterstützen. Kämpfet für ihn, „ihr niemahls irrenden Götter, und donnert auf seine „Feinde solche Rache herab, als sein bejahrtes Haupt „traf. Euer Ebenbild leidet, wenn ein Monarch blutet; „es ist eure eigne Sache, aus diesem Grunde gewähret „euren Beystand; rächet euch selbst, und schaffet einem „beleidigten Könige recht."

Als ich diese Stelle hergesagt hatte, war der König durch mein inniges Gefühl wahrer kindlicher Liebe dermaaßen gerührt, daß er mir durch den Lord-Kämmerer sagen ließ, er wäre durch das Unglück des Lear nie so sehr gerührt worden, als ihn jetzt die enthusiastische Entzückung (wie er sich auszudrücken geruhete) seiner schlecht behandelten Tochter gerührt hätte. Ich kan nicht umhin zu gestehen, daß es mir damahls eben so sehr würde gefallen haben, wenn meine von mir selbst bewunderte Person wäre eingeschlossen worden. Allein das Lob von einem Könige ist immer angenehm; und ob ich gleich meinen Wunsch nicht völlig erreicht hatte: so glaubte ich doch, daß ich mit dem Tribute des Beyfalls, den der Monarch einem so außerordentlichen emporstrebenden Verdienste entrichtet hatte, zufrieden seyn müßte.

Da ich einmahl des verstorbenen Herzogs von Grafton gegen Sie erwähnet habe: so kan ich nicht umhin, Ihnen noch eine andere, Se. Gnaden betreffende Anekdote mitzutheilen, in welcher ich auch meinem so sehr bewun-

bewunderten Shuter auftreten zu lassen Gelegenheit haben werde.

Herr Lacy, einer der damahligen Eigenthümer von Ranelagh, war von zween Banquiers, die, wie ich glaube, Green und Ambrose hießen (welches ich aber, da es einige Jahr früher war, als ich mit der Bühne einige Verbindung hatte, nicht mit Gewißheit sagen kan) bewogen worden, Theil an der Direction des Theaters in Drury-Lane zu nehmen. Allein Herr Lacy hegte die Absicht, ein Patent auf seinen eignen Namen mit Ausschließung der beyden Herren, die sich seiner bedienten, zu erlangen, und schlug zu diesem Ende folgenden Weg ein.

Er war bekanntlich ein Roßtäuscher, und befliß sich, der Jagd zu Croydon, wobey der Lord Kämmerer der Anführer war, beständig beyzuwohnen. Der Herzog bemerkte den zahlreichen Zug, welcher ihn begleitete, mit Wohlgefallen, und da er sah, daß Herr Lacy einer seiner beständigsten Begleiter war: so nahm er eines Tages Gelegenheit, das Pferd, welches er ritt, zu bewundern. Dieß war der Köder, den Lacy, um das Patent zu erlangen, ausgeworfen hatte, und er fand nicht sobald, daß er seine Wirkung that, als er den Herzog ersuchte, seinen Pegasus anzunehmen.

Der Herzog weigerte sich dessen, woferne er ihm nicht Gelegenheit gäbe, ihm einigen Ersatz dafür zu machen. Herr Lacy meldete darauf Sr. Gnaden, daß diejenigen, welche sich seiner bedienten, im Begriffe wären, zu brechen, (welches wohl der Fall gewesen seyn mag,) und daß er Sr. Gnaden verbunden seyn würde, wenn er ihm ein Patent auf seinen eignen Namen auswirkte.

wirkte. Sein Gesuch ward ihm bewilliget, und in wenig Tagen ward er der einzige Privilegiat des Theaters in Drury=Lane, wogegen die beyden andern Herrn, welche vom Herrn Fleetwood gekauft hatten, die Stelle der Thürsteher in demselben Hause, welches ihnen neulich gehöret hatte, anzunehmen gezwungen waren. Herr Lacy verkaufte nachmahls die Hälfte seines Patents an Herrn Garrick, welcher der sichtbare Director ward, und durch dessen vorzügliches Verdienst und unermüdetem Fleiß das Theater seinem Untergange entgieng.

Einige Jahre hernach machte ich, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, eine neue Einrichtung zu Hollwood=hill, um mich daselbst aufzuhalten, wo gerade der Wald war, in welchem die Füchse für die Jagd von Croydon ausgegraben wurden. Als der Herzog von Grafton, welcher uns oft mit seiner Gesellschaft beehrte, bemerkte, daß Shuter, dieser Sohn der *Laune*, *ihn* so oft auf der Jagd begleitete, ersuchte er mich, ihn zur Mittagsmahlzeit einzuladen.

Dieß that ich also; allein obgleich Shuter, wenn er der König in der Gesellschaft zu seyn glaubte, lustig und guter Laune war: so fühlte doch nun, daß er hier nicht zu Hause wäre. Als ich sein stilles Wesen bemerkte, gab ich unserm guten Kapellan, dem Doctor Francis, einen Wink, welcher bey solcher Gelegenheit immer bereit war. Er setzte also dem ehrlichen Eduard so tapfer mit Claret zu, daß dieser ihn dem gemeinen Sprichworte zuwider, nach welchem „der Witz heraus ist, wenn der Wein hinein ist,“ in so ferne begeisterte, daß er nicht allein geschwätzig, sondern auch fein und witzig ward.

Unter

Unter andern witzigen Einfällen gab Shuter, als der Herzog ihn fragte, ob er wirklich die Jagd liebte, oder seiner Gesundheit wegen ritte, unverzüglich zur Antwort: „Mylord, ich reite nach einem Patente;" womit er auf den Vorgang zielte, den ich Ihnen eben erzählt habe. Dieser witzige Einfall gefiel dem Herzoge dermaaßen, daß er ihm versprach, ihn in dieser Rücksicht zu dienen, wenn er ja desselben benöthiget seyn sollte, ob er gleich jetzt keine Wahrscheinlichkeit sahe, daß der Fall jemahls eintreten würde. Shuter bekam indessen ein hübsches Geschenk von Sr. Gnaden, ehe er sich wieder nach der Stadt begab, welches er, wie ich nach der Hand vernahm, sogleich nach seiner Ankunft der Nancy Dawson, seiner damahls herrschenden Favoritin, zu Füßen legte.

G. A. B.

Hundert und sechszehnter Brief.

Den 29. April 1785.

Betrachtungen auf meinem Ruhebette.

In dieser feyerlichen, stillen, nächtlichen Stunde, da alles ruhig ist, und die vollendeten Geschäfte des Tages uns nicht stören, haben die Gedanken Freyheit, sich wieder zu sammeln, in jeden Winkel der Seelenkräfte einen Blick zu thun, und frey herum zu schweifen. Kan es wohl Stoff zu erhabenern Betrachtungen geben, als wenn wir an das große, an das wichtige unserer Obhut von dem allerhöchsten Ich bin anvertrauete Gut denken; dieß uns anvertrauete Gut, welches durch Leichtsinn und Thorheit so oft vernachläßiget wird, wodurch wir in Sünde gerathen und uns den Tod zuziehen, wenn das Grab und das Meer ihre Todten wieder herausgeben, und jene fürchterliche Stunde kömmt, da wir aufgefodert werden, vor ihm, dem Sohne Gottes zu erscheinen, welcher für unsre Sünden gelitten hat, und dessen theures Blut unsre Versöhnung war. Was können alsdann die Söhne und Töchter des Wohllebens sagen? Antwortet mir, ihr Unbesonnenen. Ach! auch ich muß antworten. Sagt mir, verabscheuen wir nicht solche Menschen, die einen Freund verachten, und undankbar behandeln, da man nach der allgemeinen Regel, wenn man einen Mann undankbar nennt, ihm alles, was niederträchtig ist, beymisset, weil er einen irdischen Freund niederträchtig behandelt; was werden wir denn unserm besten Freunde, dem Erlöser des menschlichen Geschlechts ant-

antworten, wenn er, indem er uns seine Hände, seine Füße, seine Seite, sein mit zerfleischenden Dornen gekröntes Haupt zeigt, und die Schmach anführt, die er für uns erlitten hat, mit größter Wahrheit zu uns sagt: Konntet ihr nicht bedenken, als ihr den so eiteln Vergnügungen, der Sinnlichkeit, dem Geize, der Herzens-Härte gegen euren Bruder, und allen Sünden, die der Fürst der Finsterniß, dieser Feind Gottes und der Menschen, in die Welt brachte, nach hienget, konntet ihr, sage ich, nicht bedenken, daß ihr mich von neuem kreuzigtet; oder empfandet ihr nicht der Erzengel, Engel, Cherubim und Seraphim, die stets in demüthiger Anbetung vor Gottes Throne liegen, Betrübniß über ihre Brüder auf Erden, welche den Zorn Gottes auf sich laden? Ward euch nicht eine Seele, der Geist eines immerwährenden Lebens anvertrauet, welcher nie vernichtet werden kan, wenn seine irrdische Hülle wieder in den Staub, wovon sie genommen ist, zerfallen wird? Wo blieb die von euch erfoderte Sorgfalt, ihn der Hand, die ihn euch gab, unbefleckt wieder zu überliefern.

Wie habt ihr euer Talent angewendet? warum habt ihr es unter einem Scheffel verborgen? Wie unaussiehlich wird uns das schreckliche Urtheil seyn: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Schreckliches Urtheil; jedoch ein Strahl der Hoffnung erleuchtet meine Brust: die lindernde Hand, der Balsam des Trostes wird uns angeboten; wir können versichert seyn, daß eine zu rechter Zeit erfolgte Reue uns mit dem Vater aller Gnaden wieder aussöhnen kan, daß er Mitleid mit der Schwäche

und Gebrechlichkeit des menschlichen Geschlechts hat, und daß Freude in den Gegenden der Seligkeit und des Friedens unter den himmlischen Mächten über einen Sünder ist, welcher zurückkehrt, und Buße thut. Gieb sie mir, o himmlischer Vater, in dieser nächtlichen Stunde, zu aller Zeit und Stunde; ich flehe dich darum an in dem Namen deines einigen Sohns, des unbefleckten Emanuel. Du hast es uns versprochen, daß du uns, wenn Sünder von Herzen Buße thun, erhören, und dich unsrer erbarmen willst. Möchte doch allen, so wie auch deiner bußfertigen Dienerin, Barmherzigkeit wiederfahren.

G. A. B.

N. B. Schliessen Sie ja nicht aus dem obigen, als wenn ich eine Schülerin der Madame Gynon wäre, glauben Sie mir aber, wenn ich Sie versichere, daß ich auf keine Weise eine Schwärmerin, noch für diejenigen, die es sind, eingenommen bin. Obgedachte Frau war eine Sectirerin, und verwickelte den mit Recht berühmten Bischof von Cambray, Verfasser des so sehr bewunderten Telemach, in ihre Ungereimtheiten, welches denn Anlaß gab, daß er in Ungnade fiel, weil er ein Buch zu ihrer Vertheidigung schrieb. Sie versetzte ihren Beichtvater, dessen Namen ich mich jetzt nicht erinnern kan, in verschiedene unangenehme Lagen, weswegen denn dieser sie, und ihre Schwärmereyen sich bald weißlich vom Halse schaffte.

Um Ihnen zu zeigen, daß dasselbe unglückliche Schicksal mich noch immer verfolgt, sobald sich günstige Glücks-

umstände für mich zu zeigen scheinen, wie man so oft in den vorigen Perioden meines Lebens hat müssen wahrnehmen können, muß ich Ihnen von folgendem Vorfalle Nachricht geben, welcher sich bald nach der Bekanntmachung der ersten Bände meiner Geschichte eräugete.

An einem gewissen Morgen, da ich, weil ich mich gar nicht wohl befand, etwas länger, als gewöhnlich im Bette blieb, sprach eine feine Frau bey mir vor, und verlangte mit mir zu sprechen. Als meine Aufwärterin ihr sagte, daß ich mich zu unpäßlich befände, als daß ich schon aufstehen könnte, bat sie ernstlich, in mein Zimmer gelassen zu werden; denn ob sie mir gleich unbekannt wäre: so hätte sie mir doch etwas zu sagen, welches sie niemanden, als mir selbst anvertrauen könnte.

Als ich vernahm, daß die Fremde so zudringlich war: so ließ ich sie herein kommen. Sie schien von der Lage, in welcher ich mich befand, ungemein gerührt zu seyn, und machte mir bekannt, sie wäre von einem Geistlichen, dessen Familie in einer einzigen Tochter bestünde, abgeschickt, um mich zu ersuchen, daß ich sein Hauß zu meinem Aufenthalte wählen möchte. Ich fand für gut, den Vorschlag nicht anzunehmen; weil ich aber den Namen desjenigen, welcher die Absicht hegte, mein Wohlthäter zu werden, gerne wissen wollte: so bat ich sie, mir doch zu melden, wer derjenige wäre, welcher sich auf eine so wohlwollende Art meines Schicksals annähme. Sie erwiederte darauf, weil ich die Einladung nicht annähme: so stünde es ihr auch nicht frey, seinen Namen bekannt zu machen.

Bald hernach zog ich einen besondern Freund, und in der That den einzigen Freund, dessen Meynung ich schlechterdings folge, wegen der Schicklichkeit meines Betragens in Ablehnung dieses Anerbietens zu Rathe, und bekam zur Antwort; er sähe nicht die geringste Unschicklichkeit darein, wenn ich es angenommen hätte; denn da dieser Geistliche aus vielen Umständen in meiner Lebensbeschreibung wissen müßte, daß ich katholisch wäre, und diese Verschiedenheit in unsern Religionsgrundsätzen ihn nicht gehindert hätte, dieß Anerbieten zu machen: so hätte ich fast unanständig gehandelt, es nicht anzunehmen.

Dieß Gutachten dieses Herrn, den ich um Rath gefragt hatte, bewog mich, am folgenden Montage eine Anzeige in den Morning Herold setzen zu lassen, wodurch ich derjenigen Person, die bey mir gewesen war, Nachricht ertheilte, daß, wenn sie mir die Gewogenheit erzeigen und wieder bey mir vorsprechen wollte, es mir lieb seyn würde, mit ihr zu reden.

Allein ich habe, weil entweder, wie ich glaube, einige Umstände es verhinderten, oder vielmehr, weil ihr das Zeitungsblatt, welchem ich die Nachricht hatte einverleiben lassen, nicht zu Gesicht gekommen war, das Vergnügen nicht gehabt, sie seitdem zu sehen. Durch dergleichen zufällige Umstände bin ich immer verhindert worden, die vielen günstigen Aussichten zu nutzen, die sich mir anboten, und die mir so nahe waren.

Hun=

Hundert und siebenzehnter Brief.

Den 4. May 1785.

Die Freundschaft, welche Sie, Madame, beständig für mich an den Tag gelegt haben, läßt mich nicht zweifeln, daß sie an allem, was mich betrifft, Theil nehmen. Ich will daher diesen Band mit einer Erzählung der vornehmsten, mich angehenden Begebenheiten, die sich seit dem Anfange dieses 1785sten Jahrs eräuget haben, beschließen. Ich besorge, diese Erzählung werde Ihrem sympathetischen Herzen bisweilen einen Seufzer abpressen; da Sie aber doch daraus sehen werden, daß meine Aussichten anfangen, sich aufzuhellen, und daß die anbrechende Morgenröthe meiner Gemüthsruhe, mit welcher ich seit geraumer Zeit unbekannt bin, den Horizont meiner künftigen Lebenstage bereits bemahlet: so habe ich das Vertrauen, daß das Vergnügen, welches Sie daraus schöpfen werden, den Schmerz, welchen es Ihnen verursacht, überwiegen wird.

Sie müssen also wissen, daß der Vortheil, den ich aus dem Verkaufe der vorigen Bände meiner Lebensbeschreibung einerndtete, so weit er zureichte, zur Befriedigung meiner Gläubiger, weil ich damahls sehr in Schulden vertieft war, sogleich angewendet ward. Da ich also alles bis auf die letzte Guinee ausgegeben hatte: so mußte ich zu meinem Unglücke von neuem Schulden machen, um mein elendes Leben zu fristen.

Unter diesen Schulden war eine von vierzehn Pfund für meine Wohnung; und da ich mir das Mißfallen der Haußwirthin auf eine oder die andere Art zugezogen hatte:

so konnte die Erwartung künftiger Vortheile von einem großmüthigen Publicum, wenn meine Geschichte bekannt würde, mir nicht die geringste Nachsicht verschaffen. Ich habe nie ausfindig machen können, aus welcher Quelle die große Feindschaft dieser Frau gegen mich entsprang, da ich mich immer befliß, ihr, soviel in meinem Vermögen war, Verbindlichkeiten zu erweisen; sie hatte gleichwohl zu der Zeit, da die Schuld bis zu erwähnter Summe angewachsen war, eine solche Höhe erreicht, daß ein Verhaftsbefehl gegen mich ausgelöset, und ein Gerichtsbedienter von ihr selbst in mein Zimmer geführet ward, denselben zu vollziehen. Damit auch mein Verhaft so beschwerlich, kostspielig und schimpflich, als nur immer möglich, werden möchte: so ward ich an einem Sonnabend, ungefähr um acht Uhr Abends, mit diesem Besuche beehrt, und nach Herrn Parsons Hause gebracht.

Ich habe es dem Herrn Batten, von Harecourt, im Tempel, zu danken, daß ich meine Befreyung in diesem verdrüßlichen Vorfalle erhielt. Allein obgleich die Boßheit meiner Verfolgerin durch die gütige Vermittelung dieses Herrn auf diese Weise vereitelt ward: so fand ich doch zu meinem Schaden, daß sie im geringsten nicht nachgelassen hatte. Darüber aufgebracht, daß ihre boshaften Absichten ihr mißlungen waren, suchte sie alle und jede auf, welchen ich schuldig war, und bewog sie durch alle nur mögliche Gründe, schriftliche Befehle gegen mich ausfertigen zu lassen. Die Folge davon war, daß die Summe meiner Schulden viermahl so groß ward, als sie ursprünglich gewesen war.

Zur Vergrößerung des Unglücks, welches auf diese Weise auf mich einstürmte, ward, weil ich aus Unwissenheit der Gesetze verabsäumt hatte, auf einen der Befehle gehörig zu erscheinen, ein Verhaftsbefehl in Contumaciam (wegen Verachtung des Gerichts) gegen mich ausgefertiget, und da ich nicht im Stande war, die Foderung zu bezahlen: so mußte ich nochmahls einen Besuch in dem vergitterten Hause des Herrn Parsons abstatten.

Meine erste Bekanntschaft mit diesem Manne hatte ich, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, ob ich gleich damahls seines Namens nicht erwähnte, meiner Unbesonnenheit zu danken, da ich eine Schuldverschreibung für Miß Smithers, dem schlechten Weibsbilde, welches sowohl meinen Sohn Metham, als mich betrog, zu bezahlen versprach. Ich war dem Herrn Batten bey dieser Gelegenheit um desto mehr Verbindlichkeit schuldig, da ich auch nicht einen Schilling baares Geld hatte. Und damit das Maaß meines Unglücks voll werden möchte: so wollte mein gütiger Wirth mir nicht erlauben, sein Hauß ohne ein Andenken von ihm zu verlassen. Ehe ich mich aus demselben weg begab, überreichte er mir einen andern schriftlichen Befehl wegen fünf Guineen, die ich ihm seit einiger Zeit obbesagter Verschreibung halber schuldig geworden war.

Diese so vielfältigen Bekümmernisse stürzten mich fast noch einmahl in Verzweiflung, da ich kaum hoffen konnte, daraus befreyet zu werden. Endlich aber bewirkte der großmüthige Beystand des Herzogs von Bolton, des Herzogs von Montague, des Herzogs von Rutland, des

Grafen Mansfield, des Sir Francis und der Lady Basset, der Lady James, der Madame Hastings, eines großmüthigen Unbekannten, und meiner hochgeschätzten Madame Bull, (deren Freundschaft, auf welche ich stolz bin, ich meinen traurigen Umständen zu danken habe, da ich nicht eher der Ehre der Bekanntschaft dieser Dame genoß, bis meine Lebensgeschichte erschienen war,) daß die Wolken anfiengen sich zu zerstreuen, und ich alle Ursache zu hoffen hatte, daß ich nun von den Schulden, die ich seit einiger Zeit gemacht, bald würde befreyet werden. Allein nun bekam ich einen Besuch von dem Herrn Naylor, welcher mir eine lange Rechnung brachte, weil er meinen auf den falschen Arrest, wovon ich Ihnen bereits Nachricht gegeben, sich beziehenden Proceß übernommen und geführet hatte.

Nichts war mit meinem Erstaunen bey dieser Gelegenheit zu vergleichen; da ich diesem *Herrn achtehalb* Guineen zu den Kosten bezahlt hatte, und er mich seit mehr als fünf Jahren nicht gemahnet: so konnte ich mirs gar nicht einfallen lassen, daß ich seine Schuldnerin wäre. In diesen bedenklichen Umständen zog ich wiederum den Herrn Batten zu Rathe, welchem ich, wie ich eben gesagt habe, so viel Verbindlichkeit schuldig bin.

Ich hätte Ihnen sagen sollen, daß ich das Vergnügen, diesen würdigen Mann kennen zu lernen, dem Umstande zu danken hatte, daß er im Namen des Bruders meines verstorbenen Freundes, des Herrn Woodward, dessen Anwald er war, zu mir kam, um meine Einwilligung auszuwirken, daß die Testaments-Vollzieher *seine* Schuldverschreibung u. s. w. ausliefern möchten, welche

sie

sie unter des Herrn Woodwards Papieren nach seinem Tode fanden. Ich willigte sogleich in dieß Verlangen, und habe zu diesem Ende eine Schrift unterzeichnet, in welcher ich alle Ansprüche, die ich an diese Schuld machen könnte, aufgebe; und da sonst niemand vorhanden ist, welcher ein Recht daran haben konnte: so hoffe ich, daß des Herrn Watten Bemühungen zum besten seines Clienten mit glücklichem Erfolge werden gekrönet werden.

Ich habe Ihnen bisher den finstern und traurigen Theil der Vorfälle, die mir seit dem Anfange des jetzt laufenden Jahrs begegnet sind, gemeldet, und will Ihnen nun, da ich versichert bin, daß diese Nachricht Ihnen Vergnügen machen wird, auch anzeigen, daß ich die beste Aussicht habe, auf meine übrige Lebenszeit in gute Umstände zu kommen.

Indessen ist selbst die Unabhängigkeit für ein Herz wie das meinige nicht so schmeichelhaft, als wenn man von wahrhaftig guten und tugendhaften Zeitgenossen geliebet und beschützet wird. Eine solche Lage muß selbst fehlerhafte Gemüther zu einem gewissen Grade eines überschwenglichen Vergnügens, um nicht zu sagen, der Eitelkeit erheben. Ich kan mit dem dankbarsten Gefühle diejenigen Zeilen wiederholen, die Lord Lansdown an ein Fenster in den Zimmern des Towers schrieb, wo Sir Robert Walpole (nachmaliger Graf von Oxford) gefangen saß.

„Unerwartetes Gute und unerwartetes Uebel „wechseln mit einander ab, so wie das Glück den „Schauplatz verändert. Einige, die das Glück erhoben hat, stürzen wieder herunter, und fallen

„so

„so hart, daß sie aufspringen und wieder empor-
„steigen.“

Allein was für ein besonderes Vergnügen muß ich nicht darüber empfinden, daß ich noch immer von dem edlen Abkömmling zwoer erhabenen Personen, die ich in ihrem Leben liebte und bewunderte, und jetzt, da sie nicht mehr sind, ehre und bedaure, beschützt werde. Aber warum sollte ich sie bedauern, da so gute Seelen gewiß glücklich seyn müssen; ich tadle mich vielmehr selbst wegen meiner Eigennützigkeit, da ihre Glückseligkeit, woran nicht zu zweifeln ist, den vielen Thränen, die ich ihres Verlustes halber vergossen habe, Einhalt gethan haben sollte.

Ich muß noch hinzusetzen, daß, obgleich die Freygebigkeit des Herzogs von Rutland mich aus einer dringenden Noth befreyete, sie mir doch nicht so angenehm war, als das verbindliche Schreiben, womit Se. Gnaden mich beehrte. Die erste unterstützte mich in meinen traurigen Umständen, der letzte wird meinem dankbaren Gemüthe stets eingeprägt bleiben.

Ich kan diese öffentliche Bekanntmachung meiner Dankbarkeit unmöglich zurück halten; allein alle diejenigen, welche mir Wohlthaten erwiesen haben, werden sich derselben nicht weiter erinnern, als daß sie der großen Glückseligkeit genossen, einer Unglücklichen Beystand zu leisten. Herzensgüte findet sich nicht bloß bey einem Titus. Ich habe das meinem Herzen so angenehme Vergnügen gehabt, zu finden, daß viele die Wohlwollenheit und Menschenliebe dieses Kaisers besitzen, und kan

aus

aus der Erfahrung mit einem würdigen alten Freunde, dem Doctor Young, sagen:

„Allein einige erhabene Seelen, in welchen ein „göttliches Feuer lodert, geben dem Golde einen „Werth, und lehren seine Strahlen einen Glanz „um sich verbreiten. Alle zusammengehäufte Schätze „halten sie für eine Last, und halten ihren Reichthum „nicht eher für ihr Eigenthum, bis sie ihn wohl „angewendet haben. Sie sind gleichsam große „Behältnisse öffentlicher Glückseligkeit, und ver„breiten durch geheime Ströme Segen weit um sich „herum; und indem ihre Gütigkeiten im Verbor„genen ausgespendet werden, helfen sie zugleich un„serm Mangel ab, und ersparen uns zugleich das „Erröthen."

Halten Sie mich nicht für eine Egoistin, wenn ich erkläre, daß ich nie Elend empfand, ohne mich dabey eines Belisarius zu erinnern, und nie die Mittel, Unglücklichen Unterstützung angedeyhen zu lassen, in Händen hatte, da nicht dieser vortrefliche Mann mir vorzüglich dabey in Gedanken war.

Ich weiß es, daß ich von denen, von welchen ich unangenehme Wahrheiten bekannt gemacht habe, die niederträchtigste Mißhandlung, welche die Verläumdung nur je erfinden kan, zu erwarten habe. Allein ich fodere, welcher Unbesonnenheiten ich mich auch schuldig gemacht haben mag, die schwärzeste Boßheit auf, meine jezige Aufführung zu tadeln. Ich habe gleichwohl das Vergnügen, daß ich im Stande bin zu sagen:

„Je

„Je mehr man mich lästert, desto weisser wird
„mein Herz werden, wie die reinste Leinwand, die
„man in die freye Luft legt *).“

Was denjenigen betrifft, durch dessen grausame Behandlung ich den Widerwärtigkeiten, womit ich habe kämpfen müssen, ausgesetzt gewesen bin: so ist er zu tief unter der Verachtung, als daß ich seine herausgegebene Schrift auch nur eines Gedankens würdigen sollte.

„Die wundgeriebene Schindmähre mag immer
„hinten ausschlagen, unsre Schulterbeine bleiben
„davon unbeschädigt **).“

Herr Townley Ward, welcher eine Ehre seines Standes ist, hat die Güte gehabt, meine Sache zu übernehmen, und ich habe daher die größte Hoffnung, aus seiner Gewalt errettet zu werden. Ich werde Madame Boys, eine vollkommen rechtschaffene Frau, die den untadelhaftesten Ruf hat, auffodern, die Wahrheit desjenigen, was ich in Beziehung auf seine Behandlung gesagt habe, zu bezeugen, da sie Zeuge von dem Uebermuthe und der Barbarey, die über alles gehen, war, womit ich behandelt ward. Zu dem Herrn Batten, dessen ich eben erwähnt habe, und welcher ein Mann von zu großer Rechtschaffenheit ist, als daß er eine Unwahrheit sagen, und zu viel Gefühl hat, als daß er in eine niederträchtige Handlung willigen sollte, sagte er zu wiederholtenmahlen, er wollte sich einem freundschaftlichen Verglei-

*) Drydens Amphitryo. Ich habe mir die Freyheit genommen, das Wort Herz für Tugend zu setzen, welches letzte im Original steht.

**) Hamlet 3te Handlung, 3ter Auftritt.

Vergleiche, wenn wir ihn veranstalteten, nicht widersetzen. Aus dem zweyten Bande meiner Geschichte kan man sehen, wie herrlich er Wort gehalten hat. Ich verlange nicht, daß man mir auf mein Wort glauben soll; allein gegen unwiderlegliche Zeugnisse solcher Leute, die noch am Leben sind, um meine Behauptungen zu bezeugen, lässet sich doch nichts einwenden.

Jedoch ich habe die Ruthe geduldig geküsset, und befinde jetzt, daß die Wirkungen schwarzer Widerwärtigkeiten süß sind, da sie uns unsre eigne Schwäche lehren. Oeftere mißlungene Erwartungen machen uns Hoffnung, daß unsre Vergehungen Verzeyhung erhalten werden, und geben uns, wenn sie vorbey sind, einen Vorschmack des Himmels.

Ich schränke mich jetzt auf den angenehmen Umgang mit einigen würdigen, vertrauten Freunden ein, danke meinen Wohlthätern, und bete meinen Gott an.

G. A. B.

Hundert und achtzehnter Brief.

Den 8. May 1785.

Ich kenne ihr gutes Herz zu wohl, als daß ich glauben sollte, ich müßte mich bey Ihnen entschuldigen, weil ich Ihnen die Abschrift eines Briefes sende, in welchem ein solcher Geist wahrer Menschenliebe athmet, der so viel gesunde Vernunft und feine Lebensart, als der folgende enthält. Ob ich gleich alle wesentliche Umstände, deren ich mich erinnern konnte, berichtet, und folglich in meinem vorigen Briefe sowohl von Ihnen, als von meinen Lesern Abschied genommen hatte, so muß ich doch noch einen beyfügen, damit Sie mit mir an dem Vergnügen, welches mir dieser Brief gemacht hat, Theil nehmen mögen. Aus dem Datum werden Sie ersehen, daß ich ihn erst vor kurzem empfangen habe, und nicht eher mittheilen konnte.

Die schmeichelhafen Merkmaale des Beyfalls, welche die unbekannte Verfasserin der von mir bekannt gemachten Geschichte zu geben die Güte hat, das Mitleiden mit meinen Unglücksfällen, welches sie mir auf eine so zärtliche Art zu erkennen giebt, der Trost, den sie mir auf eine so gütige Art mittheilt, und ihre freundschaftlichen Wünsche für meine künftige Wohlfahrt haben einen so tiefen Eindruck auf mein Gemüth gemacht, daß er nie erlöschen wird; und ich ergreife die Gelegenheit, die sich mir anbeut, der menschenfreundlichen Unbekannten auf diese Weise öffentlich meine Erkenntlichkeit zu bezeugen.

Sie

Sie wissen, daß meine Gemüthsart von so uneigennütziger Beschaffenheit ist, daß jedes Glück, an welchem andere keinen Antheil nehmen, mir keinesweges Vergnügen gewähret. Ich will also diesen Brief für sie abschreiben, und will ihn gleichfalls öffentlich bekannt machen, um denen, welche großmüthigerweise an meinem Schicksale Theil nehmen, die angenehme Nachricht mitzutheilen, daß die Anzahl dererjenigen, die Mitleiden mit meinen erlebten Unglücksfällen haben, und mich mit ihren wohlwollenden Wünschen beehren, täglich zunimmt. Allein ich will Ihnen den Brief nicht länger vorenhalten, und wenn Sie ihn nur mit halb so viel Vergnügen lesen, als ich, so werden Sie eines beneidenswürdigen Vergnügens des Geistes genießen.

„Liebe Madame,

„Ich bin so eben mit dem Lesen Ihrer bescheidenerweise „von Ihnen sogenannten Schutzschrift Ihres Lebens „fertig geworden. Man könnte sie in der That für eine „Schutzschrift eines viel tadelhaftern Lebens, als das „Ihrige ansehen. Nie ist mir eine so rührende Geschichte „vorgekommen. Wäre dergleichen Erzählung von ver„folgter Unschuld der Welt als ein Roman bekannt ge„macht worden: so würde es mir Erstaunen verursacht „haben, daß der Verfasser die Gränzen der Wahrschein„lichkeit so weit überschritte; ich würde gesagt haben, „daß er sich zu sehr auf die Leichtgläubigkeit der Menschen „verließe; aber Sie haben uns überzeugt, daß die größte „Anstrengung der Erfindungskraft wirklichen Begeben„heiten noch nicht gleich gekommen ist."

„Aber sage ja nicht, o du liebenswürdige Dulderin, „daß du keinen Freund hast, welcher an deinem Kummer „Theil nimmt, oder sich über deine Rettung freuet! Alle „wohlwollende Gemüther nehmen an deinem Schicksale „Theil; sie fühlen deinen Kummer, und werden deine „Freude mitempfinden, wenn der Himmel dir einmahl „wieder anlächeln sollte; welches, wie ich vertraue, ge„wiß geschehen wird. Dieß allergnädigste Wesen, welches „dich in dem fürchterlichen Augenblicke der Verzweifelung „rettete, wird dich nie ganz verlassen. Hast du nicht „Wittwen und Waisen genähret? Hast du nicht denen, „deren Stirnen jetzt mit kleinen Kronen umgeben sind, „Brod zu der Zeit gegeben, da ihre eignen Aeltern es „ihnen nicht geben konnten? Sie können es vielleicht „vergessen, aber Gott wird es nie vergessen."

„Glücklich, höchst glücklich wäre ich, wenn ich mich „in solchen Umständen befände, daß ich Ihnen Beystand „leisten könnte. Mein Hauß sollte alsdann ihr Zufluchts„ort seyn; meine zärtlichen Bemühungen sollten Ihrem „Herzen Frieden einzuflößen suchen, und Ihre Gesellschaft „sollte den Rest meiner Tage aufheitern. Jedoch so „glücklich bin ich nicht. In Wünschen und Gebeten be„steht mein einziger Reichthum. Sie fließen aus dem „aufrichtigsten Mitgefühle her, und Sie werden sie hof„fentlich annehmen."

„Indessen, liebe Madame, hat doch ein tröstliches „Wort bisweilen einen eben so großen Werth, als Gold, „und dieß können die Aermsten gewähren. Erlauben Sie „mir also, Ihnen ein wenig vorzupredigen. Ich bin „keiner von denen, die aus einem bequemen Armstuhle

„andern, die auf Dornen sitzen, Gedult vorpredigen. Es „giebt nur wenige, die größere Züge aus dem Reiche „des Kummers gethan haben, als ich; meine Wangen „sind seit langer Zeit durch Trübsalen abgehärmet; aber „ich danke Gott, daß ich ihnen nicht unterlag. Wenn „Unglück in mancherley Gestalten auf mich einstürmte, so „gab eine völlige Ergebung in den göttlichen Willen mir „innerliche Beruhigung, und Hoffnung, diese himmli„sche Trösterin, dieß einzige Stillungsmittel für ein blu„tendes Herz, hat mich noch immer erhalten. Fehlte „mir diese Unterstützung, so würde ich jetzt unter dem „schwersten Drucke des Kummers erliegen, welchen die „Empfindungen einer liebreichen Ehefrau und Mutter nur „immer erregen können."

„Ich bitte Sie also, daß Sie, obgleich das Maaß „Ihrer Leiden größer zu seyn scheint, als je über irgend „einen andern Sterblichen ausgeschüttet worden ist, nie „zu vergessen, daß die Hand, welche sie verwundet hat, „auch mächtig genug ist, sie zu heilen, daß dieselbe Macht, „welche erlaubt hat, daß Sie so lange ein Opfer boßhaf„ter, filziger und gefühlloser Seelen gewesen sind, Ihnen „in einem Augenblicke Freunde und Beschützer unter den „Großen, Großmüthigen und Gerechten erwecken kan. „Glückliche Verwalter der Segensgüter des Himmels! „wäre ich des Neides fähig: so würdet ihr allein der „Gegenstand desselben seyn.

„Ich hoffe, liebe Madame, daß Sie diese große Freyheit „entschuldigen werden, die sich eine Person genommen hat, „welche einige Jahre älter als sie, und auf das aufrichtigste ist,

„Ihre Freundin."

 „Sollte

„Sollte die glückliche Veränderung Ihrer Umstände, „wozu ich mir Hoffnung mache, erfolgen: so bitte ich Sie „um die Gewogenheit, dieß in der allgemeinen Abend-„Zeitung (General Eveing Post) mit dem Orte ihrer „Wohnung bekannt zu machen. Ich weiß nicht, wie ich „dieß Begehren entschuldigen soll; weil ich aber nicht „weiß, wo Sie anzutreffen sind: so will ich diesen Brief „dem Herrn Bell zuschicken, welcher Ihnen denselben, „wie ich hoffe, wird zustellen lassen.

„Den 21sten April 1785."

Belieben Sie sich zu erinnern, Madame, daß eine Frau an Sie schreibt, und da Sie wissen, daß es unserm Geschlechte nicht ungewöhnlich ist, Nachschriften an Nachschriften zu fügen, bis sie an Länge den Brief selbst übertreffen: so werden Sie mirs, wie ich hoffe, verzeyhen, daß ich Zugaben an Zugaben hänge, und Sie so oft mit der Erwartung, diesen Band endlich zu schliessen, täusche.

Seit dem Empfange des obigen Briefes ist mir folgender zu Händen gekommen; und da er, wie der vorige, den Beyfall und die guten Wünsche eines unbekannten Correspondenten enthält: so hoffe ich, Sie werden nicht glauben, daß ich Ihrer Gedult mißbrauche, wenn ich Ihnen denselben mittheile.

„Madame,

„Ich habe ihre Schutzschrift theils mit Schmerzen, „theils mit Vergnügen gelesen, wenn ich ihr gutes Herz „dabey in Erwägung zog; und mit Schmerzen, wenn ich „die dürftigen Umstände und Mühseligkeiten, unter

„welchen

„welchen sie seufzen mußten, in Betrachtung zog. Die-
„jenigen, welche ihr Leben lesen, müssen bekennen, daß
„sie Ihre Schwachheiten mit redlicher Aufrichtigkeit ta-
„deln, daß sie nichts zu mildern suchen; und ich hoffe,
„daß Ihre Feinde nichts auf eine boßhafte Art auslegen
„werden. Allein in dieser unvollkommenen Welt ist es
„schwer, den Pfad des Lebens ohne Verläumdung zu be-
„treten; denn

„Alles scheint unrein zu seyn, was Unreine sehen,
„und dem gelbsüchtigen Auge kommt alles gelb vor.

Pope.

„Wären Sie, Madame, eine Person von eigennützi-
„ger Gemüthsart gewesen; hätten Sie darauf gedacht,
„Reichthum zusammen zu häufen: so hatte keine Frau
„dieß mehr in ihrer Gewalt, so lange sie in Verbindung
„mit einem Manne lebte, welcher im Stande war, Vor-
„theile und Bedienungen zu ertheilen. Nein! die groß-
„müthige Bellamy fand ein Vergnügen daran, diejeni-
„gen, welchen es an Beschützern fehlte, zu versorgen,
„und als sie bey jener Person lebte, empfieng mancher,
„welchem es an Freunden fehlte, Wohlthaten aus ihrer
„Hand. Sie können mit der größten Wahrheit behaupten,
„daß die Armen von Ihrer Thüre nie mit leerer Hand,
„sondern getröstet und versorgt, hinweg giengen. Ich
„habe Sie seit langer Zeit gekannt, und weiß also auch, daß
„Sie oft Ihren letzten Schilling hülflosen und unglück-
„lichen Personen hingegeben haben.

„Sie werden mir die Freyheit verzeyhen, die ich mir
„nehme. Ich sage nicht mehr, als was Sie verdienen,
„und fodere den Neid selbst auf, demjenigen, was ich

„behaupte, zu widersprechen. Ich suche keinen Vortheil „dadurch zu erlangen, daß ich dieß an Sie schreibe. Es „ist ein Tribut, den ich der Wahrheit und Gerechtigkeit „schuldig bin. Daß der Rest Ihrer Tage friedlich und „ruhig seyn, und Ihre Abendsonne in einem anmuthigen „Horizonte untergehen möge, dieß ist, Madame, der „aufrichtige Wunsch

„London d. 25. April 1785. Ihres gehorsamsten Dieners"

P. L.

Aus obigen Briefen, Madame, können Sie ersehen, daß noch mehr Menschenliebe in der Welt ist, als einige mürrische Heuchler einräumen wollen.

G. A. B.

Hundert und neunzehnter Brief.

Den 7. May 1785.

Die Ursachen, Madame, die ich wegen der Einrückung der beyden letzten Briefe anführte, werden mir, wie ich hoffe, gleichfalls bey Ihnen deswegen Verzeyhung auswirken, daß ich Ihnen noch folgende mittheile. Derjenige, bey welchem sich der Name nicht befindet, tadelt eine Schwachheit, zu welcher nur gar zu viele geneigt sind, und kan daher zu einer nützlichen Lehre dienen. Die beyden andern kommen von einem Freunde, für welchen ich große Hochachtung hege, und mit dessen Erlaubniß ich sie Ihnen sende. Ein Briefwechsel mit einem Manne von so vielem gesunden Verstande kan mir nicht anders als angenehm und schmeichelhaft für meine Eitelkeit seyn; Sie werden sich also nicht darüber wundern, daß ich ein Verlangen trage sie hier einzurücken. Der zuerst erwähnte Brief ist folgenden Inhalts:

„Meine liebste Freundin,

„Ich komme diesen Augenblick von einem Auftritte zu„rück, welcher mir ein so großes Schrecken verursachte, „daß ich mich nicht zur Ruhe legen kan, ohne einige we„nige Worte von diesem Gegenstande gleichsam zur War„nung zu sagen; wiewohl ich, in Rücksicht auf Sie, „glaube, daß diese Warnung unnöthig ist; denn Ihre „sanfte, taubenähnliche Gemüthsart kan nie so löwen„artig werden, wie die Dame, welche zu diesem Schrei„ben Anlaß giebt. Ich werde, damit ich nie einem „solchen Schrecken wieder ausgesetzt seyn möge, ein

„Circularschreiben an alle meine weibliche Bekannten „ergehen lassen, und darin die bösen Folgen des Zorns „schildern."

„Ich will mit Ihnen den Anfang machen. — Der „Zorn, liebste Freundin, ist zuerst ein Feind der Schön„heit. Dieß wird bey Ihnen, wie ich mir zu sagen ge„traue, das gehörige Gewicht haben, und allein hin„länglich seyn, sie abzuschrecken, einen so fürchterlichen „Gast bey sich zu beherbergen. Allein dieß ist nicht alles, „was ich von dieser Sache zu sagen habe."

„Leidenschaft und Vernunft führen eine Art von einem „bürgerlichen Kriege in uns, und wir sind gut oder böse, „wie die eine oder die andere über uns sieget. Da Sie „überdieß ein Theil des allgemeinen Weltsystems sind, von „welchem alle anerkennen, daß es durch Ordnung und „Harmonie regieret wird: so möchte ich nicht gern, daß „sie eine mißtönende Saite in einem so gut gestimmten „Instrumente würden."

„Das Mittel, liebe Madame, sich gegen einen so „gefährlichen Feind, wie der Zorn, in Sicherheit zusetzen, „ist die Bändigung Ihrer Begierden. Sind sie beyde böse, „so gehen Sie mit ihnen, wie mit Miß S... um, weisen „Sie ihnen die Thüre; sind sie gut, so bitte ich, mäßigen „sie dieselben, so daß Sie nicht mehr erwarten, als die „Unbeständigkeit der *Madame Fortuna* erlaubt. Sie „müssen immer das, was Sie hoffen, gegen das, was „Sie fürchten, abwägen; denn es ist immer ein Zeichen „der Weißheit, daß man eben so wenig hoffe als fürchte, „und dem Glücke es nicht möglich mache, uns etwas „von unserer Glückseligkeit zu rauben."

„Haben

„Haben Sie die Güte, sich zu erinnern, daß ein von „Leidenschaften aufgebrachtes Gemüth die besten Gründe „verwirft, und die schlimmsten Meynungen behält. Und „von allen Leidenschaften ist keine so ausschweifend und „beleidigend, wie der Zorn. Andere Leidenschaften ver„suchen uns, und führen uns irre; aber der Zorn be„mächtiget sich unsrer und entführet uns. In Ihren Jahren „würde es lächerlich seyn, wenn Sie noch entführt „würden, und besonders hoffe ich, des armen Bells „halber, daß Sie sich nicht werden entführen lassen, da „Ihr Buch noch nicht völlig geendigt ist. Es würde aber „ganz nach der neuen Mode seyn, wenn sie mit Gewalt „entführet würden."

„Allein ich will von dieser Ausschweifung nun wieder „zur Sache kommen. Von allen Leidenschaften ist, wie „ich vorhin gesagt habe, keine so ausschweifend und „wüthend, wie der Zorn; andere Leidenschaften versuchen „uns, und führen uns irre; aber der Zorn bemächtiget „sich unsrer und entführt uns gewaltsamer Weise. Er „stürzt uns nicht allein selbst ins Verderben; sondern „befördert auch oft durch uns anderer Verderben, und „läßt seine Wuth öfters eben sowohl an dem Unschuldigen, „als an den Schuldigen aus. Er verstattet weder Zeit „noch Mittel zur Vertheidigung, sondern entscheidet eine „Sache, ohne sie gehöret zu haben, und nimmt keine „Vermittelung an. Er schont weder Freund noch Feind, „sondern verurtheilt die menschliche Natur zu einem „beständigen Kriege."

„Widerstehen Sie daher immer der ersten Bewegung „der Leidenschaft; können Sie der ersten nicht widerste-

„hen, so werden Sie noch viel weniger im Stande seyn, „der zweyten zu widerstehen, und es wird damit immer „ärger und ärger; denn dieselbe Schwierigkeit, die man „anfangs hätte überwinden können, ist am Ende immer „größer. Seyn Sie behutsam in allem, was Sie sagen, „oder thun, als wenn ihre Feinde immer bey der Hand „wären. Erinnern Sie sich, daß es einige giebt, die „über unsern Zorn erhaben, und andere die unter dem„selben sind. Auf diejenigen zu zürnen, die über uns „erhaben sind, ist unbesonnen, und auf diejenigen, welche „unter uns sind, ist unanständig."

„Ich habe gehöret, dieß muß ich freylich gestehen, „daß Zorn Dummköpfe witzig macht, sie aber arm erhält. „Ich bin versichert, daß sie keine Ursache haben, dem „Zorne aus dem ersten Grunde nachzuhängen, und sehr „viel Ursache, sich wegen des zweyten davon zu *enthalten.* „Lassen Sie sich also von mir, liebste *Freundin,* den *Rath* „geben, wenn sie einmahl in Zorn geriethen, es mit „ihrem Zorne eben so zu machen, wie Ulysses es mit den „Winden machte, sperren Sie ihn in einer Flasche ein; „und glauben Sie mir, daß es gegen den Zorn kein kräf„tigeres Mittel giebt, als Zeit und Gedult."

„Man handelt klüger, wenn man Beleidigungen „übersieht, als wenn man deswegen Zank erhebt. Durch „letztere macht man sich seinem Gegner gleich, durch „ersteres aber erhebt man sich über ihn. Wenn uns eine „Beleidigung zugefügt wird: so muß sie von einem Feinde „kommen; es ist die Eigenschaft eines Feindes, Böses „zu thun, und es ist die Pflicht eines Christen Böses mit „Gutem zu vergelten. Feinde dienen zur Prüfung unsrer

„Tu=

„Tugend. Das beste Mittel, unsre Feinde zu Schanden „zu machen, ist ein unschuldiges Leben, und unter dem „Schutze eines guten Gewissens können sie uns nicht „schaden.“

„Ich endige, liebste Madame, meinen Brief mit der „Bitte, nicht auf die Welt wegen ihrer Undankbarkeit „zu schelten, sondern sich des alten Sprichworts zu erin„nern: Wohlthaten werden auf Glas geschrieben, Belei„digungen aber werden in Marmor eingegraben.“

„Donnerstags in der Nacht um 12 Uhr.“ — — —

Den 16. August 1784.

„Meine liebe Madame,

„Es macht mir ein unendliches Vergnügen, daß ich mein „Versprechen, an der Mittwoche bey Ihnen zu Mittage „zu essen, erfüllen kan, da ich die Stadt erst am Don„nerstage verlasse. Wenn es mir an einem Bewegungs„grunde, Ihnen meine Aufwartung zu machen, fehlen „könnte, welches, wie ich überzeugt bin, niemahls der „Fall seyn kan: so würde doch das Vergnügen, den Herrn „O'Leary kennen zu lernen, ein hinlänglicher Bewe„gungsgrund seyn. Männer, die Verstand und Gelehr„samkeit besitzen, trifft man nicht alle Tage an. Man „sagt mir, daß er ein aufrichtiges Herz besitzt, und daß „Einfalt in seinen Sitten herrscht, zwo Eigenschaften, „die jedem Stande zur wesentlichen Zierde gereichen.“

„Ich ersuche Sie, meine gütige Freundin, sich nicht „in die Kosten eines zweyten Gerichts zu setzen. Ich esse, „auf mein Wort, nur von einem. Es ist mir leid, daß

„Sie

„Sie arm sind, weil Sie freygebig sind, und weil Ar-
„muth von den Menschen gemeiniglich für das größte
„von allen möglichen Uebeln gehalten wird. Um sie zu
„vermeiden, stürzen sie sich in unzählige Ungelegenhei-
„ten, ja sogar in ungeheure Laster; allein wenn die
„Dürftigkeit nicht sehr groß, so ist sie vielmehr ein ein-
„gebildetes, als wirkliches Uebel. Der Reichthum läßt
„sich durch unsre Wünsche bestimmen. Ich hege nur
„wenig Wünsche und daher sind sie leicht zu befriedigen.
„Jetzt habe ich freylich keinen Schilling im Vermögen:
„aber ich habe viel Muth, und noch mehr Religion;
„überdieß bin ich im Besitze einiger Wahrheit, und be-
„obachte einige Treue gegen diejenigen, welche ich für
„meine Freunde halte. Pythagoras ist der Meynung,
„daß Gott, wenn er sich den Menschen sichtbar machen
„wollte, Licht zu seinem Körper und Wahrheit zu seiner
„Seele wählen würde. So viel ist gewiß, daß diese
„Tugenden selbst von denen, welche sie nicht ausüben,
„hochgeachtet werden.

„Ich habe so eben meine Uebersetzung des befreyeten
„Jerusalem von Tasso geendigt. Sie kan vielleicht schlech-
„ter, als andere seyn, aber der größte Meister in der
„italienischen Sprache, den wir je in unserm Lande ge-
„habt haben, ist mir dabey behülflich gewesen.

„Ich habe die Ehre zu seyn,

„der lieben Bellamy gehorsamster, und mit
„Ergebenheit getreuester Diener“

William Thomas Hervey.

Roche-

Rochester in Kent, d. 26. August 1784.

„Liebe Madame,

„An dem Tage, welchen ich bey Ihnen zuzubringen das „Glück hatte, und der mir wegen des Umgangs sowohl „mit Ihnen, als mit Herrn Archer besonders angenehm „war, fragten Sie mich, was Herr O'Leary mit der „Lanze des Telephus sagen wollte, die entweder tödtete, „oder heilete? Telephus war, wie die Poeten dichten, „ein König in Mysien, des Hercules Sohn, welcher den „Griechen auf den Marsche gegen Troja den Durchzug „versagte, vom Achilles verwundet, und durch den Rost „derselben Lanze, die ihn verwundet hatte, wieder ge„heilet ward. Ich glaube, liebe Madame, daß dieß das „erste und einzige Beyspiel von der Waffensalbe ist. „Horaz spricht von des Telephus jugendlichen Reizen, „und vergleicht seine männliche Schönheit mit den weib„lichen Reizen der schönen Hebe.“

„An dem Abend, da ich Sie verließ, war ich auf „einem Balle bey meiner Muhme, und tanzte vier „Stunden lang Contre-Tänze, welches ich in vier Jah„ren nicht gethan hatte. Ich hatte zwo Mittänzerinnen; „die erste war, wie eine Charade, assez bien, la la; „allein die zweyte, die ich nicht wieder verließ, nachdem „sie sich mit mir eingelassen hatte, war sehr angenehm „gebildet; sie hatte durchdringende Augen, die nicht „bloß zu beobachten, aber doch auch keinen Verdacht zu „hegen schienen, und ihre Gesichtszüge waren eben so „anmuthig, als regelmäßig.“

„In Rochester scheint man ganz für Herrn Pitt ein„genommen zu seyn. Man fragte mich um meine Mey-

„nung

„nung von unserm jetzigen Harlekins-Ministerium, ich „sage Harlekins-Ministerium wegen dessen Schnelligkeit „im Betruge; denn Lord Thurlow mag vielleicht eben „so sehr darüber erstaunt seyn, daß er sich wieder im „Besitze des Siegels befindet, als sein Bruder Silenus „Erstaunen verrieth, da er Bischof ward. Ich sagte „ihnen meinen wahren Gedanken von dem letzten und „jetzigen Ministerium; daß das vorige zehnmal soviel „Vermögen und Fähigkeiten als das jetzige besessen habe; „und daß ich Herrn Fox und Lord North für die fähigsten „und mit den größten Talenten ausgerüsteten Männer in „Großbritannien halte. Ich sagte eines und das andere „von Herrn Fox, welches mir, wenn er es wüßte, seine „Achtung erwerben würde. Meine Lobrede auf ihn hat „wahrlich Ueberzeugung von seinen ungemeinen Talenten, „und die Macht der Stärke der Wahrheit zum Grunde.“

„Es ist hier eine Witterung, wie im Winter, und ich „werde mich, wie ich glaube, eine Zeitlang in dieser „Weltgegend aufhalten; die Pfarre zu Sheerneß ist er„ledigt, und ich habe mich dazu gemeldet. Die Luft ist „ungesund und fieberhaft, aber ich mache mir nichts „daraus. Wenn ich mein Leben einbüße, so werde ich „nichts daran verlieren; denn Armuth macht, daß man „das Leben nicht achtet. Die Zeit, die den Wissenschaf„ten geweyhet wird, vergeht unbemerkt, und ist gemei„niglich leer an Begebenheiten, die eine Abwechselung „machen. Ich rede im Publicum, und denke daß ich in „der Einsamkeit bin; ich lese und höre; mit Fragen und „Beantwortung der Fragen vergeht mein Leben.“

„Eines

„Eines Tages gieng ich nach Maidstone, speisete da„selbst zu Mittage, und gieng wieder zurück, in allem „neunzehn Meilen, ein riesenmäßiger Spatziergang. Ich „fieng an, mich für einen Kränkelnden aus Brobdignak „zu halten, welcher geht, um Appetit zum Frühstück zu „bekommen. Ich bin fürchterlich arm, und mein Freund, „bey welchem ich mich aufhalte, gleichfalls; ein Mann, „welcher sehr gute Gelehrsamkeit besitzt, aber ums Brod „arbeitet. Wir nähren uns mehr mit Seelenspeise, als „mit Ochsen- und Hammelfleisch; wir trinken nichts, als „Schmalbier und ein wenig Ale, damit das Eingeweide „sich nicht verwickele. Wir betrachten die Muster der „Erde, und den Unterricht der Planeten; wir wieder„käuen Verstand, folgen aber dem Epictetus, und züch„tigen unser Fleisch! Kummervolle Betrachtungen drängen „sich in meinem Gemüthe, und werden durch Anstrengung „der Seelenkräfte und die in stiller Geschwindigkeit dahin „schleichende Zeit erwecket. Mein Schicksal wird nie „verbessert, folglich auch nie bedauert werden.

„Ich habe die Ehre zu seyn

„der lieben Bellamy ergebener, getreuer

„und unterthäniger Diener"

William Thomas Hervey.

G. A. B.

Hun-

Hundert und zwanzigster Brief.

Den 10. May 1785.

Ich habe mich wegen der Einrückung der neulich bey mir eingelaufenen freundschaftlichen Briefe solange entschuldigt, bis ich mich der Entschuldigung schäme, und will daher ohne weitere Entschuldigung noch folgende beyfügen, die mir seit meinem letzten zu Händen gekommen sind, da sie so günstige Gesinnungen für mich enthalten.

Eine Person, welcher ich die größte Ehrfurcht schuldig bin, hat mir so eben den ersten zugesendet, und ich zweifele nicht daran, daß Sie mit mir darin einig seyn werden, daß der Inhalt desselben sehr großmüthig ist.

Der zweyte enthält ein Beyspiel der Dankbarkeit, welches gleichfalls angeführt zu werden verdient. Er ward mir von Herrn Bew von der Paternoster-Reyhe mit der darin erwähnten Summe eingehändiget. Ich lieh dieß Geld dem Verfasser des Briefes vor einigen und dreyßig Jahren. — Ein seltenes Beyspiel der Erinnerung!

„Madame,

„Ich habe Ihre Schutzschrift gelesen, und der Bemü„hungen in einer neulich bekannt gemachten Schmähschrift, „das Publicum gegen Sie einzunehmen, ungeachtet muß „ich Ihre Geschichte für wahrhaftig mitleidenswürdig „halten. Ich finde ein Vergnügen in dem Gedanken, daß „das Publicum gar sehr derselben Meynung seyn werde. „Es ist aber zu beklagen, daß Ihre Schutzschrift nicht früher „erschien. Ich bitte Sie, die einliegende Banknote an„zunehmen. Ob ich gleich die Ehre Ihrer Bekanntschaft

„nicht habe, so zeigt doch die Menschenliebe, welche Sie „bey so mancher Gelegenheit durch Unterstützung Anderer „in bedrängten Umständen bewiesen haben, Ihr gutes „Herz, und erregt zugleich in mir den Wunsch, daß Sie „sich bey Gelegenheit meiner Casse wieder bedienen wollen, „da ich die Ehre habe zu seyn,

„Madame

„Ihr gehorsamster und unterthänigster Diener

— — —„

Madame,

„Ob Sie gleich nur gar zu viel Ursache hatten, zu glau- „ben, daß ich den Vorgang, der zu diesem Schreiben „Anlaß giebt, ganz vergessen hätte; so werden Sie sich „desselben gleichwohl noch erinnern.„

„Verzeyhen Sie mir, meine liebe Madame, den lang- „wierigen Aufschub, und seyn Sie versichert, daß, wenn „ich mir nur im geringsten das vielfache Unglück, welches „Sie betroffen hat, hätte vorstellen können, Sie schon „vorlängst von mir gehört haben sollten. Allein Ihre „Schutzschrift wird so allgemein gelesen, daß ich sie erst „vor einigen Tagen habe zu Gesichte bekommen können, „und ich bin mit der theatralischen Welt schon so lange „unbekannt gewesen, daß Privat-Anekdoten mir nie „zu Ohren gekommen sind. Der Herr, welcher Ihnen „dieß Schreiben einhändigen wird, hat zugleich den „Auftrag, Ihnen, Madame, zehn Guineen zu zahlen, für „Rechnung

„Den 30. April 1785. „Ihres gehorsamsten und unter- „thänigsten Dieners

— — —„

Sie könnten vielleicht glauben, daß ich mir die Mühe, Ihnen Abschriften von diesen Briefen zu senden, hätte ersparen können; allein ich empfinde nie ein größeres Vergnügen, als wenn ich Beyspiele der Menschenliebe und Dankbarkeit anführen kan, und da dieß mein Bewegungsgrund ist, so wird dieß mir, wie ich hoffe, bey Ihnen und meinen übrigen Lesern zur Entschuldigung dienen.

Erlauben Sie mir hier nochmals, und zwar zum letztenmahle, hinzuzusetzen, daß, wenn die Reihe von Unglücksfällen, die ich erlebte, und die Betrachtungen, die natürlich daraus flossen, solche Gesinnungen, die für meine Leserinnen lehrreich sind, hervorgebracht haben, ich alsdann diese meine Unglücksfälle für eine Glückseligkeit halten werde; und da ich meine Gedanken über diesen Punct nicht stärker, als durch folgende zierliche Zeilen des Masons aus seiner so sehr bewunderten *Monodie auf Popen* auszudrücken weiß; so will ich diesen Brief *damit beschließen:*

„Die Beurtheilungskraft zu lenken, indem er das Ohr „bezaubert; der tollen Leidenschaft in ihrem wilden „Laufe Einhalt zu thun, alle Kraft der Vernunft, und „alles Feuer der Einbildung, wie die erhabensten Gegen„stände es verlangen, künstlich mit einander zu vermi„schen; nach diesem Lobe strebe der Dichter, und wenn er „damit nicht gekrönt ist: so erstirbt der Witz zu Possen, „und die Dichtkunst zu einem leeren Schalle.“

G. A. B.

Schrei-

Schreiben

an

John Calcraft, Esq;

von

Georgia Anna Bellamy.

So kommmt die Rechnung, wenn das Gastmahl vorbey ist, die fürchterliche Rechnung, und man lächelt aldann nicht mehr.

Gay.

An das Publicum.

Im October 1767 ward angekündiget, daß folgender Brief bekannt gemacht werden sollte; allein Herr Calcraft zwang mich durch einen unverantwortlichen und einem Manne unanständigen Gebrauch seiner Gewalt, wie ich in meinem Leben bemerkt habe, ihn zu unterdrücken. Nachdem ich ihn nochmahls gelesen habe, um ihn dem Publico vorzulegen, so finde ich, daß die Begierde mich zu rächen, von welcher ich damahls angetrieben ward, mir solche Ausdrücke eingegeben, die den Beleidigungen, die ich vor kurzem erlitten hatte, angemessen waren, und wovon ein von Vorurtheilen nicht eingenommenes Gemüth urtheilen mußte, daß sie einen zu starken Anstrich von Leidenschaft hätten. Dieß würde mich bewogen haben, ihn in derjenigen Vergessenheit zu lassen, worin er seit vielen Jahren lag, wenn nicht die Bekanntmachung desselben zur Erläuterung der vorigen Briefe schlechterdings nothwendig gewesen wäre.

Der meisten Thatsachen ist freylich in jenen Briefen Erwähnung geschehen, da sie, ohne die Kette der Erzählung zu zerreissen, nicht übergangen werden konnten; da sie aber in folgenden Blättern deutlicher vorgetragen

 sind,

sind, und besonders auf eine Untersuchung der schlimmen Behandlung, die mir von Herrn Calcraft widerfuhr, abzwecken: so wird jedwedem, wie ich mir schmeichele, in die Augen leuchten, daß es nöthig war, diesen Brief beyzufügen.

Viele könten es vielleicht für niederträchtig halten, daß ich ihn nach seinem Tode erscheinen lasse; wenn man aber erwägt, daß die Bekanntmachung so wesentlich nothwendig ist, um mein eigenes Betragen zu rechtfertigen, und mich wegen vieler grausamen Beschuldigungen, die zu meinem Nachtheile verbreitet worden sind, zu vertheidigen: so hoffe ich, man werde nach reiffer Ueberlegung der Sache anders davon urtheilen.

In dem Zustande, worin dieß Schreiben zuerst bekannt gemacht werden sollte, waren viel Briefe, die ich von ihn empfangen hatte, selbigem einverleibt, um seinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen. Diese Briefe sind aber jetzt nicht mehr nöthig, und würden, wie aus demjenigen, den ich meiner Lebensgeschichte einverleibt habe, erhellet, auf keine Weise unterhaltend seyn; ich habe sie also weggelassen. Ich habe auch das Schreiben selbst sehr abgekürzet, und diejenigen Stellen, gegen welche das meiste eingewendet werden konnte, weggelassen; und da ein gewisses Gedicht, welches mir bey dieser Gelegenheit zugestellt ward, seitdem öffentlich erschienen ist: so ist es auch nicht nöthig, selbiges hier beyzufügen.

Folgende Blätter wurden, da ich durch wiederholte Beleidigungen war gereizt worden, und als ich sie schrieb, durch Rachbegierde angefeuert ward, mit einer Heftigkeit ge-

geschrieben, die Unrichtigkeiten in selbigen veranlassen und ihnen diejenige Regelmäßigkeit rauben konnte, die vielleicht nothwendig ist, sie geschickt zu machen, um vor dem Publicum zu erscheinen. Ich habe das Vertrauen, daß man deswegen die gehörige Nachsicht mit mir haben wird, und zwar um desto mehr, da ich keine eigentliche Schriftstellerinn bin. Es soll mich auch nichts in Zukunft wieder vermögen, wegen eines so unbedeutenden Gegenstandes, als ich selbst bin, die Feder zu ergreifen. Ich lebe in völligem Frieden mit der Welt, und mit jeder einzelnen Person in derselben, selbst mit denen, die mich mit Schmach und Beleidigungen überhäufet haben; ich kan das ganze Gebet des Herrn ohne Bedenken, und ohne in Gedanken eine Ausnahme dabey zu machen, hersagen, und in Gedult und Ergebung in den göttlichen Willen die unvermeidlichen Schlüsse der Vorsehung erwarten.

Ehe ich diese Anrede an das Publicum beschließe, muß ich diese Gelegenheit ergreifen, alle meine Wohlthäter zu bitten, nochmals die wärmsten Empfindungen der Dankbarkeit wegen der Gunstbezeugungen, welche sie mir erwiesen haben, zu empfangen. Die Kirchengemeinde, zu welcher ich gehöre, bitte ich gleichfalls, meine dankbare Erkenntlichkeit anzunehmen. Ich bin stolz darauf, mich der Verbindlichkeiten, die ich ihnen, und besonders den Herren Colman, Harris, Garton, Hull und Mattocks schuldig bin, zu rühmen. Es verursacht mir auch keine geringe Betrübniß, daß das neuliche Absterben des würdigen Herrn Younger mich hindert, seinen Namen unter die Zahl derjenigen zu setzen, die dazu behülflich waren, mich aus meinen bedrängten Umständen zu

reissen. Von diesen Empfindungen durchdrungen, werde ich stets mit größter Hochachtung verharren

Ihre

In der Dukestraße d. 1. Decemb. 1784.

verbundenste und unterthänigste Dienerinn.

G. A. B.

Schrei-

Schreiben
an
John Calcraft, Esq;
von
Georgia Anna Bellamy.

London d. 1. Octob. 1767.

Mein Herr,

Ihrem wiederholten Ansuchen zufolge setze ich mich hin, an Sie zu schreiben, da ich Ihnen so viel hundert Briefe schuldig bin. Ich muß Ihnen zum voraus melden, daß von Ihrer Seite die äußerste Gedult erfoderlich seyn wird, eine so lange Antwort, als ich zu schreiben Gelegenheit haben werde, zu lesen; allein ich schmeichele mir, daß viel andere außer Ihnen sie lesen werden; ich will es daher wagen, Ihr parlamentarisches Studium zu unterbrechen, und ersuche Sie um Ihre Aufmerksamkeit, da es für Sie viel Zeit und Fleiß erfodern wird, einen so langen Brief zu verdauen.

Ich gestehe es, ich kan nicht glauben, daß eine Reyhe von Thatsachen, die sich auf so unbedeutende Geschöpfe, wie Sie und ich sind, beziehen, der Welt einige Unterhaltung gewähren können; da ich aber von Jugend auf so glücklich gewesen bin, ein begünstigtes Kind des Publicum zu seyn; so bitte ich um Erlaubniß, dasselbe zu ersuchen, zwischen uns zu entscheiden. Ich würde die Be-

leidigungen, die ich erlitt, noch immer stillschweigend erduldet haben, woferne nicht während der Zeit, da sie mir mit Ihren Briefen, welche die wärmsten Versicherungen fortdaurender Zuneigung enthalten, beständig lange Weile machten, Sie und ihr weiblicher Thersites die gröbsten Verläumdungen gegen mich, zu meinem Nachtheile verbreitet hätten. Allein sie hat die Schuld der Natur bezahlt; und so hat auch meine Feindschaft und ihre Undankbarkeit ein Ende, die, wie man mir berichtet hat, durch die Ihrige völlig bezahlt worden ist. Friede sey also mit ihrem abgeschiedenen Schatten.

Es gab eine Zeit, da ich befürchtet hätte, daß die öffentliche Bekanntmachung einer solchen Nachricht Ihnen die größte Kränkung verursacht haben würde, und eine Besorgniß bey mir entstanden wäre, daß Sie dadurch würden schaamroth gemacht worden seyn; da Sie aber die Welt durch Ihr neuliches Betragen überzeugt haben, daß Sie über alle bäurische Schaam erhaben und über die Gränzen der Bescheidenheit hinaus sind; so ist meine Besorgniß gänzlich verschwunden, und ich will mit einer ungeschminkten Erzählung gerade heraus gehen. Bringe ich eine Unwahrheit vor, so verweisen Sie mir dieselbe. Auch Sie selbst will ich zu dem Geständnisse zwingen, daß ich noch immer gerecht bin.

Es ist mir leid, Sie daran zu erinnern, daß als Lord George Sutton Sie zuerst mit mir bekannt machte, Sie der ehrliche John Calcraft hießen, ein Beyname, welcher nach meiner Denkungsart unendlich mehr werth ist, als Squire John, der Parlaments-Mann. Allein da in Ihrem Herzen immer sehr viel amor patriæ herrschte: so mögen

mögen Sie sich vielleicht in ihrem jetzigen erhabenen Stande für glücklicher halten. Ich bitte um Verzeyhung, daß ich mich dieser beyden lateinischen Wörter bediente, ich hatte vergessen, daß Sie diese Sprache nicht verstehen, ob sie gleich, wie Bonifaz, den Klang derselben lieben und ehren mögen. Allein, um Sie nicht irre zu machen, oder Ihnen mehr Unruhe als schlechterdings nothwendig ist, zu verursachen, will ich Ihnen sagen, daß ich Ihre Vaterlandsliebe darunter verstehe; und man muß einräumen, daß kein würdigeres oder gelehrteres Mitglied, als Sie, mit einem Sitze in der St. Stephans Kapelle je beehret worden ist. Sollte aber Ihre Bescheidenheit Sie bewegen, diese Behauptung streitig zu machen: so will ich Ihnen gefällig seyn, und von meiner Behauptung abstehen.

Doch wieder zur Sache. Sie werden gleichfalls sich zu erinnern belieben, daß ich bey dem ersten Besuche, den Sie nach dem unglücklichen Zwiste zwischen Metham und mir bey mir ablegten, Ihnen meine Umstände aufrichtig bekannt machte. Ich setzte zugleich noch hinzu, daß seine heftige Gemüthsart mir so große Besorgniß machte, daß ich entschlossen wäre ihn niemals zu heyrathen, wenn er auch willens wäre, sein Versprechen zu erfüllen, ob ich ihn gleich allen von seinem Geschlechte vorzöge, und mich auch niemahls in eine andere Verbindung, welche es auch wäre, einlassen wollte. Ich verließ mich auf Ihren Charakter überhaupt, und trug, durch Ihre Freundschafts-Versicherungen bewogen, gar kein Bedenken, Ihnen die Lage meines Herzens bekannt zu machen; denn damahls konnte ich mir auf keine Weise einfallen lassen, daß Sie ver-

verliebte Gedanken hegten. Ich konnte in der That nicht voraussetzen, daß Sie eines solchen Stolzes fähig wären, sich einfallen zu lassen, der Nebenbuhler eines Mannes zu seyn, welcher Ihnen in jeder Betrachtung so unendlich weit überlegen war.

Ich gab Ihnen damahls gleichfalls die Nachricht, daß ich zehn Bancozettel, jeden von hundert Pfund, in einem unbeschriebenen Umschlage empfangen hätte. Ich sagte Ihnen, daß ich dieß Geschenk dem Lord Downe zuschriebe, dessen Freundschaft für Herrn Metham ihn hinderte, sich für meinen Verehrer zu erklären. Obgleich der Sonnenzeiger nicht redete, so zeigte er doch; und da er augenscheinlich die Ursache von Methams grober Aufführung gegen mich war: so war es mehr als wahrscheinlich, daß Sr. Herrlichkeit Absicht dabey wäre, mich aus einigen kleinen Verlegenheiten zu befreyen, worin ich mich etwan befinden möchte.

Nachdem ich dem ehrlichen *Hans* dieß im Vertrauen gesagt hatte, gaben Sie mir den Rath, mich des Geldes zu bedienen, mit dem Zusatze, Sie wären überzeugt, daß wer derjenige auch wäre, welcher sich so großmüthig bewiesen hätte, er doch niemahls eine Vergeltung verlangen würde. Sie bedauerten darauf, daß es nicht in Ihrem Vermögen wäre, sich eben so freygebig zu beweisen. Denn wenn Sie in ihren Glücksumständen nicht eingeschränkt wären: so würden Sie sich, wegen einer so günstigen Gelegenheit, sich als meinen *uneigennützigen* Freund zu beweisen, sehr glücklich geschätzet haben.

Ich war um desto geneigter zu glauben, daß diese Ihre Erklärung aufrichtig wäre, da diese Denkungsart mit

mit der meinigen übereinstimmte. Denn ich kan mit völliger Wahrheit behaupten, daß ich nie einen Dienst in der Absicht eine Vergeltung dafür zu empfangen, leistete; indem ich immer der Meynung war, daß diejenige Person, in deren Gewalt es war, Verbindlichkeiten zu erweisen, durch die innerliche Zufriedenheit, die gewiß aus einer großmüthigen Handlung entsteht, mehr als bezahlt wird.

Ich erinnere Sie an diese Unterredung, da Sie mir einige Jahre hernach eben diese tausend Pfund als eine Schuld anrechneten. Nun aber, da Sie mir durch unzählige Beyspiele Ursache gegeben haben, an Ihrer Wahrhaftigkeit zu zweifeln, habe ich alle Ursache zu glauben, daß diese Summe nicht von Ihnen herkam, sondern daß Sie sich des Todes des Lord Downe und des Vertrauens, welches ich auf Sie gesetzt hatte, zu Ihrem Vortheile bedienten, um Anspruch daran zu machen. Denn ob ich Ihnen gleich wegen Ihrer Gelehrsamkeit kein Compliment machen kan: so kan Ihre Großmutter Sie doch das alte Sprichwort gelehret haben, „daß die Todten nicht aus der Schule schwatzen.„ Der Lord ward unglücklicher Weise getödtet, ehe Sie Ansprüche an die Schuld machten, und ich glaube noch bis zu dieser Stunde auf das vesteste, daß ich ihm, und nicht Ihnen, dieß Merkmaal der Freygebigkeit zu danken hatte.

Ich hatte zwar zu der Zeit, da Sie sagten, ich hätte Ihnen diese tausend Pfund zu danken, viel Ursache, Ihre Niederträchtigkeit zu verachten, ich glaubte aber doch nicht, daß Sie aller Grundsätze und alles Gefühls so sehr beraubt wären, daß Sie sich eines solchen Betrugs schuldig machen würden; es war auch gar nicht zu denken, daß ein Mensch,

welcher

welcher seine Nebenmenschen durch List so weit hinter das Licht geführt, daß er sich den Namen des Ehrlichen verschafft hatte, diesen Namen, den er mit so vieler Mühe erworben, für nichts aufopfern würde. Da ich also Ihrem Anspruche nicht widersprechen konnte: so räumte ich ihn ein, und es ist nun zu spät, ihn streitig zu machen.

Sie werden sich gütigst erinnern, mein Herr, daß als ich zum Herrn Gansels entfloh, um bey ihm gegen Methams heftige Gemüthsart Schuz zu suchen, Sie so bescheiden waren, sich vermittelst eines betrüglichen Heyraths-Cotnracts, den Sie und Ihr Anwald unterschrieben hatten, zu Donnalan-Park Zutritt zu verschaffen. Diesen gaben Sie dem guten alten Herrn, damit er ihn durch seinen Anwald auf einem Stempelbogen abschreiben lassen möchte, um ihn von der Redlichlichkeit Ihrer Absichten zu überzeugen. Falscher Verräther! Bankerottirer in Ansehung der Ehre sowohl, als der Liebe! In diesem Contracte war, im Falle der Nichterfüllung, eine Geldstrafe von funfzigtausend Pfund benennt, welche der leichtgläubige, gute, alte Mann, welcher damals glaubte, daß Sie den Namen des Ehrlichen verdienten, für einen so sichern Bürgen ihrer Treue hielt, daß er seinem Anwalde Befehl ertheilte, dieselben auf dreyssigtausend Pfund herunter zu setzen, indem er behauptete, daß diese Summe groß genug wäre, selbst einen Schelm zur Erfüllung seines Versprechens zu bewegen. Aber, Dank sey dem Himmel, wir hatten nur mit solchen zu thun, die vollkommen redliche Leute waren.

Den Contract, den Herrn Gansels Anwald von Ihrem unterzeichneten Contracte abschrieb, lieferte ich nachmals

ihrem

ihrem Anwalde, Herrn Stubbs in der Parlamentsstraße gegen eine Summe Geldes aus, die er mir von Ihnen brachte, mit einer Zulage eines Jahrgehalts von hundert Pfund, die mir Nicolaus Linwood, Esq; auszahlen sollte. Nach dem Empfange dieser Summe unterzeichnete ich eine allgemeine Quitung, worin auch das Geld begriffen war, welches mir von den Diamanten noch zukam, womit Sie so freygebig gegen Ihre Favoritinnen gewesen waren.

Da ich muthmaße, daß Ihre jetzigen Studien Ihren Geist zu sehr beschäftigen, als daß Sie solchen unbedeutenden Dingen Ihre Aufmerksamkeit widmen könnten, indem Ihnen, wie dem Obadja, die Angelegenheiten des Staats schwer auf dem Halse und den Schultern liegen, und Sie vielleicht den Inhalt des Contracts vergessen haben: so will ich Ihnen eine Abschrift von diesem auf immer merkwürdigen Contracte liefern, den General Gansel mir nach seines Vaters Tode zuschickte. Ich will Ihnen selbigen wörtlich mittheilen. Sollte aber einer oder der andere Ihrer Freunde (wenn Sie Freunde haben) die Authenticität desselben zu prüfen wünschen: so soll ihnen ein Genüge geschehen, da Ihre Hand eben so bekannt, als Ihr Gesicht ist.

Abschrift des Contracts, den Herr Calcraft unterzeichnet mitbrachte.

„Allen und jeden sey durch Gegenwärtiges kund und zu „wissen, daß ich John Calcraft, aus der Brauerstraße in „Goldensquare, in der Grafschaft Middlesex, Esquire, der „Georgiana Bellamy aus der Frithstraße, Soho, einem un-

„unverheyratheten Frauenzimmer, die Summe von funfzig=
„tausend Pfund gesetzmäßigen großbritannischen Geldes
„verschrieben habe und schuldig bin, welche Summe
„besagter Georgiane Bellamy, ihrem ernannten Anwalde,
„Testamentsvollzieher, Verwalter oder Bevollmächtigten,
„vermöge des gegenwärtigen Contracts, der mit meinem
„Siegel besiegelt, und den 22sten Januar 1752 datirt ist,
„ausgezahlet werden soll.

„Die Bedingung dieser Verschreibung ist diese, daß,
„da der zu gedachter Summe verschriebene John Calcraft,
„und die obenbenannte*) Georgiana Bellamy, die wechsel=
„seitige Verbindung getroffen haben, einander zu heyra=
„then, und daß also der durch obige Verschreibung gebun=
„dene John Calcraft die besagte Georgiana Bellamy nach
„den Gebräuchen und Ceremonien der englischen Kirche
„heyrathen, und sich mit keiner andern Person, welche es
„auch sey, ausser mit besagter Georgiana Bellamy verhey=
„rathen soll, da denn diese Verschreibung erloschen seyn,
„sonst aber bey voller Kraft bleiben soll.

Unterzeichnet. John Calcraft.

Diese Verhandlung nun, mein würdiger Herr, wird, wie ich hoffe, die Welt, wiewohl nicht Ihre Partheylichkeit überzeugen, daß Sie von dem Augenblicke an, da Sie diesen Contract unterzeichneten, indem sie verheyrathet und folglich nicht im Stande waren, ihn zu erfülle, alles Anspruchs an

*) Die Verfasserinn hieß immer Georgiana Bellamy, bis vor einigen Jahren, da es nöthig war im Taufregister nachzusuchen, und man fand, daß ihr Name Georgia Anna geschrieben war.

an Ehrlichkeit verlustig wurden. Ich könnte mit Wahrheit von Ihnen sagen, daß Sie

„kühn sind in Lastern, welche Vortheil bringen, und
„Ihrem Gott, Ihrer Geliebten und Ihrem Freunde,
„ungetreu.“

Sie werden ferner gütigst bemerken, daß das Datum dieses betrüglichen Contracts älter war, als mein Zwist mit dem Metham, da dieser unglückliche Zwiespalt, dessen Sie sich zu Ihrem Vortheile bedienten, sich erst an seinem Geburtstage eräugete, welcher auf den dreyzehnten Januar einfiel, zu welcher Zeit Sie die Ehre hatten sein demüthiger Diener zu seyn. Und selbst damahls hatten Sie die Absicht, ihm einen Dolch ins Herz zu stoßen, welches Sie, wie Sie überzeugt waren, nothwendig thun mußten, wenn Sie ihn um meine Gunst brächten. Denn es war bekannt genug, daß seine zärtliche Liebe gegen mich bis zur größten Ausschweifung gieng. Ja so gar das Vergehen, welches die Ursache unsrer Trennung war, bewieß seine bis zur Raserey gehende Liebe: da niemand, und besonders kein Mann von so vorzüglich guter Lebensart, sich so grober Ausdrücke in Gegenwart einer auserlesenen Gesellschaft von Personen von Stande hätte bedienen können, wenn er nicht damahls auf der Folterbank der Eyfersucht wäre gequälet worden. Allein warum spreche ich mit Ihnen von einem Freundschaftsbruche, da Sie dieß Wort für ein bloßes Hirngespinnst halten, und dieser Tugend so wohl, als jeder andern kühnlich Trotz bieten.

Ich will nun einmahl, wenn es Ihnen gefällt, einen Blick auf die unzähligen Gunstbezeugungen welche Sie mir erwiesen haben, zurückwerfen. Und dieß macht mir

um so viel weniger Mühe, da sie in die Tafeln meines Herzens eingegraben sind, aus welchen sie niemahls vertilget werden können.

Nachdem der verstellte Auftritt zu Donnalan-Park vorbey war, schlugen Sie meinem würdigen Freunde seine Bitte, einige Tage bey Ihm zuzubringen, ab. Einige Ueberbleibsel von Reue wegen des Betrugs, dessen Sie sich so eben schuldig gemacht hatten, waren, wie ich noch bis diese Stunde glaube, zum Theil die Ursache, daß Sie diese Einladung von sich ablehnten. Sie gaben vor, daß Geschäfte von der größten Wichtigkeit Ihre Gegenwart erfoderten. Allein sobald Frau Smith und ich uns in die Kalesche gesetzt hatten, ritten Sie, dem Anscheine nach in Entzückung, an dieselbe, und meldeten mir, daß meine Mutter uns zu Ingatestone erwartete.

Ich vernahm nachmahls, daß Ihr Betrug sich auch bis auf meine Mutter erstreckt, und Sie dieselbe bewogen hatten, Sie dahin zu begleiten, mit der Versicherung, daß Herr Gansel ein Zeuge unsrer auf unsre ganze Lebenszeit eingegangene Verbindung gewesen sey. Sie verließ sich auf die Rechtschaffenheit dieses betrogenen, aber würdigen Mannes, und hegte nicht den geringsten Zweifel, daß wir mit einander verheyrathet wären. Die gute Frau bediente sich folglich aller Gewalt, welche sie über mich hatte, um mich zu bewegen, den Herrn Metham zu vergessen, und den Weg zur Ruhe zu erlernen, mit welchem ich so lange unbekannt gewesen war.

In diesen Umständen besorgten Sie auch nicht, daß durch Frau Smith etwas verrathen werden könnte. Da sie in Beziehung auf diese Sache in völliger Ungewißheit

war: so konnte sie meiner Mutter weiter nichts sagen, als daß der alte Herr sehr froh darüber zu seyn geschienen, daß ich nun auf meine ganze Lebenszeit gut versorgt wäre. Was mich selbst betraf, so war ich so vollkommen unglücklich, daß ich es vermied, zu einer Erklärung zu kommen, besonders da der Tadel, womit meine Mutter den Herrn Metham belegte, mir durch die Seele gieng. Die beyden alten Damen waren so munter, als wenn sie wären verjüngt worden, als wenn Hymen in seinem saffranfarbenen Gewande mit der angezündeten Fackel bereits zugegen gewesen wäre, um meinen unglücklichen Zustand zu heiligen.

Ob Sie gleich überhaupt abgeneigt sind, Gerechtigkeit zu zeigen: so müssen Sie doch einräumen, daß ich, als die unglückliche Verbindung erfolgt war, nichts als die stärksten Merkmaale der Abneigung gegen Sie verrieth. Und wenn ich auch nicht für einen andern eingenommen gewesen wäre: so war es doch einem Mädchen von zartem Gefühle unmöglich, den geringsten Grad der Zärtlichkeit für ein Geschöpf, wie Sie, zu empfinden. Ich bin oft im Begriffe gewesen, dem pythagorischen Systeme Glauben beyzumessen, und anzunehmen, daß Sie mehr von einem unvernünftigen Vieh, als von einem vernünftigen Geschöpfe an sich hätten. Zwey Wesen, die einander so sehr entgegen gesetzt sind, traten gewiß nie in Verbindung. Um glücklich zu seyn, müssen die Gemüther mit einander übereinstimmen. Es ist unmöglich, daß Ruhe und noch weniger Glückseligkeit da statt haben kan, wo man in den Gesinnungen nicht einig ist. Vergebens wird man eine vollkommene Vereinigung erwarten, woferne

nicht beyde einen Endzweck, eine Hoffnung und ein Verlangen haben.

Als ich Ihnen wegen Ihrer Falschheit Vorwürfe machte; daß Sie des Herrn Gansels Einladung nicht angenommen hätten, sagten Sie mir, Sie hätten sehnlich gewünscht, daß meine Mutter doch von der Gesellschaft seyn möchte, und da sie zu Donnalan-Park nicht bekannt wäre: so würde Ihr Glück nicht vollkommen gewesen seyn, wenn Sie länger da geblieben wären, weil Sie alsdann keine Zeugin von Ihrer unbegränzten Glückseligkeit hätte seyn können. Schöne Worte! Es wundert mich nur, wo Sie dieselben gestohlen haben! Die Gleichgültigkeit, die sich damahls meines Gemüths bemächtiget hatte, und nahe an Gefühllosigkeit gränzte, verhinderte mich, Ihr Betragen damahls näher zu erforschen; und da ich Sie wirklich für einen redlichen Mann hielt, und mir einbildete, daß mein Schicksal auf meine ganze Lebenszeit entschieden wäre: so erkühnte ich mich nicht, die Empfindungen meines Herzens bey dieser Gelegenheit zu untersuchen.

Als wir zur Stadt kamen, baten Sie mich, keine Besuche vom Lord Robert Sutton anzunehmen, da Sie auf das Vertrauen, welches er Ihnen widmete, indem er es Ihnen auftrug, seiner Liebe das Wort zu reden, und auf des armen Methams Wahnsinn beyde Ihre Hoffnung gründeten. Dieser edle Herr war Ihr vertrauter Freund, und hatte Sie auserfehen, sich seiner Sache anzunehmen. Allein ein Mann, welcher so niederträchtig ist, daß er ein Kuppler werden kan, wird auch mit leichtem Herzen, wie Sie denn auch thaten, denjenigen, welcher sich seiner bedienet, verrathen. Ich

Ich befand, daß Sie während meiner Abwesenheit aus der Stadt, sehr verschwenderisch gewesen waren, diejenigen, die um mich waren, zu bestechen, um Herrn Metham zu verkleinern, welcher, als er gelästert ward, glücklicher Weise nichts davon empfand. Jeder Strahl der Vernunft hatte ihn verlassen, und er befand sich in einem solchen verwirrten Gemüthszustande, daß er seinem Daseyn ein Ende gemacht haben würde, wenn nicht die unablässige Freundschaft und zärtliche Fürsorge des Majors Burton es verhindert hätte.

Am Morgen nach Ihrer Zurückkunft in der Stadt sprachen Sie bey Miß St. Leger, nachmahliger Gemahlin des Majors vor, um ihr die frohe Nachricht, daß Sie nunmehr, da Sie sich meiner auf Lebenszeit versichert hätten, der glücklichste Mann in der Welt wären, zuerst zu hinterbringen. Dieß war in der That ein machiavellischer Schritt, weil sie dadurch gänzlich gehindert ward, des Freundes ihres Liebhabers zu erwähnen, dessen Charakter anzuschwärzen Sie sich damahls alle Mühe gaben. Auf dieselbe Art verschaften Sie sich einen Zutritt bey der verwittweten Lady Dillon und der Lady Tyrawley, ob Sie gleich niemahls, ausgenommen einmahl in meinem Hause, mit Ihnen in Gesellsaft gewesen waren. Dieß thaten Sie, weil Sie versichert waren, daß zwo Damen von so unbefleckter Tugend ihre Besuche bey mir nicht würden fortgesetzt haben, wenn Sie nicht geglaubt hätten, daß ich wirklich verheyrathet wäre. Beyde glaubten wirklich, daß dieß damahls, da ich mich bey Herrn Metham aufhielt, der Fall wäre.

Nach unsrer Verbindung ward ich eine Zeitlang durch die vielen Verläumdungen, welche von einem Manne ausgestreut wurden, den Sie so gröblich hintergangen hatten, zu einer gefühllosen Unthätigkeit eingeschläfert, und da ich annahm, daß ich beständig in meiner jetzigen Lage bleiben würde: so bestrebte ich mich aus Noth eine Tugend zu machen, und beschloß, daß wenn ich Sie nicht lieben könnte, welches ich unmöglich fand, ich dieß einigermaßen durch eine unablässige Aufmerksamkeit auf Ihr Interesse wieder gut machen wollte.

Dieser Entschließung zufolge machte ich Sie mit dem General Braddok bekannt, da ich versichert war, daß er, vermöge seiner Freundschaft gegen mich, den Lord Tyrawley bald bewegen würde, Sie zu besuchen und Ihr Freund zu seyn. Was ich wünschte, geschah, und Sie wurden bald hernach von beyden zum Agenten angenommen. Allein ich will mich bey diesem Gegenstande nicht länger aufhalten, da ich, wiewohl ich in der Rechenkunst gar nicht geübt bin, eine richtige Rechnung zwischen uns als Schuldner und Gläubiger, ehe ich diesen Brief beschließe, aufzumachen beschlossen habe. Und daß diese Rechnung ihre völlige Richtigkeit habe, dafür können viele, sehr viele noch lebende Zeugen sich verbürgen.

Im folgenden April baten Sie mich ernstlich, das mir von Herrn Metham bewilligte Jahrgehalt aufzugeben, unter dem Vorwande, es wäre sehr unschicklich, für eine Person, die dem Anscheine nach bereits Ihre Frau wäre, und es bald wirklich seyn würde, eine Verschreibung von einem andern Manne in Händen zu behalten, oder einige Vortheile von ihm zu ziehen. Ich fühlte die Richtigkeit

Ihrer

Ihrer Gründe, und schrieb unverzüglich an Herrn Moor, welcher sich in Irland befand, und welchem ich die Schriften anvertrauet hatte, die mir aber damahls wegen eines oder des andern Vorfalls nicht ausgeliefert wurden.

Sie gaben mir darauf ein jährliches Einkommen von hundert und zwanzig Pfunden, dessen Besitz Sie durch das Absterben Ihrer Großmutter erhalten hatten, die wirklich eine Edelfrau und die erste in Ihrer adelichen Familie war. Meine Absicht ist nicht, Sie durch diese Anmerkung in der guten Meynung, die Sie von sich hegen, zu erniedrigen; denn in der meinigen können Sie nicht herunter gesetzt werden. Wir würden alle groß schön und reich seyn, wenn wir die Macht dazu hätten: und Sie haben Ehrgeiz genug zu wünschen, daß das edle Blut der Howards in Ihren Adern flöße. Allein wenn auch dieß der Fall wäre, so würde es doch nur ein Mittel seyn, Sie auf eine noch mehr in die Augen fallende Art verächtlich zu machen; denn bloß in wahrer, mit glänzenden Talenten und unbefleckter Ehre verbundener Güte besteht der wahre Adel. Pope sagt sehr richtig:

„Eigener Werth macht den Mann, und Mangel an
„selbigem den schlechten Kerl, und alles übrige ist
„nur Schurzfell oder Priesterrock.

Ihre großen Eigenschaften führen Sie auf einen andern Weg. Leidenschaften, Geiz und Schwelgerey zeichnen Sie so vorzüglich aus, daß des Comus Hofhaltung Ihr letzter Endzweck zu seyn scheint; denn weder Religion, noch Freundschaft, noch irgend eine andere gesellschaftliche Tugend würdigt Ihren weiten Busen, ihn zur Wohnung zu wählen.

Als Sie mir das Jahrgehalt angewiesen, welches auf meine, und des Kindes, mit welchem ich damahls schwanger gieng, Lebenszeit lautete, las ich die Schriften darüber nicht eher, und hörte sie auch nicht eher lesen, bis ich Geld darauf borgte; und da fand ich denn, daß Sie oder Ihr Anwald die Geldstrafe im Falle der Nichtbezahlung auf dreytausend, anstatt auf dreyssigtausend Pfund, gesetzt hatten. Eine niederträchtige, unnütze Chicane, die aber mit allen Ihren Handlungen übereinstimmt.

Als ich nach der Brauerstraße zog, übernahm ich, Ihre Haushaltung jährlich für vierhundert Guineen zu führen, weil ich glaubte, daß mein Salarium und Benefice zu unserm Unterhalte so lange völlig hinreichend seyn würden, bis Ihre Geschäfte zunähmen. Nach Verlauf dreyer Jahre fand ich mich so sehr in Schulden vertieft, daß ich Ihnen anzeigen mußte, ich hätte Schulden gemacht, die sich auf ein Ansehnliches beliefen, da Sie mir zu meinem großen Erstaunen sagten, daß ich Ihnen die tausend Pfund schuldig wäre, deren ich gegen Sie zu erwähnen thöricht genug gewesen war.

Dieser Umstand hielt mich ab, Sie daran zu erinnern, daß meine Einkünfte damahls um sehr viel größer, als die Ihrigen gewesen wären, und daß ich Sie in Ihrem Hause mit größter Bereitwilligkeit ausgegeben hätte, weil ich nicht zweifelte, daß Sie Ihre freygebigen Versprechungen, wenn es in ihrer Gewalt wäre, erfüllen würden; allein ich fand zu meinem Schaden, daß Sie in Versprechungen sehr freygebig, in der Erfüllung dieser Versprechungen aber nichts weniger wären.

Als

Als Sie reich wurden, wuchs Ihr Geiz zugleich mit Ihrem Stolze; und ob Sie gleich Ihrer eigenen Schwelgerey nichts versagten: so wollten Sie doch so wenig die Schulden, in welche ich durch die Ausgaben für Ihre Haushaltung gerathen war, als dasjenige bezahlen, was ich für Ihren Bruder und Ihre Schwester, die ich damahls als die meinigen betrachtete, ausgegeben hatte. Ich bin gar nicht Willens, auf meine Oekonomie groß zu thun; denn die Geschäfte meines Standes nahmen mir zu viel Zeit weg, als daß sie mir erlaubt hätten, an Haushaltungssachen zu denken; und da wir beständig Gesellschaft hatten, in welcher sich viel Personen vom höchsten Range befanden: so ward etwas mehr, als ein mittelmässiges Einkommen zur Unterhaltung derselben nöthig erfodert, und Sie haben, zu meiner größten Zufriedenheit bekennen müssen, daß Ihre Tafel während der Zeit, da ich die Aufsicht darüber hatte, viel besser besetzt war, als da Sie einen Haushofmeister bloß für Ihren Tisch zweytausend und fünfhundert Pfund zustanden, ob Sie gleich noch dazu ein Pachtgut, um ihn mit dem Erforderlichen zu versehen, in der Miethe hatten.

Bedenken Sie hierbey auch die Kosten, die ich mir durch die Einrichtung des Gartens zu Hollwood, durch die Erbauung eines Treibhauses, eines Uebersetzungshauses, durch die Anlegung eines Eiskellers nebst den Ausgaben für Stauden und Gesträuche machte, und dieß alles, weil Sie vorgaben, daß Sie diese Besitzung meiner Tochter und mir vermacht hätten. Ich ward auch nicht eher davon unterrichtet, daß dieß gar nicht Ihre Absicht wäre, bis wir uns von einander getrennet hatten; da Sie diesen

Landsitz verkauften, unter dem Vorwande, der Aufenthalt in einer Wohnung, welche Sie alle Augenblicke an mein geliebtes Bild erinnerte, wäre Ihnen unerträglich. Wie diese Behauptung mit Ihrem damahligen und seitherigen Betragen übereinstimme, überlasse ich Ihrer eigenen Entscheidung.

Wenn Sie mir nicht die Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollen, zu gestehen, daß ich in der Beförderung Ihres Interesse unermüdet gewesen bin: so werden gewiß alle und jede von unsrer Bekanntschaft dieß für mich behaupten. Es ist eine bekannte Sache, daß ich einmahl, da einige Beförderungen bevorstanden, mit Gefahr meines Lebens mein Bette verließ, um zween Officiere, die am folgenden Tage Regimenter bekommen sollten, an ihr Versprechen zu erinnern. In der Rechnung zwischen uns als Schuldner und Gläubiger, die ich Ihnen am Ende dieses Briefes vorlegen will, werde ich die Namen derjenigen Herren anführen, zu deren Agenten Sie durch meine Fürsprache ernannt worden sind.

Der große Aufwand, welchen Sie machten, konnte mir nicht zugeschrieben werden; denn wenn Sie einen kostbaren Tisch hielten: so erforderte dieß Ihr eigenes Interesse, und ich konnte keinen andern Vortheil davon haben, als daß ich mich nicht in der Nothwendigkeit befand, allein bey einem Manne zu sitzen, welcher wegen seiner Unwissenheit und Niederträchtigkeit höchstens ein Gegenstand meiner Verachtung und meines Mitleids war. Denn ob Sie gleich auf die männliche Leibesübung des Boxens stolz sind: so fragten Sie doch, als Sie nach Cliefden kamen, was ein Gladiator wäre, zum großen Er=

Erstaunen der Gesellschaft, in welcher alle der Meynung waren, daß Sie doch mit Ihren Spießgesellen, den Klopfechtern, hätten bekannt seyn müssen.

Ich bin nicht im Stande, alle Beleidigungen, die mir von Ihnen wiederfahren sind, anzuführen. Ich war sechs Jahr lang Ihre Sklavinn, nicht allein Ihres Interesse halber, sondern auch durch die Hartnäckigkeit Ihrer undankbaren Gemüthsart. Wie viel Mühe habe ich mir nicht gegeben, Sie abzuhalten, daß Sie, Ihres großen und vorzüglichen Verdienstes sich bewußt, einen der wärmsten Gönner und besten Männer nicht gerade ins Gesicht beleidigten, wenn er seinen eigenen Verwandten diese oder jene Stelle zuwandte.

Es giebt eine Vollkommenheit, die ich Ihnen willig einräumen muß, und diese ist die große Kunst zu betrügen. Vermittelst dieser blendeten Sie Ihren Gönner, welcher einer der scharfsichtigsten Männer von der Welt ist, so wie auch einen edlen Marquis, dessen Herz zu aufrichtig war, als daß er hätte glauben können, daß Betrug sich unter der Larve der Aufrichtigkeit verbergen könnte. Sie setzten diesem edeln Herrn mit Ihrem Oeil de Perdrix so zu, bis Sie kühn genug waren, zu hoffen, daß Sie im Stande seyn würden, Ihre ehrgeizigen Absichten zu erreichen, und eine Heyrath Sr. Herrlichkeit mit Ihrer Tochter zu bewirken; eine Heyrath, die in jeder Rucksicht ungleich war, da er nicht allein Jahre genug hatte, um Ihrer Tochter Großvater zu seyn, sondern auch, wenn Ihre Absichten wären erfüllet worden, bey mehrerem Nachdenken durch die Vorstellung, daß er sein Blut mit dem Ihrigen befleckt hätte, würde unglücklich

lich geworden seyn. Allein das Mädchen hatte Entschlossenheit genug, Ihren Drohungen, wodurch Sie dasselbe zu zwingen suchten, zu widerstehen, und wird, wie ich nicht zweifele, in einer andern Verbindung, die ihrer Geburt angemessener ist, ihr Glück finden.

Ich habe mich oft darüber gewundert, daß Sie und Ihr Freund, Doctor Francis, welcher auf das Verdienst, den Horaz übersetzt zu haben, Anspruch macht, niemahls Horazens Ode mit einander studirt haben, die mit diesen Worten anfängt:

„Ein entschlossener und gerechter Mann, der seinen
„Grundsätzen treu ist u. s. w.“ *)

Hätten Sie dieß gethan: so würden sie beyde in einem vortheilhaftern Lichte erscheinen, als worin sie jetzt stehen. — Doch ich will weiter gehen.

Als Herr Davy sich an Sie wegen Bezahlung des Jahrgehalts wandte, worauf ich fünfhundert Pfund entlehnt hatte, kamen Sie, ohne meinen Zustand in Betrachtung zu ziehen, unvermuthet in mein Zimmer, um mir dieses zu melden. Mit Recht aufgebracht über Ihre Grobheit und den Mangel am Gefühle, (da meine Umstände wenigstens Behutsamkeit von Ihnen foderten, weil ich weiß, daß Sie der Zärtlichkeit unfähig sind,) bat ich Sie, das Zimmer zu verlassen, und das Geld zu bezahlen.

Um diese Zeit ward es mir bekannt, daß Sie schon viel Jahre vorher, ehe ich das Unglück hatte, mit Ihnen bekannt zu werden, verheyrathet waren. Von den Folgen, die daraus entstanden, sind Sie völlig unterrichtet.

Der

*) Iustum ac tenacem propositi virum. Horat. Carminum lib. III. oda 3.

Der sinnlose Zustand, in welchen ich gerieth, hinderte mich, die mir wiederfahrene Beleidigung bekannt zu machen. Hätte ich dieß gethan; so wäre wohl Ihr Leben dadurch in Gefahr gerathen. Denn wenn gleich Lord Tyrawley nicht Don Quixot genug gewesen wäre, sich eines Frauenzimmers halber, welches sich alles Anspruchs an seinen Schutz verlustig gemacht hatte, mit Ihnen in einen Zweykampf einzulassen: so würde doch der Betrug, dessen Sie sich schuldig gemacht hatten, indem Sie dem Lord die Meynung beybrachten, daß wir verheyrathet wären, ihn unstreitig zur Rache gereizt haben, da dieß bloß als eine Ausflucht, Ihre eigennützigen Absichten dadurch zu erreichen, hätte angesehen werden können.

Ueberdieß würden Sie, wenn man mir die Wahrheit berichtet hat, einen gewissen Herrn zur Rache gereizet haben, welchen Sie bewogen, Sie mit der Nichte einer der ersten Herzoginnen im Reiche, als wenn Sie rechtmässige Absichten auf dieselbe hätten, bekannt zu machen. Allein, die Züchtigung, die Sie dafür bekommen hätten, würde nur auf Schläge hinausgelaufen seyn. Wir sind alle davon überzeugt, daß Sie keine Neigung haben, sich wegen dergleichen Behandlung zu rächen, da Sie die Schläge, die Ihnen ein Officier, den Sie beleidiget hatten, gab, und die Sie geduldig ertrugen, als nicht empfangen betrachteten.

Bey dieser Gelegenheit nahmen Sie, durchs Anschauen davon unterrichtet, Squire Ralphs Maxime an. Ich sage, durchs Anschauen, da ich gar nicht annehmen kan, daß Sie mit einem Buche bekannt sind, welches ein Inbegriff aller Wissenschaft und Gelehrsamkeit ist. Sie be-

sitzen,

sitzen indessen einen großen Vorrath an weltlicher Weißheit, ob Sie gleich nicht gelehrt sind, und denken mit Ralph, daß „derjenige, welcher sicht und davon läuft, sein „Leben behält und ein andermahl wieder fechten kan; da „hingegen derjenige, welcher im Treffen erschlagen wird, „nie wieder aufsteht, um von neuen zu fechten."

Feigheit ist eine Begleiterin strafbarer Handlungen. In welch einem hohen Grade müssen Sie also von derselben beherrscht werden! Der erste Grundsatz der Rechtschaffenheit ist jener edle Muth, welcher allen Schwierigkeiten unverzagt entgegen geht, und das Leben in Vergleichung mit der Furcht, es auf eine schimpfliche Art zu retten, für nichts hält. Sie sehen, daß ich Sie noch immer zu unterrichten wünsche, ob ich gleich sehr besorge, daß Sie dieß alles eben so wenig als Algebra verstehen werden, da nichts, was einer Empfindung ähnlich *ist, in* Ihrem Busem, in welchem es finster *ist, wie im Erebus,* jemahls Platz gehabt hat.

Sie befinden jetzt, daß Sie durch Ihre großen Thaten eine Gemüthsart ganz verändert haben, die vor Ihrer grausamen Behandlung die Sonne nie über ihren Zorn untergehen ließ. Sie haben von meiner Gleichgültigkeit gar zu viel verlangt. Allein die sanftesten Gemüthsarten sind, wenn man sie erst einmahl durch wiederholte Beleidigungen aufgebracht hat, nicht so leicht wieder zu besänftigen, als diejenigen, deren Leidenschaften bey jeder Gelegenheit gleich in Flammen gerathen. Sie hätten sich, ehe Sie mich zum Zorn reizten, desjenigen erinnern sollen, wovon Lord Tyrawley Ihnen so oft einen Wink gab, wenn er Ihnen sagte, daß ich von Natur ein *Lamm,*

wenn

wenn ich aber aufgebracht würde, eine Löwin wäre. Ich will gleichwohl die Furcht, in welche Sie, wie es das Ansehen hat, gerathen sind, durch die Versicherung beruhigen, daß ich mich, so sehr ich gereizt werden möchte, durch nichts jemahls werde bewegen lassen, dasjenige, was mir während der Zeit, da ich das Unglück hatte, in Ihrer Familie zu seyn, anvertrauet ward, zu verrathen. Das Siegel der Verschwiegenheit muß nie verletzt werden, keine Beleidigung, sie sey auch noch so groß, kan es entschuldigen, wenn man ein anvertrauetes Geheimniß dieser Art verräth; und selbst die Folter würde mich nicht zwingen, dasjenige zu verrathen, was mir anvertrauet ward, als wir auf einem bessern Fuße mit einander stunden. Diesen Vorzug in der Denkungsart will ich über Sie behaupten, und ich will sogar auch Sie zwingen, zu bekennen, daß ich noch immer gerecht bin. Als Sie zu mir schickten, und mich um mein Stillschweigen in diesem Puncte bitten ließen, ward ich so sehr darüber aufgebracht, daß ich nicht wußte, was für eine Ursache ich von dieser kühnen Voraussetzung angeben sollte. Ich konnte auch sogar von Ihnen nicht so niederträchtig denken, um annehmen zu können, daß Sie eines so abscheulichen, und für die Gesellschaft gefährlichen Verbrechens schuldig seyn konnten, besonders gegen einen Mann, der Sie aus dem Staube erhoben hatte.

Da Sie nun Ihr Herz in Ansehung dieses Puncts beruhigen können: so kan ich auch in der Ausübung des Vergeltungsrechts fortfahren, ohne daß dadurch heftige Bewegungen in Ihrer Seele entstehen, da Sie es als eine Sache von gar keiner Wichtigkeit ansehen, einer

Frau

Frau Unrecht zu thun, wenn nur das Gesetz an Ihrer Seite ist. Sie können freylich dieser Meynung seyn; allein es wird eine Zeit kommen, da die Reue, die unausbleibliche Begleiterin des Betrugs, wenn nur noch die geringste Spur von Rechtschaffenheit bey Ihnen zu finden ist, gleichsam mit scharfen Hacken Ihre Seele martern wird.

Es giebt nur zween Zeitpuncte ihres Daseyns, in welchen ich Sie zu sehen wünschen möchte. Der erste ist in jenem fürchterlichen Augenblicke. Der zweyte ist, vor dem Eintritte jenes schreckenvollen Zeitpuncts, nämlich zu der Zeit, da Sie aufhören, ein Ja- und Nein-Herr zu seyn, und anfangen, ein Redner zu werden. Befände ich mich auch in der entferntesten Weltgegend: so würde ich wünschen, einen Pegasus zu haben, um bey dieser wichtigen Gelegenheit zugegen zu seyn, da die mächtige Beredsamkeit eines Demosthenes in Verbindung mit dem sanften Ausdrucke eines Plinius die Gesetze mit Nachdruck erläutern und Sie als einen Tullius unsers Zeitalters zeigen muß.

Sie sehen, daß mein Herz Ihnen immer geneigt und günstig ist; und wie kan es auch wohl anders seyn, da ich so zahlreiche, unverdiente Gunstbezeugungen von Ihnen erhalten habe; denn Dankbarkeit ist meine zweyte Lieblings-Tugend. Sie ist die jüngere Schwester der Aufrichtigkeit, welcher sie gemeiniglich Gesellschaft leistet. Ich befand mich einmahl in der Nothwendigkeit Ihnen folgende Zeile aus dem Dryden vorzusagen:

„Ein Undankbarer hat nur ein einziges Laster.“

Allein

Allein derjenige, welcher an der Aufrichtigkeit sein Vergnügen findet, kan diese scheußlichen Laster nicht bey sich hegen. Sie verwahrt das Herz vor einem Verbrechen von so schwarzer Farbe. Sie ist immer so offenbar, wie der Tag, ohne Argwohn wie ein Lamm, und unschuldig wie eine Taube. Sie ist sicher in ihrem eignen Panzer-Hemde; denn kein Feind kan ihre himmlische Rüstung durchbohren.

Ich sagte Ihnen, daß ich Sie zu unterrichten wünschte. Wenn Sie nichts taugen, so ist es nicht mein Fehler. Allein ihr Glück und ihre Parlaments-Studien haben Ihre Seele so ganz in Besitz genommen, daß ich mir einbilde, daß meine gutgemeynten Lehren wenig Nutzen bey Ihnen schaffen werden. Die Unwissenheit selbst muß indessen gestehen, daß meine Absicht gut ist. Es ist mir immer ein Vergnügen, wenn ich dem Blinden auf den Weg helfe, und ich habe daher Ihre Gedult ermüdet, um Ihnen den rechten Weg zu zeigen. Ob Sie gleich bisher irre gegangen sind; so kommt doch die Reue niemahls zu spät. Ich will also meine Ausschweifung mit zwo Zeilen beschließen, die Alinda im Pilgrimm zu dem Capitain der Banditen sagt:

„Geh hin, geh hin, verrichte dein Gebet;„
„Denn deiner Sünden Zahl ist deinen Haaren gleich."

Wiewohl diese Verse von ungleicher Länge sind, so sind sie doch Ihrer wissenschaftlichen Kenntniß gleich, welche des Glockenmanns jährliche Producte des Pope sanftfließenden Versen vorziehen würde.

Da meine Krankheit langwierig und schmerzhaft war; so habe ich mir die Freyheit genommen, zur Ausfüllung der Lücke diese Gedanken hier einzurücken. Sie beklagen sich über die ungeheuren Ausgaben, die meine Krankheit Ihnen verursachte, und rechnen neunhundert Pfund für Arztlohn an. Ich habe, wie ich Ihnen bereits bey einer andern Gelegenheit sagte, Ursache an Ihrer Wahrhaftigkeit zu zweifeln. Wenn dieß der Fall war, warum ward denn Herr Adair so schlecht belohnt. Doctor Lucas, welcher mich herstellte, bekam nichts, als ein Fähndrichs Patent für seinen Sohn; und Doctor Ford, dessen Fürsorge ich zu Bristol anvertrauet ward, bekam eine solche Kleinigkeit, die zu verächtlich war, als daß man sie einem Manne von so bekannten Geschicklichkeiten hätte anbieten sollen, nachdem er so viel Mühe und Fleiß bey mir angewendet hatte.

Sie werden sich hierbey zugleich zu erinnern belieben, daß Ihr Betrug die Ursache meiner Krankheit war. Es war nicht zu denken, daß ein junges Frauenzimmer, welches der Schmeicheley gewohnt war, mit einigem Grade der Gedult die Nachricht hören konnte, daß alle ihre Hoffnungen vereitelt wären, weil sie sechs Jahre in in der Sklaverey (denn anders kan ich sie nicht nennen) mit einem Manne zugebracht hatte, denn sie weder lieben, schätzen noch achten konnte; denn Feuer und Wasser sind einander nicht so sehr zuwider. Da die Voraussetzung, daß ich in einer beständigen Verbindung mit Ihnen leben würde, mich bey mir selbst erniedrigte, was mußte ich denn nicht dabey fühlen, da ich zum Werkzeuge der Arglist des niederträchtigsten Kerls in der ganzen Schöpfung ge-

gemacht ward! Alles was mir, um meinen Geist zu beschäftigen, bey dieser Gelegenheit noch übrig blieb, war verschwenderisch zu seyn, um zugleich meinem Mitleiden mit den Armen, die damahls im äußersten Mangel waren, nachzuhängen, und Sie zu kränken. Denn ob Sie gleich zu wünschen schienen, mir gefällig zu seyn, so schmerzte Sie doch heimlich meine nachmahls von Ihnen so genannte unverantwortliche Ausschweifung.

Allein auch hierin würden Sie nicht gewilliget haben, wenn Sie nicht mit einer wichtigen Absicht umgegangen wären, nämlich mich wieder nach Ihrer verabscheueten Wohnung zu bringen; und da Sie fanden, daß Ihre wiederholten Versprechungen an Frau Sparks nichts ausrichten konnten, und ich mich standhaft weigerte, Briefe von Ihnen anzunehmen, oder etwas von Ihnen zu hören: so machten Sie, um dieses auszurichten, der Lady Tyrawley Ihre Aufwartung, uud hintergiengen dieselbe nochmahls durch den Vorwand, daß Sie Ihre heftige Leidenschaft nicht bezwingen könnten. Sie machten sich zugleich durch die feyerlichsten Eyde gegen Milady verbindlich, daß, wenn dieselbe mich vermögen würde, mich wieder nach der Parlamentsstraße zu begeben, Sie nicht allein meine Schulden bezahlen, sondern auch eine Carte blanche unterzeichnen wollten, um sich allen Bedingungen, die ich verlangen würde, zu unterwerfen. Mylady und Frau Sparks sind lebendige Zeugen von Ihrer wiederholten Meineydigkeit.

Ihr erneuertes Ansuchen ermüdete mich zwar, aber ich würde demselben doch Widerstand gethan haben, hätte mir nicht der Freund meiner Jugend, welcher damahls in

allen meinen Handlungen mein Führer war, mir diesen unüberlegten Schritt angerathen. Ich gab also endlich nach. Sein ehrliches Herz konnte freylich nicht vermuthen, daß, nachdem Sie mich an der zärtlichsten Stelle beleidiget hatten, Ihr Verbrechen durch Verletzung der Eyde, die Sie wegen der Erfüllung Ihrer Versprechungen geleistet hatten, noch vergrößern würden. Eine davon hielten Sie freylich, nämlich nicht allein bey mir zu seyn; allein dieß thaten Sie, damit meine Vorwürfe Sie nicht in Verwirrung setzen möchten.

Nachdem Sie sich endlich vier Jahre hindurch jährlich verbindlich gemacht hatten, waren Sie endlich ehrlich genug, mir zu melden, daß Sie meine Erwartungen nicht erfüllen wollten. Dieß war die einzige Handlung in ihrem Leben, die ich eine Gunstbezengung nennen kan; denn mein Haß und meine Verachtung waren so groß, daß ich Sie und Ihr Hauß verabscheuete, und zwar in einem solchen Grade, daß ich mehr nach der Stunde der Trennung schmachtete, als je ein zärtlicher Liebhaber nach dem Empfange der Hand seiner Braut am Altare.

Endlich, mein Herr, setzte Ihre letzte Handlung allen übrigen die Krone auf. Ich verachtete Sie zu sehr, als daß ich mich in einen Zank mit Ihnen, besonders wegen Geldsachen, eingelassen hätte, und bat Sie also, mir zweytausend Pfund zu leihen, um meine Juwelen dafür einzulösen, welche bey dem Herrn Bibby, einem Manne in der Stanhopestraße, welcher auf Pfänder auslieh, versetzt waren. Sie willigten in mein Ansuchen, und ich überlieferte Ihrem Schreiber, dem Herrn Willis, die Duplicate, damit er sie einlösen könnte. Da Sie sich wei-

ger-

gerten, die Zinsen zu bezahlen: so gab ich ihm für den Belauf einen Wechsel auf meine Mutter, welcher in sechs Monaten zahlbar war, den Herr Bibby auch annahm, weil er meine damahlige Lage nicht kannte, und glaubte, daß ich noch immer in der Parlamentsstraße bleiben würde.

Frau Walker hatte Ihnen, wie ich befinde, einige Tage vorher von meiner vesten Entschließung, Sie zu verlassen, Nachricht gegeben, ob Sie gleich ein verstelltes Erstaunen annahmen, als die Kalesche vor der Thüre erschien. Als ich mich nach Dublin begab, hinterbrachte mir der Oberste Sandford, ihr Vertrauter, daß Sie gleichfalls thäten, als wenn Sie eyfersüchtig auf einen gewissen Menschen wären, von welchem Sie doch versichert waren, daß er nur eines andern Sache führte. Die Ungereimtheit dieser Voraussetzung braucht keiner Erläuterung. Meine Gemüthsart ist Ihnen zu wohl bekannt, Sie wissen, daß ich in allen Dingen übertreibe, und daß Mittelmäßige verachte, besonders wenn ich verliebt gewesen wäre, welches denn verhindert haben würde, meinen bewunderten Strephon zu verlassen. Allein Sie machten mich zu einer Prinzessin Huncamunca, welche sagt:

„Ich habe ein Herz, das weit genug für zwey ist; je-
„nen habe ich geheyrathet, und nun will ich dich auch
„heyrathen.“

Allein Sie konnten auf keine Weise ein Recht haben, meine Aufführung zu tadeln, wenn die Sache auch wahr wäre, da das Verhältniß, in welchem wir standen, mir, wie ich wollte, zu handeln erlaubte. Meine Reise nach Irland bewieß indessen den Ungrund Ihrer boßhaften Be-

Behauptungen vollkommen; denn wenn ich entweder dem edlem Grafen oder seinem Mercur Gehör gegeben hätte; so wäre ich ohne Zweifel in England geblieben, da die bekannte Großmuth dieses Lords mich in den Stand gesetzt haben würde, meine Schulden, obgleich die meisten für Sie gemacht waren, zu bezahlen, und auf eine glänzende Art zu leben.

Ich bin überzeugt, daß Ihnen dieß nicht unbekannt war; denn Ihr vertrauter Freund, Herr M.. vom Kriegsamte, war vollkommen davon unterrichtet, als er nach Bristol in der Absicht kam, um dem edeln Grafen, welcher damahls Staatsminister war, das Wort bey mir zu reden. Meine Empfindungen hielten mich ab, diese Verbindung einzugehen, und anstatt sich durch meine Weigerung beleidigt zu finden, bat mich der Lord mit einem Edelmuthe, welcher ihm zur größten Ehre gereicht, daß ich ihm erlauben möchte, mein Freund zu bleiben, ob ich ihn gleich zum Liebhaber nicht annehmen wollte. Wäre ich auch geneigt gewesen, dem Grafen Gehör zu geben: so war doch der Umstand, daß er vermählt war, ein unübersteigliches Hinderniß. Ich würde mir die Freyheit nicht genommen haben, dieses Vorgangs zu erwähnen, hätte nicht Se. Herrlichkeit selbst mir dazu Erlaubniß gegeben, um die vielen Beschuldigungen zu widerlegen, welche Sie mir aufgebürdet haben, und die der Lord selbst in Arthurs Coffehause hat wiederholen hören.

Ich will nun wieder auf meine Juweelen kommen. — Sie werden sich gütigst erinnern, daß ich Ihnen bey der Auslieferung der Duplicate auch zugleich Quitungen übergab, die vom Maisonneuf, Deard und Lazarus unterschrie-

schrieben waren, und sechstausend dreyhundert Pfund betrugen, wobey ich Sie zugleich bat, sie so lange aufzubewahren, bis zwo vornehme Vermählungen, die damahls im Werke waren, zu Stande kommen würde, weil die Windmühle, die zum Kopfputze diente, und eines von den Halsbändern, nebst meinen besten Ohrringen vortreflich gearbeitet waren. Ich muß dieser kleinen Umstände erwähnen, weil ich merke, daß ihr Gedächtniß Sie oft verläßt, besonders wo die Umstände weder vortheilhaft noch angenehm sind. Ich will mir die Freyheit nehmen, Sie daran zu erinnern, wie gut Sie dieß letzte Versprechen gehalten haben.

Als Sie den Lord Tyrawley bewogen, sich nach Bristol zu begeben, um mich durch sein Ansehen zu bewegen, mich wieder nach der Parlamentsstraße zu begeben, ertheilten Sie ihm listiger Weise Nachricht von dem Contracte, und hatten die Unverschämtheit zu sagen, daß Sie bereit wären, denselben zu erfüllen. Allein um zu verhindern, daß es unter uns zu keiner Erklärung kommen möchte, bewogen Sie, als ein wahrer Schüler des Machiavel, den General Honywood, seine Herrlichkeit zu begleiten. Meine Gesinnungen waren Ihnen sehr wohl bekannt, und Sie waren versichert, daß wenn es auch in Ihrer Gewalt gewesen wäre, Ihrer Verbindung ein Genüge zu thun, mein Abscheu gegen Sie doch zu tief eingewurzelt war, als daß ich darein gewilliget hätte. Die Betheurungen, die Sie mir mit jeder Post machten, wurden verachtet, und Ihr Vorgeben, als wenn Sie meinen Verlust fühlten, war mir sogar bis zum Lachen verächtlich.

Von den vielen Mährchen, die zu meinem Nachtheile verbreitet wurden, konnte ich nicht eher, als bis nach meiner Zurückkunft aus Irland etwas hören, und auch damahls hörte ich nur einen Theil davon; allein erst vor einigen Tagen erhielt ich eine völlige Nachricht von allem, welche mich zwingt, Sie einen schwarzen Meuchelmörder zu nennen. Bey meiner Ankunft zu Chester brachte mir mein Mädchen einen herrlichen Brief, in welchem Sie unter ekelhaften Betheurungen einer unveränderlichen Zuneignung erwähnten, daß Sie mir das Document eines jährlichen Gehalts von hundert und zwanzig Pfund gesendet hätten, wovon Sie sagten, es wäre recht, daß ich es haben sollte, und daß Sie es nicht als eine Versorgung für mich ansähen. Welch ein armseliger schwacher Kunstgriff, den ein Kind hätte einsehen können, da auf der Rückseite mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Abschrift des Documents des an — — „— Moris assignirten Jahrgehalts, in Deposito für „Herrn Davy." Ich wundere mich gar nicht darüber, daß Sie bey Ihrer Falschheit beharren; und es wäre ein Wunder, wenn sich nicht alle Ihre Gedanken und Handlungen vorzüglich dadurch auszeichneten.

Bey meiner Ankunft in Irland empfieng ich einen Brief vom Alderman Cracroft, worin er erwähnte, daß man sich wieder an Sie wegen der Bezahlung meines Jahrgehalts gewendet hätte, und sich, da Sie sich schlechterdings geweigert, die Zahlung zu leisten, unter dem Vorwande, daß das Jahrgehalt bloß zu meinem Unterhalte, und nicht um es zu veräußern bestimmt wäre, wegen der Bezahlung bey mir melden würde, wenn ich

nicht

nicht einliegende Vollmacht unterzeichnet zurück sendete, um jene in den Stand zu setzen, die Bezahlung gerichtlich zu suchen. Ich unterzeichnete die Vollmacht und sandte sie zurück; daß Sie aber in Verhaft genommen sind, haben Sie ihrem eigenen Trotze zuzuschreiben. Dieser Verhaft ward durch Ihr ungebührliches Betragen gegen den Herrn Constable veranlaßt, einen Mann, der, ob er gleich nicht so reich wie Sie, an Gelde, doch unendlich reicher an Redlichkeit, anständigem Betragen und Charakter war.

Warum machten Sie mir nicht damahls den Vorwurf, daß ich die Ursache dieser Beleidigung wäre, wie Sie es nach der Zeit nannten? denn Sie beunruhigten mich noch immer mit Briefen; aber keiner derselben enthielt ein Wort von dieser großen Begebenheit, welche Sie lange vorher schon hätten erwarten sollen, da Sie damit bedrohet wurden. Es stand auch kein Wort von den Juweelen in selbigen. Da ich aber auf keine Weise an Sie schreiben wollte; so überließ ich die Sache dem Aldermann, um sie Ihnen wieder ins Gedächtniß zu bringen, da er mir denn zu meinem unendlichen Erstaunen in seinem nächsten Briefe meldete, daß Sie selbige dem Jefferies am Strande zugestellet, welcher dieselben zerbrochen und für eilfhundert Pfund verkauft hätte; obgleich Maisonneuf sich in seiner Quitung anheischig gemacht hatte, sie mit einem Abzuge von zehn Procent für die Zeit, da ich sie gebraucht hätte wieder anzunehmen. Da er die vornehmsten Stücke größtentheils gefaßt hatte: so würde es nicht allein klüger, sondern auch ehrlicher gehandelt gewesen seyn, wenn Sie sich wegen des Verkaufs

derselben lieber an ihn, oder an jeden andern Juwelierer, als an einen Schwertfeger gewendet hätten.

Ich glaube in der That, daß Sie sich vor dieser Handlung so sehr schämten, daß Sie bis nach meiner Zurückkunft in England aufhörten, mich zu verfolgen. Ich will Ihnen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu glauben, daß Sie auch zu der Zeit Ihr Sollicitiren nicht würden erneuert haben, wenn Ihnen nicht bekannt geworden wäre, daß mein Hauß von einer gewissen politischen Parthey besucht würde. Und obgleich der edle Graf nicht nicht mehr Minister war; so hofften Sie mich doch nochmahls zur Leiter ihres Ehrgeizes zu machen. Als Sie aber fanden, daß alle Ihre Bemühungen fruchtlos waren: so begiengen Sie die Boßheit, das Gemüth meiner vornehmsten Beschützerin gegen mich einzunehmen, indem Sie dieselbe überredeten, daß ihr Gemahl mich in den Stand setzte, so zu leben, wie ich lebte. Indem Sie nun auf diese Weise Ihre Verläumdung verbargen, indem Sie die Lady versicherten, daß der Graf von H . . mein Freund wäre: so stießen Sie mir einen Dolch ins Herz, wovon ich aber nicht eher, als vor kurzer Zeit etwas empfand.

Dieß niederträchtige Verfahren war zugleich äußerst grausam, da Sie wohl wußten, daß ein andrer Graf von H . . mich besuchte, und auch völlig unterrichtet waren, daß seine Besuche nicht von der Art waren, daß Sie jemanden Verdacht geben konnten, weil auch verschiedene andere zugleich zu mir kamen. Ihre Boßheit aber ward dadurch noch größer, daß Sie vorgaben, daß ich nicht allein mit einem verheyratheten Manne, sondern so gar

mit

mit dem Gemahl derjenigen Dame, die mich von meiner frühesten Kindheit an beschützt hatte, in Liebeshändeln verwickelt wäre.

Und zu eben der Zeit waren Sie doch vollkommen überzeugt, daß ich mit einem andern verbunden war. Die Vorstellung, die Gemüthsruhe irgend einer Person zu stören, und besonders derjenigen, die mich mit der innigsten Vertraulichkeit beehret hatte, ist mir von Natur zuwider. Ich habe in der That das Laster des Ehebruchs immer einem Morde gleich geachtet, da ich den Unterschied nicht einsehe, wenn man einem das Leben, oder die Zuneigung des Gegenstandes raubt, welcher uns das Leben theuer macht. Durch Ihre neuliche Verbindung haben Sie die Welt überzeugt, daß dieß Begriffe sind, von welchen Sie keine Vorstellung haben.

Ich muß, ob es gleich nicht in gehöriger Form ist, um Erlaubniß bitten, einen Irrthum zu berichtigen, den Sie, wie man mir berichtet hat, in Beziehung auf den Besuch hegen, den ich in einem gewissen Hause in der Nähe von Leicester-Fields bey Ihnen und Ihrer Geliebten ablegte. Ich bitte um Erlaubniß, Sie zu versichern, daß ich nie die geringste Empfindung von Eyfersucht würde gehabt haben, wenn Sie auch selbst zu der Zeit, da wir in dem besten Vernehmen mit einander standen, dieser oder jener Dame den Vorzug vor mir gegeben hätten. Sie müssen hiervon völlig überzeugt werden, wenn Sie sich nur die Mühe geben wollen, mein Betragen in den unglücklichen Jahren, da ich mich für ihre Gehülfin hielt, zu untersuchen.

Allein

Allein Ihre Besorgnisse entstanden nicht aus jenem menschenfreundlichen Bewegungsgrunde; sie hatten ihren Ursprung der Furcht zu danken, daß ich Ihren Liebeshandel verrathen möchte; woraus den freylich die ernsthaftesten Folgen sowohl für ihre Person, als für ihren Beutel entstanden wären. Ich wünschte bloß von der Undankbarkeit meiner vertrauten Freundin überzeugt zu werden; sonst aber hätten Sie meinethalben ihr ganzes Leben mit einander zubringen können.

Jedoch ich muß noch einmahl auf meine Juweelen kommen. — Als ich bald nach meiner Ankunft in England zur Lady St. Leger in Gesellschaft gieng, erstaunte ich nicht wenig, als ich meine Armbänder, die sehr kenntlich waren, an den Armen einer gewissen Dame sah, und nicht weniger erstaunte ich, als man mir sagte, Sie hätten darauf gedrungen, daß diese Dame dieselben wegen einer Höflichkeit, welche sie Ihrer Tochter erwiesen, annehmen möchte. Dafür war ich unendlich verbunden, da Ihre herrschende Favoritin ein böses Beyspiel für ein junges Gemüth war, um sich darnach zu richten. Lady Harrington hinterbrachte mir zu gleicher Zeit, daß Sie Ihre Del Toboso mit meinen besten Ohrringen und verschiedenen andern mir ehemals gehörigen Juweelen beschenkt hätten.

Es war mir nun nicht länger unbegreiflich, wie der Belauf meiner Juweelen nur eilfhundert Pfund betragen konnte, wofür dieselben, Ihrem Vorgeben nach, waren verkauft worden. Allein Sie waren wirklich immer sehr freygebig, wenn Sie es auf fremde Kosten seyn konnten. Ich will zum Beyspiele Ihrem Gedächtniß zu

Hülfe kommen, und Sie an zwölf Fläschgen Tokayer erinnern, womit Herr Fox mir ein Geschenk machte. Als ich für eine Dame, die meine besondere Favoritin war, und Sie sehr zu bewundern vorgaben, um ein Quartier bat; so konnte ich nur mit der größten Schwierigkeit ein Fläschgen erhalten, weil Sie vorgaben, daß Sie einem Favoriten sechs, vier an Personen, von welchen Sie etwas zu erwarten, geschenkt hätten, und die übrigen zwey für sich behalten wollten.

Armes, unglückliches Geschöpf! da du das höchste Vergnügen nicht kanntest, mit andern dasjenige zu theilen, womit die Vorsehung dich beglückt hat. Ich könnte in der That, in Hinsicht auf die Partheylichkeit, womit Sie vom Glücke begünstiget worden sind, fast das heydnische System annehmen, und glauben, daß die blinde Göttin bey Ihrer Geburt zugegen war, und Sie zu einem zweyten Midas prägte. Um die Allegorie fortzusetzen, würde ich ferner annehmen, daß Sie, wenn Sie mit dem alten Charon über den Styx fahren, zittern und ihn sogar den Pfenning beneiden werden. Und wie werden Sie erschrecken, wenn Sie sich den drey strengen Richtern nähern werden. Doch ich will Ihnen nicht, ehe es Zeit für Sie ist, ein Schrecken einjagen. Da ihre Gesundheit durch die größten Ausschweifungen geschwächt ist, und Sie mit einer schmerzhaften erblichen Krankheit behaftet sind; so kan es nicht lange mehr währen, da Sie vor dem ehrwürdigsten aller Tribunäle erscheinen werden; weil es uns aber verboten ist, zu richten; so will ich bloß sagen: „Der Herr erbarme sich Ihrer!“

Als ich dem Alderman Cracroft von Ihren großmüthigen Verschenkungen meines Eigenthums Nachricht gab, woran Sie auf keine Weise einigen Anspruch, ausgenommen wegen der zweytausend Pfund welche Sie mir darauf geliehen hatten, haben konnten, weil Sie nie etwas dazu hergegeben, ausgenommen für einen Busch neu zu fassen, neunzig Pfund: so machte er Ihnen mit einem Stücklein Pergament seine Aufwartung. Er that dieses, um Ihnen Gelegenheit zu geben, vor Gerichte eine richtige Rechnung davon abzulegen, um zu verhindern, daß Sie deswegen in Zukunft keiner bösen Nachrede ausgesetzt seyn möchten.

Nun kam eine Menge Briefe von Ihnen, welche unbeantwortet blieben. Ich weiß nicht, ob unsre Zusammenkunft in Darby-Court im Januar veranstaltet oder zufällig war, aber ich glaube das erste; und zwar nicht aus Achtung gegen mich, sondern, wie ich vorhin erwähnt habe, in der Absicht, durch meine Vermittelung mit dem Lord H.. bekannt zu werden. Allein wenn ich mich auch nochmals von Ihren Kunstgriffen hätte hintergehen lassen: so hätte mein Ansehen allhier doch von keinem Nutzen seyn können, da ich nur ein einzigesmahl in der Gesellschaft war. Diejenigen, welche zum Besuche dahin kamen, redeten mich bloß mit einem kurzen, wie befinden Sie sich, an, ehe sie ihre Zusammenkunft hielten, und ich kan mit Wahrheit behaupten, daß ich nur dieß einzigemahl in dieser Gesellschaft war, da ich mich weigerte, mich von ihren politischen Grundsätzen unterrichten zu lassen, oder einigen Umgang mit Personen von selbiger Denkungsart zu haben.

Ihre angenommene Aengstlichkeit bey dieser Zusammenkunft war wirklich lächerlich. Sie begaben sich darauf in ein Coffeehaus, woferne ich nicht irre, des Prinzen von Oranien Haupt, an der Ecke der Yorkstraße in St. James, von wannen Sie viel Briefe an mich schrieben. Sie schickten auch die liebe Wärterinn Carter zu mir, die damahls die Stelle Ihrer Haushälterin vertrat, um Ihnen das Wort zu reden, und Ihnen einen Zutritt, unter dem Versprechen einer andern Carte blanche, bey mir auszuwirken.

Dieß war der letzte Versuch Ihrer Kunst, und es war höchst wahrscheinlich, daß es Ihnen damit glücken würde, da Sie wußten, wie sehr ich für Ihre Abgesandtin eingenommen war, und wie dankbare Gesinnungen ich gegen dieselbe hegte; denn sie hatte sich nicht allein sehr dienstfertig gegen mich bewiesen, sondern hatte auch meine Kinder sehr liebreich verpfleget. Da ich Ihrem Gedächtnisse beständig zu Hülfe zu kommen wünsche, so muß ich hier einhalten, um Sie daran zu erinnern, daß Sie mir treulich versprachen, ihr ein Jahrgehalt von zwanzig Pfund auszusetzen. Allein Sie sorgten, wie ich vorhin gesagt habe, immer sehr dafür, alles zu vergessen, woran Sie keinen Antheil hatten. Verzeyhen Sie mir, ich verstehe hier bloß einträgliche Gegenstände; denn aus übermüthigem Stolze, welchem es aber am Muthe fehlte, erinnerten Sie sichs vollkommen, wenn Sie hintangesetzt oder verachtet zu werden glaubten. Allein es fehlte Ihnen an dem eigentlichen Stolze, um eine Beleidigung zu rächen. Denn mit der Wildheit eines Bären verbinden Sie auch seine Gelehrigkeit, wenn Ihr Eigennutz es

er-

erfodert, und Sie würden nach jeder Geige, die auf Ihren Nutzen abzielte, tanzen, ich meyne, sich bewegen. Sie sehen, daß ich geneigt bin, Ihnen alle gute Eigenschaften, welche Sie wirklich besitzen, einzuräumen, zur Dankbarkeit wegen der vielen bösen Eigenschaften, welche Sie mir unverdienter Weise Schuld gegeben haben.

Nach der Zeit drangen Sie sich in mein Haus; Sie stellten sich, als wenn Sie die Quaal der Liebe (verzeyhe mir, du keusches Wesen, daß ich mich deines heiligen Namens bediene, wenn ich von einem Geschöpfe rede, welches nicht fähig ist, deine feinen zärtlichen Empfindungen zu haben!) in ihrer größten Heftigkeit empfänden, und da Sie fanden, daß alle Ihre betrüglichen Bemühungen fruchtloß waren, wollten Sie sich selbst ums Leben bringen. Bey dieser Gelegenheit müssen Sie wenigstens einräumen, daß, was ich auch vormahls *gewesen seyn mag*, ich doch dießmahl ihrem Willen gänzlich gehorsam war. Denn ich billigte Ihre Absicht, und bat Sie mir zu erlauben, einige Zeugen bey dem Trauerspiele herein zu rufen, da ich es für ein Verbrechen hielt, daß ein so erhabener Charakter nur in Gegenwart einer einzigen Zuschauerin von der Bühne abtreten sollte.

Hier müssen Sie gestehen, daß ich Ihnen einen Beweiß gab, daß ich nicht eigennützig bin. Sie änderten indessen Ihre tragische Entschließung gar bald, und steckten Ihr Schwert in die Scheide. Es ist doch in der That Schade! denn wenn Sie auf eine so heldenmüthige Art Ihr Leben geendiget hätten: so hätten Sie der Beschul-

schuldigung entgehen können, daß Sie ein undankbares Ungeheuer, und folglich eine Pest der Gesellschaft sind *).

Ich höre, daß ich es den Verläumdungen, welche Sie von mir ausbreiteten, zuzuschreiben habe, daß ich in einer elenden Schrift, die während der Zeit, da ich mich in Irland befand, erschien, herum genommen worden bin. Man sagt, sie hätte ein Geschöpf, welches sich einen Seeofficier nennt, zum Verfasser. Allein ich kann mirs kaum einbilden, daß jemand, welcher sich des Namens eines feinen Mannes anmaßet, so niederträchtiges Zeug von einer Frau schreiben würde, mit welcher er niemals bekannt war, und die ihn niemahls beleidigte. Ich glaube vielmehr, daß ein armseliger Schmierer, welchen Sie zu dem Ende gemiethet hatten, der Verfasser ist.

Ich kehre nun zurück nach der Jermynstraße. — Als Sie überzeugt waren, daß es nicht möglich wäre, fernern Zutritt bey mir zu erhalten: so waren Ihnen keine Verläumdungen bedenklich, um mich anzuschwärzen und zu verkleinern. Zu der Zeit, da meine Angelegenheiten es mir nothwendig machten, mich in die Fremde zu begeben, thaten Sie, als wenn Ihre Liebe zu mir von neuem erwacht

*) Eine Privatnachricht für diejenigen, welche es vielleicht nicht wissen. — Herr Fox machte dem Herrn Calcraft im Vertrauen eine Unterredung bekannt, die er mit dem Könige, seinem Herrn, gehabt hatte, und empfohl ihm, sie geheim zu halten. Er aber machte sie unbesonnener Weise zu seinem und seines Wohlthäters Nachtheil bekannt. Dieß gab nicht allein zu den bekannten schönen Zeilen im Churchhill Anlaß, sondern auch zu einem Gedichte, Undankbarkeit betitelt.

wacht wäre. Sie boten mir ihr Hauß in Dorsetshire an, und da ich dieß schlechterdings ausschlug: so machten Sie sich nochmahls verbindlich, meine Schulden innerhalb Jahresfrist durch einen Vergleich abzumachen, ob Sie gleich wußten, daß die Geschenke, die ich empfangen, und des Herrn Cracroft thätige Freundschaft mich in den Stand gesetzt hatten, sie ansehnlich zu vermindern.

Als sie fanden, daß ich mich weigerte, meine Kinder zu sehen, wenn Sie dieselben begleiten würden, wozu Sie sich bey herannahendem Sommer erboten; so fiengen Ihre Verläumdungen von neuem wieder an, und Sie wiesen mir, da ich außer Landes lebte, ein bedingliches Jahrgehalt an, und schickten mir zugleich zwey hundert Pfund. Gegen die Unterzeichnung einer allgemeinen Quitung konnte ich keine Einwendung machen, weil ich keine Foderung hatte; allein, da ich sieben hundert Pfund für das Jahrgehalt zustand: so konnten Sie *kein Recht* haben, mir den Aufenthalt in England vorzuschreiben, besonders, da sie wohl wußten, daß ich Sie niemahls beunruhigen würde.

Ich muß Ihnen nun zu einem Handgriffe Glück wünschen, welcher zu zeigen scheint, daß Sie darnach strebten, für blödsinnig gehalten zu werden. Allein sie *thun* dieß vielleicht nur, um diejenigen zu hintergehen, welchen Ihre Undankbarkeit anstößig ist, die nicht ihres gleichen hat, und selbst von denen, die von Ihnen abhängig sind, und von Ihren ehemahligen Gesellschaftern getadelt wird. Es ergiebt sich, daß Sie lieber der Thorheit, als einer vollkommnen Schelmerey beschuldigt seyn wollten, sonst würden Sie Ihren vertrauten Freund, Herrn Single,

speech

speech *), nicht gebeten haben, den hochzuehrenden Herrn *** zu fragen, ob die Kinder nicht seine wären.

O du Haupt aller Dummköpfe! konntest du so einfältig seyn, dir einzubilden, daß er, wenn dieß auch wirklich der Fall gewesen wäre, dieß bekannt gemacht haben würde? Ich muß Sie indessen, zu meiner nicht geringen Kränkung und der Kinder Schande, versichern, daß sie bona fide Ihre Kinder sind. Sie können meiner Erklärung Glauben beymessen, wenn ich sage, daß ich auch den schlechtesten Kerl einem so elenden Tropfe, wie Sie sind, vorgezogen haben würde, da Sie, meiner Meynung nach, ein Inbegriff aller Laster, Gemeinheiten und Niederträchtigkeiten sind. Allein, da Ihre patriotischen Grundsätze mit den Grundsätzen des Herrn T'otherside (von der andern Seite) zusammentreffen: so darf man sich über dieß Verfahren, wenn man sich nur daran erinnert, nicht wundern.

Sie sind Ursache, daß ich den Verlust der Achtung der Welt und das von mir abgewendete Auge kaltsinniger Verachtung lange Zeit in der Stille erduldet habe; allein so wichtig dieß auch ist, so kann es doch mit der Marter, die mein Gemüth empfindet, auf keine Weise verglichen werden. Die Abweichung von der Tugend, selbst eines geliebten Gegenstandes halber, hat ernsthafte Betrachtungen und Gewissensbisse zur Folge. Allein, müssen nicht diese Empfindungen unendlich stärker seyn, wenn ich, nachdem ich mich so viele Jahre durch Ihre

*) Herr H. redete nur ein einziges mal im Parlamente, aber dieß einzige mal gleichwohl vorzüglich gut. (Singlespeech heißt einer, welcher nur einmal redet.)

Kunstgriffe habe hintergehen lassen, fühle, daß ich mich selbst verachten muß, weil ich in Verbindung mit einer Person gelebt habe, die stets ein Gegenstand meines Mißfallens gewesen, und nun ein Gegenstand meines Abscheues ist.

Beynahe hätte ich der Verbindlichkeit vergessen, worin Sie mich dadurch gesetzt haben, daß Sie meinen Schrank erbrachen, den ich zu meiner Mutter zu bringen befohlen hatte. Da Sie dieß Mobilienstück behalten wollten: so glaubten Sie, dasjenige, was darin enthalten wäre, müßte Ihnen gleichfalls verbleiben. Ich bin aber überzeugt, daß Sie nichts darein finden konnten, was Ihnen Vergnügen zu gewähren vermögend war, und so bin ich geneigt, es Ihnen zu verzeyhen. Ich muß gleichwohl sagen, daß es einem jeden, welcher den geringsten Grad der Rechtschaffenheit und Anständigkeit besäße, sehr *anstößig* seyn würde, es zu wagen, ohne Erlaubniß *vertraute* Briefe irgend einer Person durchzusehen. Jedoch ich vergaß, daß ich mit Ihnen redete, der Sie gegen beyde unempfindlich sind.

Der Gebrauch, den Sie von diesem Umstande machten, dessen ich bereits erwähnt, und wovon ich erst neulich Wissenschaft bekommen habe, macht Ihnen unendlich viel Ehre; und zugleich gereicht die fortdauernde Hochachtung und beständige Freundschaft des edlen Grafen mir zur Ehre. Es ist auch, um Sie noch mehr zu kränken, wahrscheinlich, daß diese, allen Ihren arglistigen Bemühungen zum Trotze, immer fortdauern werden. Ich bediene mich dieser Gelegenheit zu erklären, daß ich niemals ein Geschenk von Lord Harrington, ausgenommen einmal funfzig

zig Pfund, erhalten habe, die, wie ich glaube, eine Art von Vergeltung für die Kleinigkeiten, die ich für Lord Petersham kaufte, seyn sollten.

Damit man aber nicht glaube, es sey mit dieser Erklärung ein Verlangen verbunden, bey der Lady Harrington wieder in Gunst zu kommen: so muß ich um Erlaubniß bitten, anzuzeigen, daß ich schon oft von dieser Dame selbst Einladungen nach Harrington-House erhalten habe, und daß sie sich bey dieser Gelegenheit eines edlen Herrn bediente, von welchem sie glaubte, daß ich es ihm nicht abschlagen könnte. Und dieser war kein geringerer, als der Graf Haslang. Allein, ob gleich mein Herz voll dankbarer Empfindungen gegen Mylady ist: so wird mich doch nichts jemahls bewegen können, die Gesellschaft einer Person, ihr Stand sey noch so erhaben, zu suchen, die auch nur auf einen Augenblick gegen diejenige Aufrichtigkeit, die mein Stolz ist, einen Verdacht hegen kan; denn dergleichen Herablassung würde mich in meinen Augen, wo möglich, noch mehr erniedrigen.

Ich zweifele gar nicht, daß Mylady dieß lesen werde, und habe Ursache, ihrer Freundschaft gegen mich versichert zu seyn. Wenn Sie also jetzt noch Zutritt in ihrem Hause haben: so glaube ich, daß Sie nunmehr der Entree in ihrer Wohnung entsagen können. Ich hatte alle Achtung für den edlen Grafen im Stallhofe, aber in solcher Entfernung, daß ich niemahls in meinem Leben, als nur bey Tische, mit ihm sprach. Ich kann auch weder seine persönlichen Reize, noch die Eigenschaften seines Geistes, mit dem einzigen, wovon die Rede ist, in Vergleichung bringen, da die Eigenschaften seines Geistes und Herzens

ihm Hochachtung und Ehrfurcht bey allen denen erwerben, welche so glücklich sind, ihn zu kennen.

Wäre es möglich, alle Ihre niederträchtigen Handlungen zu erzählen: so würden ganze Bände damit angefüllt werden. An eine von sonderbarer Art muß ich Sie gleichwohl erinnern, und diese ist, Ihre Weigerung, die Pferde zu unterhalten, die mir geschenkt waren, ob Sie gleich täglich, wenn Sie sich in der Stadt befanden, mit zween derselben fuhren.

Als ich Ihnen vor einiger Zeit ansagen ließ, daß ich wegen des Champagner, um welchen ich auf Ihre Ordre an Herrn Woodfield geschrieben hatte, daß er ihn nach Deutschland senden möchte, in Verhaft wäre: so weigerten Sie sich, ihn zu bezahlen, obgleich ihr Schreiber mich versicherte, daß Sie ihn in der Rechnung des Marquis mit eingeführet hätten. Sie weigerten sich, ihn zu bezahlen, weil Sie ganz richtig urtheilten, daß ich dem Lord zu viel Verbindlichkeiten schuldig wäre, als daß ich eine solche Kleinigkeit mit den Gunstbezeugungen, womit er mich überhäufet hatte, in Vergleichung setzen würde, und der Umstand, daß er sich damahls in Deutschland befand, mochte Sie gleichfalls dazu bewegen.

Als ich ferner von Herrn Finmore um sechs und dreyßig Pfund für Claretwein für Ihren eigenen Tisch, den ich aber aus Unbesonnenheit, gleichfalls auf Ihre Ordre schriftlich von ihm verlangt hatte, belanget ward: so weigerte ich mich schlechterdings, dieselben zu bezahlen, ob Sie gleich so niederträchtig waren, ihm zu sagen, daß ich den Wein zu meinem eigenen Gebrauche bestellet hätte, und Sie ihn deswegen nicht bezahlen wollten.

Sie hätten sich schämen sollen, ihm diesen Umstand zu sagen, wenn ich je etwas mit ihm zu thun gehabt hätte; allein Sie wußten, daß diese Behauptung falsch war, da ich in den letzten vier Jahren, die ich in Ihrem Hause zubrachte, allen Wein für meine eigne Gesellschaft von Herrn Tourbeville und von keinem andern Kaufmanne bekam.

Als Freundinn will ich Ihnen rathen, diese schmutzige Sache bald ins Reine zu bringen; denn ich bin entschlossen, deswegen Klage zu erheben; aber gewiß nicht aus der Ursache, damit Sie in einem noch verächtlichern Lichte, als bisher, erscheinen mögen; denn ich kan von Ihnen sagen, was Cato vom Cäsar sagt:

„Cäsar sollte sich schämen? Hat er nicht das Phar-
„salische Gefilde gesehen?"

Was mich selbst betrifft, so wissen Sie, daß ich vor meiner Krankheit nur Wein und Wasser trank, und diese Krankheit ward durch Ihre übermäßige Liebe, wie Sie sich ausdrückten, verursacht. Von solchem Uebermaße, lieber Gott, erlöse mich und alle unglückliche Geschöpfe, die durch solche Würmer, wie Sie sind, betrogen werden!

Ich habe noch einige Ihrer Meisterstücke, ob ich sie gleich hier nicht in gehöriger Ordnung anführe, als Leckerbißchen aufgesparet. Ich will mit der Sache des Herrn Sparks den Anfang machen. Sie stellten gemeinschaftlich mit mir eine Verschreibung von vier hundert Pfund an Herrn Sparks aus, die ich von ihm aufnahm, um Herrn Smith von der Schatzkammer zu bezahlen. Sie stellten darüber, weil Sie Mangel am Gelde vor-

gaben, eine neue Verschreibung aus, und verschoben die Bezahlung bis ins folgende Jahr. Nach unsrer Trennung aber begiengen Sie die Niederträchtigkeit, auszustreuen, daß Sie mir das Geld gegeben hätten, um die Schuld abzutragen. Diese Verläumdung war eine der lächerlichsten, welche Sie jemahls vorbrachten. Selbst Leuten vom schwächsten Verstande muß es einleuchten, daß Sie, wenn ich das Geld von Ihnen empfangen hätte, die Verschreibung gewiß nicht würden erneuert haben. Eine Behauptung von dieser Art ist für Sie nur eine Kleinigkeit; denn Sie sind so sehr gewohnt, Unwahrheiten zu sagen, daß Sie selten auch bey den auffallendsten stutzen.

Allein es wird, um diese Sache in ein helles Licht zu setzen, für mich nothwendig seyn, eine Begebenheit zu wiederholen, die, ob sie gleich zu einem Beweise von meiner Unbesonnenheit dienen kan, dennoch, *wie ich hoffe*, mein Herz nicht schwarz machen wird. Ich hatte eine ansehnliche Summe im Spiel verloren, und bat Sie, mir vierhundert Pfund bis zu meinem Benefice zu leyhen. Seyn Sie so gut, sich zu erinnern, daß dieß nicht auf Sparks Rechnung geschah. Als ich diese Bitte an Sie ergehen ließ, sagten Sie mir, daß Sie mir dieselbe unter der Bedingung, wenn ich selbigen Abend zu Hause bliebe, gewähren wollten. Ja Sie giengen noch weiter: denn Sie baten eine gewisse Vertraute, mir zu sagen, daß Sie alle meine Schulden bezahlen wollten, wenn ich aufhören wollte, grausam zu seyn.

Ob mir gleich bey dem Vorschlage schauderte, wie mir bey dem Anblicke eines Basilisken geschaudert hätte: so

so mußte ich doch aus Noth darein willigen, da ich, um den Abend zuzubringen, Gesellschaft bey mir hatte. Kurz nach eilf Uhr sprach Lády H—n bey mir ein, und bestand darauf, daß ich sie zu einer Gesellschaft in der Arlingtonstraße begleiten sollte. Sie hatten mir damahls das Geld geliehen, und erinnerten mich an mein Versprechen; weil aber die beyden Freundinnen, die den Abend bey uns zugebracht hatten, sich nach Hause begeben wollten, und Mylady mich inständig bat, sie zu begleiten: so nahm ich die Einladung an, und verließ Sie, um ihren angenehmen Betrachtungen nachhängen zu können.

Der Morgen war sehr schön, und meine Sänfte war in Harrington-Hause. Wir beschlossen also alle, den grünen Park hinunter zu gehen. Ich habe alle Ursache zu glauben, daß ich hier mein Taschenbuch verlor, da der Herr, welcher mich führte, ein Geklingel in meiner Tasche bemerkte, und mich im Scherze fragte, ob ich die Haußschlüssel in der Tasche trüge. Dieß Geklingel rührte, wie ich vermuthe, von dem Schlosse her, welches, indem das Buch sich bewegte, dasselbe in die Höhe gebracht hatte. Ich werde in dieser Muthmaßung noch mehr bestärkt, da ein Herr, dessen Wahrheitsliebe bekannt ist, mich versicherte, daß er jemand das Buch habe aufnehmen sehen. Sie sehen hieraus, daß ich es einräume, daß ich sehr spät nach Hause kam.

Dieser Verlust ward eine Zeitlang niemanden in der Familie, als der Clifford und mir bekannt, ob er gleich mit dem Anerbieten einer guten Belohnung, ausser den Banknoten, die darin befindlich waren, wegen eines gewissen Papiers, welches gleichfalls darin enthalten war,

in öffentlichen Blättern angezeiget ward. Wie Sie zu dem Besitze dieses Papiers, oder des Vortheils kamen, den Sie daraus gezogen, das überlasse ich Ihrem eigenen Gefühle. Obgleich freylich Ihr Herz gegen jede Empfindung verhärtet ist, und ich wünschen möchte, diese Sache zu erörtern, um Ihre Rechtschaffenheit in ein desto helleres Licht zu setzen: so will ich gleichwohl nur mit Oroonoko sagen: "Unsre Götter haben keine Strafe für solche "Verbrechen.

Seitdem haben Sie behauptet, daß Sie mir die Banknoten, welche Sie mir damahls liehen, gegeben hätten, um Herrn Sparks damit zu bezahlen. Warum liessen Sie sich denn nachmahls einfallen, das Geld von mir zu fodern, und verlangten die Bezahlung desselben schlechterdings auf die verabredete Zeit? Es war sehr unwahrscheinlich, daß ich Geld entlehnen würde, um Ihre Verschreibung einzulösen. Aber Sie wußten gar wohl, daß ich es aufnahm, um Herrn Schaftoe eine Spielschuld zu bezahlen. Ich gestehe dieß zu meiner eigenen Schande. Keine Worte können das, was seiner Natur nach Unrecht ist, beschönigen. Ich bin über die niedrige Kunst, vermittelst welcher man seine Fehler zu entschuldigen sucht, erhaben. Ich habe die Welt zu meiner Vertrauten gemacht, seitdem ich in dieselbe eintrat, und es würde die äusserste Thorheit seyn, wenn ich nun, nachdem ich mich so viel Jahre der Aufrichtigkeit beflissen habe, zu jener Kunst meine Zuflucht nehmen wollte. Ihnen aber kan ich nicht verantwortlich seyn, da Sie wegen des Elends, in welches Sie mich gestürzt haben, Verachtung und Abscheu ohne Gränzen verdienen.

Es würde nicht allein ungereimt, sondern auch vergebens seyn, geheimnißvoll thun zu wollen. Hätte Ihre große Liebe Sie nicht bewogen, mich mit Lästerungen zu beladen: so würde die Welt mich wegen des Umstandes, daß ich Sie verließ, nicht für strafbar gehalten haben; wiewohl ich gestehen muß, daß das menschliche Geschlecht überhaupt gewöhnlich in Verirrungen größern Credit, als in andern Waaren giebt, und ich, durch Ihren großmüthigen Beystand, wegen meiner Unbesonnenheit damit im Uebermaaße begünstiget worden bin.

Es ist Ihnen bekannt genug, daß ich in den ersten sechs Jahren unserer Verbindung gänzlich unempfindlich gegen Glückseligkeit, und beständig beschäftigt war, Ihr Interesse zu befördern. In den vier letzten war ich vollkommen elend, und man hat nicht Ursache, darüber zu erstaunen, daß ich anfieng zu verschwenden, um das Nachdenken zu vermeiden. Ich war aber deswegen, wie ich bereits gesagt habe, gleichwohl nur der Welt und mir verantwortlich, da Sie auf keine Weise ein Recht haben konnten, mein Betragen zu tadeln. Mein Haß war unüberwindlich, und ich trat nie in Ihre verabscheuete Wohnung, ohne die quälendste Reue zu empfinden. Selbst meine Kinder mißfielen mir fast wegen ihrer unglücklichen nahen Verwandschaft mit Ihnen.

Sie müssen gestehen, daß ich, als Ihre künftige Frau, mehr that, als meine Pflicht erfoderte. Und wenn ich Sie wirklich geliebt hätte, so könnte ich nicht besorgter gewesen seyn, entweder Ihren Vortheil zu befördern, Ihre Unwissenheit zu verbergen, oder Ihrer Unmäßigkeit Einhalt zu thun. Die letzte endigte sich gemeiniglich da-

mit,

mit, daß ich das angenehme Geschäft einer Wärterin übernehmen mußte; und auch hierin konnte ich nicht gefallen, da Sie wohl wußten, daß ich Ihrer nicht aus Zuneigung erwartete, sondern, wie ich damahls glaubte, aus Pflicht.

Ich will nun, um die Welt von den Verbindlichkeiten, die ich Ihnen wirklich schuldig bin, zu überzeugen, einen Rückblick auf die Geldsachen betreffenden Verhandlungen thun, die zwischen uns vorgefallen sind. Zuerst will ich die Summen anführen, die ich von Ihnen empfangen habe, und alsdann dagegen die Vortheile nahmhaft machen, die Ihnen aus unserer Verbindung zugeflossen.

Wenn die Banknoten, die ich in einem bloßen Umschlage empfieng, von Ihnen kamen, welches noch sehr zweifelhaft ist: so bin ich Ihnen dafür mit 1000 L. verhaftet. — Zu den Kosten eines Balls, den ich am Geburtstage Ihrer Tochter gab, schickten Sie mir 105 L. — Sie machten mir ein Geschenk mit Ihrem Bildnisse in Miniatur, mit Rosensteinen eingefaßt, am Werth 20 L. — Sie gaben mir gleichfalls eine aus der zweyten Hand gekaufte Repetiruhr, welche 35 L. kostete. — Für einen Busch von Diamanten, um ihn neu einzufassen, zahlten Sie 90 L. — Sie wiesen mir ein Jahrgehalt von hundert und zwanzig Pfund an; weil es aber auch nicht einmahl für ein Jahr bezahlt worden ist: so kann ich mich dafür nicht als Ihre Schuldnerin ansehen. — Um den schriftlichen Contract auszuliefern und den gegen Sie wegen der durch Jefferies verkauften Diamanten erhobenen Proceß fallen zu lassen, empfieng ich 200 L. — Sie wiesen mir noch ein anderes Jahrgehalt von hundert Pfunden

an,

an, welches vier Jahr lang bezahlt worden ist. Der Betrag ist also 400 L. — Sie sagen, daß die wegen meiner Krankheiten, während der Zeit, da ich bey Ihnen war, vorgefallenen Kosten, welches ich Ihnen aber auf ihr bloßes ipse dixit (er hats gesagt) glauben muß, 900 L. betragen. — Dieß sind die sämmtlichen Summen, welche Sie während unserer Verbindung für mich ausgegeben haben, oder ausgegeben haben sollen.

Nun sehen Sie auch die andere Seite an. Sollte ich für die sechs Jahre, die ich in der Sklaverey, und die vier Jahre, die ich im Elende bey Ihnen zubrachte, meine Bezahlung erhalten: so würde es, nach der mäßigsten Berechnung, eine ansehnliche Summe ausmachen; allein diese will ich in blanco lassen —, um auf Artikel zu kommen, die ich in Anschlag bringen kann. — Sie sind mir auf die Quitungen für die Diamanten, wenn dreyzehn hundert Pfund für die Facon abgerechnet werden, schuldig 3000 L. — Wäre das Jahrgehalt von hundert und zwanzig Pfund ordentlich bezahlt worden; so würde es in den sechszehn Jahren, die ich zu fordern habe, betragen haben 1920 L. — Ich gab, während meines Aufenthalts bey Ihnen, meine achtjährigen Einnahmen vom Theater für Sie aus; diese betrugen 9600 L. — Sie wurden meinetwegen des Generals Braddock Agent vier Jahr lang, jährlich dreyhundert Pfund, macht 1200 L. — Der General vermachte Ihnen in seinem Testamente, in der Meynung, daß wir mit einander verheyrathet wären, 7000 L. — Lord Tyrawleys Agentschaft, welche Sie durch mich erhielten, und wovon Sie mir die Einkünfte versprachen, brachte Ihnen jährlich wenigstens fünfhundert Pfund ein, welch-

welche in sieben Jehren 3500 L. betragen. — Des General Mordaunts Agentschaft, welche Sie auf dieselbe Art bekamen, brachte Ihnen jährlich dreyhundert Pfund, welches in sechs Jahren 1800 L. macht. — Des Generals Lascelles Agentschaft dieselbe Summe jährlich auf neun Jahr 2700 L. — Sie bekamen von mir fünf Kutsch- und zwey Reitpferde, werth 250 L. — Wie auch eine ganz neue Stadtcarosse, kostete 147 L. — Für Champagner, um den ich an Herrn Woodiford auf Ihr Ersuchen schrieb, daß er ihn an den Marquis von Granby senden möchte, und den Sie diesem Herrn in Rechnung brachten, zahlte ich 80 L. — Für Ihren Bruder, den Capitain Calcraft, gab ich in der Akademie und für andere Nothwendigkeiten aus 350 L. — Für Kleidungsstücke u. s. w. für ihre Schwester bezahlte ich gleichfalls in sechs Jahren die Summe von 400 L. — Ich bezahlte der Frau Jordans Rechnung für *wirkliche Nothwendigkeiten* 160 L. — Für die Anlage eines Treibhauses, einer Eisgrube u. s. w. zu Hollwood zahlte ich, in der Voraussetzung, daß dieser Landsitz mir, und nach mir meiner Tochter zufallen sollte, 400 L. — Diesem kan ich noch zum Schlusse beyfügen, daß ich bey dem Feuer in Channel-Row Ihre Bücher, Mobilien und dreyzehn hundert Pfund an baarem Gelde aus den Händen des Pöbels rettete.

Da ich nun die verschiedenen Posten angeführt habe; so will ich es Ihnen, weil Sie ein so großer Rechner sind, überlassen, die Bilanz zu ziehen. Sie werden bald sehen, daß sie sehr vortheilhaft für mich ist, und ich bitte Sie, mir, so bald als möglich, einen Wechsel auf den Ueberschuß zu senden, damit alles unter uns abgemacht werden möge.

Ich wollte hier meinen Brief endigen; allein Sie müssen mir erlauben, noch hinzuzusetzen, daß ich oft in Versuchung gerathen bin, zu glauben, daß es im ganzen Pandämonium keinen gefallenen Engel giebt, zu welchem ich nicht unter lebenden Personen einen ähnlichen Charakter finden könnte. Sie *) aber übertreffen in dieser Aehnlichkeit alle andere Sterbliche; denn Sie sind stolz, wie Lucifer, ob Ihnen gleich sein Muth fehlt; Sie besitzen Molochs unruhigen Geist und Mammons Geiz. — Sie sehen, daß ich Sie noch immer in gute Gesellschaft zu bringen wünsche.

Es war sehr unbesonnen von Ihnen gehandelt, daß Sie Ihren Bruder zu mir schickten, um mir die Bekanntmachung dieses Briefes abzurathen. Sie glaubten, daß meine Achtung gegen ihn mich abhalten würde, ihn in seinem Verwandten zur Schau zu stellen; allein keine Gewalt auf Erden soll mich hindern, dieses zu thun. Wenn ich den Gesetzen meines Vaterlandes deswegen verantwortlich bin, daß ich auf diese Weise mein erlittenes Unrecht, und Ihre Treulosigkeit bekannt mache: so bringen Sie Ihre Drohungen zur Vollziehung. Kein Martyrer, welcher jemahls für die Sache der Religion litt, ergab sich mit größerer Freudigkeit in sein Schicksal. Der Tod selbst soll mich nicht abschrecken.

Ehe

*) Wenn man diese Stelle als einen Ausbruch der Empfindlichkeit einer Person betrachtet, die den Schmerz der größten Beleidigungen empfindet, aber nun längst besänftiget ist: so wird man, wie ich hoffe, die Heftigkeit derselben entschuldigen.

Ehe ich meinen Brief endige, gebe ich Ihnen feyerlichst die Versicherung, daß weder Herr Woodward, noch Herr Kelly, die Sie, wie ich befinde, als Gegenstände Ihrer Rache auszeichnen, je eine einzige Zeile von diesem Briefe gesehen, gehöret, oder gelesen hat, und daß keine lebendige Seele mich dazu weder gereizet, noch mir dabey behülflich gewesen ist. Es hat auch niemand eine Zeile desselben gelesen, ein einziger Herr ausgenommen, welcher sich die Mühe nahm, vier Seiten davon zu lesen, worauf er, eines so nichtswürdigen Gegenstandes müde, ihn hinwarf, um sein Lieblingsstudium der Alchymie und seine Bemühungen um den Stein der Weisen fortzusetzen.

Ich betheure Ihnen nochmahls, daß jeder Artikel, welcher mir bekannt ist, und weswegen Sie so ängstlich sind, in meiner Brust eben so sicher, als in ihrem Busen aufbewahret wird. — Und nun leben Sie wohl. Lesen Sie dieß, und frühstücken alsdann *mit so gutem Appetit*, als Sie können.

G. A. B.

Ende des dritten und letzten Theils.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ehe ich meinen Brief endige, gebe ich Ihnen feyerlichst die Versicherung, daß weder Herr Woodward, noch Herr Kelly, die Sie, wie ich befinde, als Gegenstände Ihrer Rache auszeichnen, je eine einzige Zeile von diesem Briefe gesehen, gehöret, oder gelesen hat, und daß keine lebendige Seele mich dazu weder gereizet, noch mir dabey behülflich gewesen ist. Es hat auch niemand eine Zeile desselben gelesen, ein einziger Herr ausgenommen, welcher sich die Mühe nahm, vier Seiten davon zu lesen, worauf er, eines so nichtswürdigen Gegenstandes müde, ihn hinwarf, um sein Lieblingsstudium der Alchymie und seine Bemühungen um den Stein der Weisen fortzusetzen.

Ich betheure Ihnen nochmahls, daß jeder Artikel, welcher mir bekannt ist, und weswegen Sie so ängstlich sind, in meiner Brust eben so sicher, als in ihrem Busen aufbewahret wird. — Und nun leben Sie wohl. Lesen Sie dieß, und frühstücken alsdann mit so gutem Appetit, als Sie können.

G. A. B.

Ende des dritten und letzten Theils.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellamy, George Anne,

Merkwürdiges Leben der Georgia Anna Bellamy, vormahliger Schauspielerin auf der Bühne zu Coventgarden Aus dem Englischen übersetzt

Bd.: 3

Hamburg (1787)

Biogr. 84 b-2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10061645-2
VD18 8034576